

# SOCIAAL KOMPAS

TIJDSCHRIFT VOOR SOCIOLOGIE,  
SOCIOGRAFIE, SOCIALE PSYCHOLOGIE  
EN STATISTIEK



2e JAARGANG No. 1  
MEI-JUNI 1954



UITGAVE VAN N.V. UITGEVERSMAATSCHAPPIJ PAX - 'S-GRAVENHAGE

*Research Centrum en Planbureau:*  
**Katholiek Sociaal-Kerkelijk Instituut**

Institut Catholique  
de Recherches Socio-ecclésiales

Catholic Institute for  
Social-Ecclesiastical Research

Katholisches Institut  
für Kirchliche Sozialforschung

PROF. G. H. L. ZEEGERS, Directeur-generaal

Hoofdbureau: 's-Gravenhage — Paul-Gabriëlstraat 28-30 — Telefoon 774403/04 — Gironummer 515546

Regionale bureaux in Nederland:	Amsterdam	Keizersgracht 731	Tel. 38951
	Rotterdam	Van Vollenhovenstraat 3	Tel. 23396 en 116387
	Leeuwarden	Eewal 77	Tel. 4915
	Nijmegen	Pontanusstraat 54	Tel. 21948

---

**Het R.K. Centraal Bureau voor Onderwijs en Opvoeding**

MGR. MR. F. J. C. M. OP DE COUL, directeur

Adres: Bezuidenhoutseweg 275, 's-Gravenhage, Telefoon 772175, Gironummer 31114

---

**SOCIAAL KOMPAS**

TWEEMAANDELIJKS TIJDSCHRIFT VOOR SOCIOLOGIE, SOCIOGRAFIE, SOCIALE PSYCHOLOGIE EN STATISTIEK

REDACTIE: Paul-Gabriëlstraat 28-30, 's-Gravenhage.

ADMINISTRATIE: N.V. Uitgeversmaatschappij PAX, Jan van Nassastraat 34, 's-Gravenhage, Telefoon 776145  
Giro 94266.

ABONNEMENTEN: Deze kunnen worden opgegeven bij elke erkende boekhandel of rechtstreeks aan de N.V. Uitgeversmaatschappij PAX te 's-Gravenhage. De abonnementsprijs bedraagt f 15,— per Jaargang (zes nummers) bij vooruitbetaling te voldoen. Het abonnement kan ook worden voldaan in twee termijnen van f 8,— per halfjaar.

LOSSE NUMMERS: De prijs daarvan bedraagt f 3,— per nummer. De prijs van een dubbel nummer kan op f 5,— worden vastgesteld.

ADVERTENTIES: Tarieven voor het plaatsen van advertenties zijn op aanvraag bij de Administratie verkrijgbaar.

**N.V. UITGEVERSMATSCHAPPIJ PAX TE 'S-GRAVENHAGE**

---

Auteursrechten voorbehouden. Gedeeltelijke overname met bronvermelding is toegestaan.

---

**INHOUD VAN DIT NUMMER**

	Pag.
Das Ansteigen und Absinken des Umfanges der Mischehen von Katholiken in den Niederlanden, von Dr B. VAN LEEUWEN O.F.M. (Wychen) . . . . .	1
Bedrijfspsychologie, door Dr J. M. VAN SUSANTE (Nijmegen) . . . . .	28
Zusammenfassungen — Résumés — Summaries . . . . .	36
Enkele aantekeningen betreffende de sociale gevolgen van de Ramp in het Z.W. van Nederland door Prof. G. H. L. ZEEGERS . . . . .	38

# SOCIAAL KOMPAS

Tweemaandelijks tijdschrift voor Sociologie, Sociografie, Sociale Psychologie en -Statistiek

## REDACTIERAAD

MGR. MR. F. J. C. M. OP DE COUL, Voorzitter	PROF. MR. W. P. J. POMPE
PROF. G. H. L. ZEEGERS, Vice-voorzitter	J. F. REESINCK
PROF. DR. A. H. M. ALBREGTS	PROF. DR. L. J. ROGIER
PROF. DR. J. J. P. VAN BOXTEL, PR.	PROF. DR. F. J. TH. RUTTEN
PROF. DR. F. J. J. BUYTENDIJK	PROF. MR. L. G. A. SCHLICHTING
PROF. DR. J. J. J. DALMULDER	DR. J. M. VAN SUSANTE
PROF. DR. W. J. DEWEZ	PROF. DR. TH. L. M. THURLINGS
MGR. DR. W. M. J. KOENRAADT	PROF. DR. IR. F. PH. TELLEGEN
PROF. DR. A. OLDENDORFF	PROF. DR. F. J. H. M. VAN DER VEN
	PROF. MR. DR. J. J. M. VAN DER VEN
	PROF. DR. J. A. F. WILS

Secretariaat van de Redactie: Paul Gabriëlstraat 28-30 - Den Haag - Tel. 774403

Administratie: N.V. UITGEVERSMATTSCHAPPIJ PAX, Jan van Nassastraat 34, 's-Gravenhage - Tel. 776145 - Giro 94266



## Das Ansteigen und Absinken des Umfanges der Mischehen von Katholiken in den Niederlanden

von Dr B. VAN LEEUWEN O.F.M.  
(Wychen)

### VORBEMERKUNG

*Die hier vorgelegte Studie von Pater Dr van Leeuwen O.F.M. über die Entwicklung der Mischehen in den Niederlanden stellt einen Ausschnitt dar aus den umfangreichen Untersuchungen über das Problem der Mischehen, mit denen das Katholische Institut für kirchliche Sozialforschung sich schon längerer Zeit beschäftigt. Weitere Abhandlungen über diesen äusserst bedeutsamen Fragenkomplex werden folgen. Wenn wir diesen Aufsatz den verantwortlichen kirchlichen Stellen auch in Deutschland zur Kenntnis bringen, so vor allem deshalb, weil das Problem der Mischehen auch in Deutschland schon seit Jahrzehnten eine ausserordentliche Bedeutung hat und sich infolge der eingetretenen und noch anhaltenden Bevölkerungsverschiebungen und -vermischungen weiter zu verschärfen scheint. Dabei wird eine ähnliche Studie wie die hier für die Niederlande vorgelegte auch für Deutschland vorbereitet. Das Königsteiner Büro des Katholischen Internationalen Soziologischen Institutes hat bereits eine umfangreiche Materialsammlung über die Entwicklung der Mischehen in Deutschland zusammengetragen und wird den zuständigen kirchlichen Stellen in absehbarer Zeit eine darauf basierende Studie vorlegen können.*

Prof. G. H. L. ZEEGERS

VOR DIE WAHL GESTELLT, ÜBER DIE AUSSERST komplizierten Fragen der Mischehen in den Niederlanden entweder eine globale Übersicht zu geben oder einen bestimmten Aspekt tiefergehender zu behandeln, glaubten wir der zweiten Methode den Vorzug geben zu müssen. Von dem sehr ausführlichen verfügbaren Material wird in diesem Artikel nur das bearbeitet, was für die Entwicklung der Anzahl der Mischehen von Belang ist. Wieviele Katholiken haben im Laufe dieses Jahrhunderts eine gemischte Ehe geschlossen? Wieviele Mischehen gab es im vergangenen Jahrhundert, wieviele um 1900 und wieviele im Jahre 1950?

Alle Mischehen, bei denen ein Katholik beteiligt ist,

werden hier auf einen Nenner gebracht. Die wichtige Unterscheidung zwischen den Mischehen, die von der Kirche geschlossen oder convalisiert sind, und jenen, die nur standesamtlich geschlossen wurden, bleibt hier außer Betracht. Ebensowenig wird eine Unterscheidung der Mischehen danach vorgenommen, ob die Kinder katholisch oder protestantisch getauft und erzogen werden oder ob die Kinder überhaupt nicht getauft werden und keine christliche Erziehung erhalten. In einer breiter angelegten Studie hoffen wir auf diese und andere belangreiche Aspekte des Problems der Mischehen näher eingehen zu können.

Die statistischen Unterlagen für diese Studie wurden

der kirchlichen und der bürgerlichen<sup>1)</sup> Statistik entnommen. Durch die Benutzung dieser beiden Quellen ist es möglich, die Entwicklung der Mischehen in den Niederlanden von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts an zu rekonstruieren.

In der allgemeinen Statistik der Niederlande, welche durch das „Zentralbüro für Statistik“ erstellt wird, sind die Mischehen für die Jahre 1914 und 1915 sowie für 1935 und die folgenden Jahre registriert. Das statistische Büro der Gemeinde Amsterdam hat von 1899 an in ununterbrochener Folge eine Statistik der Mischehen zusammengestellt. Für die Gemeinde Utrecht gibt es ab 1912, für Den Haag ab 1928 entsprechende Zahlen.

Die kirchliche Statistik der Mischehen reicht für das Bistum Haarlem zurück bis in das Jahr 1854; zunächst nur für die Städte, seit 1870 für das ganze Bistum. Im Erzbistum Utrecht datieren die ersten verhältnismäßig vollständigen Zahlen ungefähr ab 1880. Das Material für die Bistümer Utrecht und Haarlem war für die vor 1926 liegenden Jahre in vollkommen unbearbeiteten Zustand in den Archiven vorhanden. Im Bistum Breda beginnt die kirchliche Statistik, in der die Mischehen einen bescheidenen Platz einnehmen, im Jahre 1900, im Bistum Den Bosch 1917, wogegen für das Bistum Roermond erst ab 1947 brauchbare Zahlen zur Verfügung stehen.

Zwischen der kirchlichen und der bürgerlichen Statistik der Mischehen sind hauptsächlich zwei Unterschiede festzustellen, nämlich im bezug auf den Inhalt, sowie auf die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Zahlen.

Die kirchliche Statistik enthält Angaben über die Mischehen, die im Laufe eines Jahres geschlossen wurden, und außerdem über die Gesamtzahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt bestehenden Mischehen. Die bürgerliche Statistik dagegen registriert nur die Eheschließungen eines Jahres. Eine Ausnahme davon macht nur die letzte Volkszählung, die für den 31. Mai 1947 die Gesamtzahl der bestehenden gemischten und ungemischten Ehen angibt.

Der zweite Unterschied betrifft den Wert der Zahlen. Während die bürgerliche Statistik einen hohen Grad von Genauigkeit und Zuverlässigkeit besitzt, müssen die Zahlen der kirchlichen Statistik der einzelnen Bistümer mit der größtmöglichen Vorsicht und sehr kritisch behandelt werden. Es gibt genug Gründe für ein allgemeines Mißtrauen, und es würde auch nicht sehr schwer sein den Eindruck zu erwecken, daß diese Zahlen als Basis einer wissenschaftlichen Unter-

suchung vollkommen wertlos seien, da sie nicht immer auf einwandfreien Aufzeichnungen, sondern oft auf Schätzungen und Mutmaßungen beruhen. Bei den Angaben der kirchlichen Statistik, welche die Zahl der während eines Jahres ohne kirchliche Dispens geschlossenen Mischehen wiedergeben, ist die Zuverlässigkeit in der Tat so gering, daß sie als Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen unbrauchbar sind. Die mit kirchlicher Genehmigung geschlossenen Mischehen werden vom Pfarrer registriert; die Mischehen, welche ohne kirchliche Genehmigung, also nur standesamtlich geschlossen werden, stehen — wenigstens in größeren Stadtpfarreien — ausserhalb des Gesichtskreises des Seelsorgers. Darüber kann der Pfarrer nur über das Standesamt Auskunft erhalten. Da von dieser Möglichkeit jedoch wenig Gebrauch gemacht wird, sind die Zahlen im allgemeinen wertlos.

Die Zahlen, welche die Gesamtzahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Pfarrei bestehenden Mischehen wiedergeben, besitzen auch nur einen sehr relativen Grad von Genauigkeit. Es wäre aber ungerecht, auch diese Ziffern als vollkommen unbrauchbar von der Hand zu weisen. Diese Gesamtzahlen besitzen, mit Vorsicht gebraucht, einen ganz ansehnlichen Wert. Es geht hier um große Zahlen, die wir außerdem über eine Reihe von Jahren hinweg kennen, so daß wir nicht ganz abhängig sind von den Angaben eines Jahres. Große Fehler kommen von selbst zum Vorschein.

Auf welche Weise müssen die Zahlen nun ausgewertet werden? Solange nur absolute Zahlen gebraucht werden, besteht keine Schwierigkeit. Aber auf diesem Wege erreichen wir keine genügende Übersicht und Vergleichbarkeit. Wenn wir dagegen die absoluten Zahlen in Verhältniszahlen ausdrücken wollen, gibt es zwei Möglichkeiten, welche als Beispiel in der Tabelle 1 (pag. 3) wiedergegeben sind. Sowohl die Ehen als auch die Eheschließenden bzw. die verheirateten Personen können als Grundlage der Berechnungen genommen werden. Die Tabelle zeigt, daß die zwei Arten der Berechnung ein sehr unterschiedliches Bild ergeben. Von der Gesamtzahl der Ehen von Katholiken, die während einer bestimmten Zeit geschlossen wurden bzw. zu einem bestimmten Zeitpunkt bestehen, sind 25% gemischt. Von der Gesamtzahl der während einer bestimmten Zeit heiratenden bzw. zu einem bestimmten Zeitpunkt verheirateten Katholiken dagegen heiraten bzw. sind 14,3% mit einem Nicht-Katholiken verheiratet.

Es ist gleichgültig, ob man der einen oder anderen Art der Berechnung den Vorzug gibt. Von dem Gesichtspunkt und den Erkenntnissen, die man zu erlangen wünscht, hängt es ab, ob man die eine oder andere Arbeitsweise wählt.

Für die Berechnung der Häufigkeit der gemischten Eheschließungen sollten nicht die Ehen sondern die

<sup>1)</sup> Anstelle der gebräuchlichen Bezeichnung „amtliche Statistik“ sprechen wir hier von bürgerlicher Statistik. Die kirchliche Statistik ist jederzeit von ebensolchem amtlichen Charakter. Die Unterscheidung zwischen kirchlich und bürgerlich gibt an, dass es sich in beiden Fällen nicht um eine private, sondern eine amtliche Statistik handelt, im ersten Falle ausgehend von der kirchlichen, im zweiten Falle ausgehend von der bürgerlichen Obrigkeit.

Tabelle 1.      **Zwei Arten der Auswertung: Mischehen in % der Gesamtzahl der Ehen von Katholiken und gemischt heiratende bzw. verheiratete Katholiken in % der Gesamtzahl heiratender bzw. verheirateter Katholiken.**

Zahl der Ehen von Katholiken					Zahl der heiratenden bzw. verheirateten Katho- liken			Gemischte Ehen auf 100 Ehen von Katholiken	Gemischt heiratende bzw. verheiratete Katholiken auf 100 heiratende bzw. ver- heiratete Katholiken		
rein kath.	gemischt			Ehen insges.							
	kath. Mann	kath. Frau	zus.		Männer	Frauen	zus.		Männer	Frauen	zus.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
			2+3	1+4	1+2	1+3	6+7	4 in % von 5	2 in % v. 6	3 in % v. 7	4 in % v. 8
75	11	14	25	100	86	89	175	25%	12,8	15,7	14,3

heiratenden Personen als Grundlage genommen werden. Von dieser Häufigkeit bekommt man das klarste Bild, wenn man einerseits die Personen, die einen Katholiken heiraten oder mit einem Katholiken verheiratet sind, und andererseits die Personen, die einen Nicht-Katholiken heiraten oder mit einem Nicht-Katholiken verheiratet sind, vergleicht. Ein Vergleich auf der Grundlage der Eheschließungen würde hier ein weniger genaues Bild ergeben, weil eine Eheschließung, bei der nur ein Katholik beteiligt ist, mit Hinsicht auf die Häufigkeit der Mischehen nicht ohne weiteres auf einen Nenner gebracht werden könnte mit einer Eheschließung, bei der beide Teile katholisch sind. Vom Standpunkt der Seelsorge aus gesehen ist es aber nicht nur wertvoll zu wissen, wieviele Katholiken gemischt heiraten oder verheiratet sind, sondern auch wieviele Mischehen im Vergleich zu rein katholischen Ehen bestehen. In der Seelsorge richtet sich die Aufmerksamkeit mehr auf die Familie als auf die Person, weil in der Familie der Grundstock für das religiöse Leben gelegt und sein weiterer Verlauf größtenteils bestimmt wird. Für die Beschreibung der Situation einer Pfarrei ist die Analyse der Familien die beste Methode.

Da es in unserem Artikel um die Häufigkeit der Mischehen geht, soll die Berechnung auf Grund der Anzahl heiratender oder verheirateter Katholiken erfolgen.

I. GEMISCHT HEIRATENDE KATHOLIKEN NACH DER BÜRGERLICHEN STATISTIK

Es ist angebracht, daß wir mit dem zuverlässigsten Material, nämlich den Zahlen des Zentralbüros für Statistik und denen der statistischen Büros der Gemeinden, beginnen.

In der bürgerlichen Registrierung muß unterschieden werden zwischen der Registrierung der Religionszugehörigkeit in den Personalkarten und der Registrierung der Religionszugehörigkeit, die bei besonderen Anlässen erfolgt, in diesem Falle bei der Meldung der bevorstehenden Eheschließung, dem sog. Aufgebot. Dabei wird nach der Religionszuge-

hörigkeit von Mann und Frau gefragt und außerdem die Frage gestellt, ob eine kirchliche Trauung folgen soll, und, wenn ja, in welcher Religionsgemeinschaft. In früheren, normalen Zeiten erfolgte das bürgerliche Aufgebot kurz vor der bürgerlichen Eheschließung und darauf folgte unmittelbar die kirchliche Trauung. Seit dem letzten Dezennium liegt oft ein größerer Zeitabstand zwischen dem Aufgebot und der bürgerlichen Eheschließung und auch zwischen dieser und der kirchlichen Trauung. In dieser Zwischenzeit können verschiedene Änderungen vor sich gehen, z.B. durch Bekehrung des nicht-katholischen Teiles oder aber durch Abfall des katholischen Partners. Ganz allgemein gesehen aber erhalten wir hier die neueste bürgerliche Registrierung über die Religionszugehörigkeit. Und es ist sehr gut möglich, daß diese mit den Eintragungen über die Religionszugehörigkeit auf den Personalkarten nicht übereinstimmt, da letztere oft veraltet sind.

Die Begriffe „kirchlich“ und „nicht-kirchlich“, in diesem Falle „katholisch“ und „nicht-katholisch“, schließen ein großen Maß von Relativität ein. Es gibt vielleicht kein besseres Beispiel, um das deutlich zu machen, als gerade die Statistik der Mischehen. Innerhalb des Kreises, welcher von den „Katholiken“ im weitesten Sinne gebildet wird, nämlich von denjenigen, die sogleich katholisch getauft oder später durch die katholische Kirche bekehrt wurden, können eine Anzahl kleinerer Kreise von „Katholiken“ unterschieden werden. Das sind zunächst die Katholiken auf Grund der Registrierung ihrer Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in den Personalkarten. Die kirchliche Registrierung folgt, wie wir noch sehen werden, dem ersten und zweiten Begriff von „katholisch“. Der Kreis derjenigen, die bei besonderen Anlässen, beispielsweise bei der Heirat oder bei der Geburt eines Kindes, angeben Katholik zu sein, kann mit dem ersten und dem zweiten Kreis zusammenfallen, aber er kann auch einen geringeren Umfang haben. Die Registrierung durch die Volkszählung gibt für eine Anzahl Fälle eine viel geringere Zahl von Katholiken an als die drei vorher genannten Kreise. Schließlich kann noch der Kreis der praktizierenden Katholiken genannt werden.

Diese Unterscheidungen, vor allem die zwischen den vier ersten Kreisen, sind in einer überwiegend katholischen Gemeinschaft auf dem Lande nur von geringer oder gar keiner Bedeutung und spielen auch in den Städten der katholischen Provinzen keine große Rolle. Aber da, wo die Katholiken eine Minderheit bilden, besonders in den Städten des Westens, sind diese Unterscheidungen von großer Bedeutung. Bei jeder Zahl, besonders wenn es sich um gemischt heiratende oder verheiratete Katholiken handelt, muß gefragt werden, auf welche Weise diese Ziffer entstanden ist und welcher Begriff von „katholisch“ zugrunde gelegt wurde.

Die Begriffe „kirchlich“ und „katholisch“, mit denen in der Statistik der Eheschließungen gearbeitet wird, haben beide eine weite Bedeutung; sie umfassen alle diejenigen, die bei besonderen Anlässen angeben katholisch zu sein. Das deckt sich nicht mehr mit den Katholiken laut Personalkarten und ebensowenig mit den katholisch Getauften, denn es ist sicher, daß ein Teil der katholisch Getauften, die eine Mischehe eingehen, angeben, zu keiner Religionsgemeinschaft zu gehören oder protestantisch zu sein. Andererseits deckt dieser Begriff sich aber auch nicht mit denjenigen, die bei der Volkszählung angeben Katholiken zu sein oder mit denjenigen, die angeben, praktizierende Katholiken zu sein. Mit dieser besonderen Art des statistischen Begriffes von „katholisch“ muß man ständig rechnen. Die Folgen davon werden noch deutlich gemacht.

Die folgende Tabelle und die ihr entsprechende Graphik I zeigen die Entwicklung der Anzahl ge-

mischt heiratender Katholiken für die gesamten Niederlande. In der Graphik I ist außerdem die Entwicklung in Deutschland und ab 1940 die der Schweiz zum Vergleich dargestellt<sup>2)</sup>.

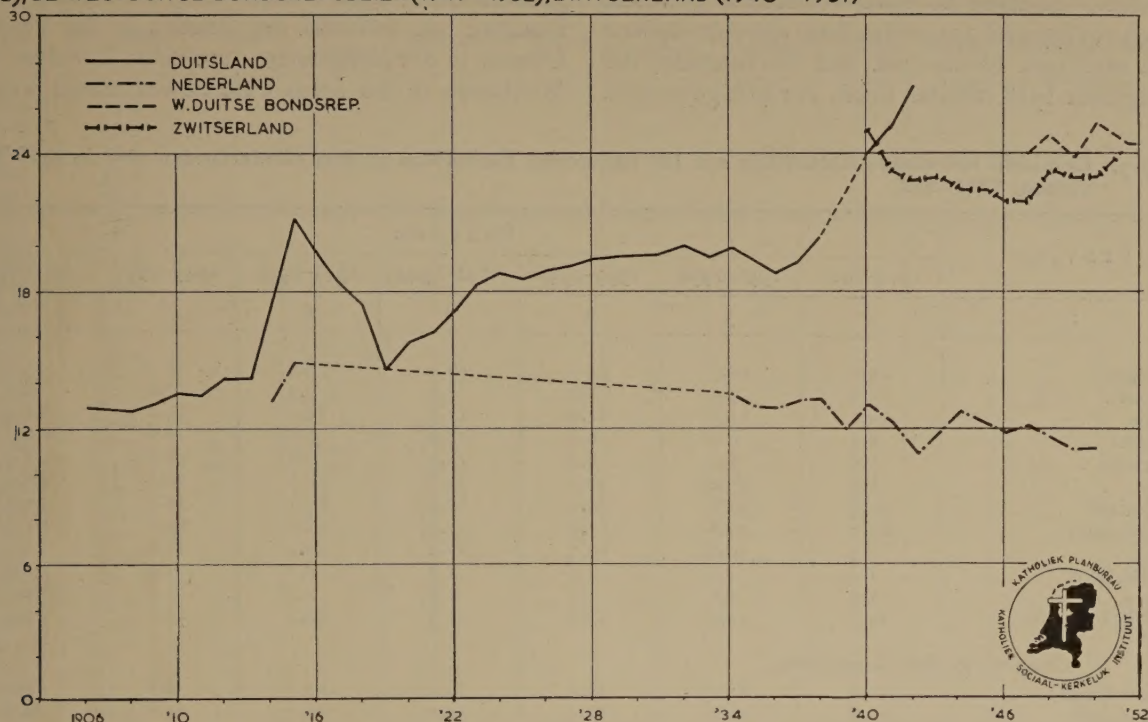
Diese Tabelle weist einige beachtenswerte Tatsachen aus. Schon in den Jahren 1914 und 1915 war der Anteil der Mischehen sehr hoch, im Vergleich sogar höher als in der späteren Periode. Bei den absoluten Zahlen ist zwar ein starker Anstieg festzustellen, von 3.550 im Jahre 1914 auf 5.702 in 1936 und 7.531 in 1952, aber das bedeutet keine prozentuale Steigerung. Auffallend ist das Absinken des Prozentsatzes der gemischt heiratenden Katholiken. Dieses Sinken ist in den Jahren 1935 und 1936 noch nicht zu verzeichnen, es nimmt aber besonders ab 1940 deutliche Formen an. Der Eindruck, welchen die Entwicklungslinie vermittelt, ist der, daß bereits die Jahre 1914 und 1915 einen Höchststand von Mischehen darstellen, der in den Jahren 1935 und 1936 noch vorhanden ist; in den Jahren 1937—1940 besteht eine leicht fallende Tendenz, welche sich ab 1940 deutlicher durchsetzt und vor allem in den Jahren 1949 bis 1952 zu einem Niveau hinführt, das bedeutend unter dem der vorhergehenden Periode liegt. Würden wir für 1952 nicht 10,9, sondern 13% gemischt heiratende Katholiken berechnen, so

<sup>2)</sup> Die Zahlen für Deutschland sind bis 1942 dem *Kirchlichen Handbuch für das katholische Deutschland* entnommen. Die Zahlen der Jahre 1946 bis 1952 für die einzelnen Bundesländer wurden vom Katholischen Internationalen Soziologischen Institut für Flüchtlingsfragen (KISIF) berechnet. Die Zahlen für die Schweiz wurden dem *Statistischen Jahrbuch der Schweiz*, 1951, S. 55 entnommen.

Tabelle 2. Anzahl der gemischten und rein katholischen Eheschließungen von Katholiken und Anzahl der gemischt heiratenden Katholiken 1914-1952.

Jahr	Zahl der Eheschließungen				Gesamtzahl der heiratenden Katholiken: zweimal Spalte 2 + Spalte 5	Gemischt heiratenden Kath. auf 100 heiratende Kath. (Spalte 5 in % von Spalte 6)
	rein kath. Ehe- schließungen	gemischte Eheschließungen				
		kath. Männer	kath. Frauen	zusammen		
I	2	3	4	5	6	7
1914	11.841	1.691	1.859	3.550	27.232	13.03
1915	11.497	1.907	2.048	3.955	26.949	14.67
1935	18.349	2.502	3.200	5.702	42.400	13.44
1936	19.282	2.609	3.263	5.872	44.436	13.21
1937	20.227	2.599	3.358	5.957	46.411	12.83
1938	20.889	2.704	3.365	6.069	47.847	12.68
1939	25.012	3.190	4.255	7.445	57.469	12.95
1940	20.951	2.817	3.447	6.264	48.166	13.00
1941	22.083	2.713	3.202	5.933	50.099	11.84
1942	27.142	3.738	4.188	7.926	62.210	12.74
1943	21.967	2.785	3.214	5.999	49.933	12.01
1944	17.439	1.867	2.215	4.082	38.960	10.47
1945						
1946	34.189	4.546	5.332	9.878	78.256	12.62
1947	33.338	4.303	4.895	9.198	75.874	12.12
1948	30.695	3.778	4.341	8.119	69.509	11.68
1949	28.725	3.493	4.255	7.748	65.198	11.88
1950	29.465	3.391	4.112	7.503	66.433	11.29
1951	31.629	3.533	4.207	7.740	70.998	10.90
1952	30.795	3.471	4.100	7.571	69.161	10.94

GEMENGD HUWENDE KATHOLIEKEN PER 100 HUWENDE KATHOLIEKEN, IN NEDERLAND (1914-1952), DUITSLAND (1906-1942), DE WESTDUITSE BONDSREPUBLIC (1947-1952), ZWITSERLAND (1940-1951)



Gemischt heiratende Katholiken auf 100 heiratende Katholiken in den Niederlanden (1914-1952), dem Deutschen Reich (1906-1942), der Bundesrepublik Deutschland (1947-1952) und der Schweiz (1940-1951).

Catholics marrying a non-Catholic per 100 marrying Catholics in the Netherlands (1914-1952), Germany (1906-1942), the West-German Federal Republic (1947-1952) and Switzerland (1940-1951).

würde dies eine Steigerung der tatsächlichen Zahl der Mischehen um ungefähr 1.420 bedeuten.

Das Besondere der Entwicklung in den Niederlanden zeigt sich, wenn man in der Graphik I den Vergleich mit Deutschland macht. In den Jahren 1913 und 1914 ist in beiden Ländern der Prozentsatz der Mischehen ungefähr gleich groß: 13 und 14%. Danach aber laufen die Prozentzahlen so weit auseinander, daß im Jahre 1940 der Satz in Deutschland doppelt so hoch ist als in den Niederlanden. 1951 ist der Prozentsatz in ganz Deutschland, Berlin und die Ostzone inbegriffen, wahrscheinlich 28-29%. Das ist beinahe dreimal soviel als in den Niederlanden; im Bundesgebiet liegt der Prozentsatz bei 24%, also mehr als doppelt so hoch. Auf dem gleichen Niveau liegt der Prozentsatz der Schweiz.

Wenn wir gegenüber dem starken Ansteigen in Deutschland, für das im Rahmen dieses Artikels keine Erklärung gegeben werden kann, das Absinken in den Niederlanden feststellen, können wir sogleich ein Fragezeichen setzen, wo es in den Niederlanden um den Vergleich der Jahre seit 1935 mit den Jahren 1914 und 1915 geht. Es ist möglich, daß während der Jahre des ersten Weltkrieges, die eine abnormale Bevölkerungsmischung und daraus folgend eine erhöhte Gelegenheit zu gemischten Ehen mit sich brachten, ein Ansteigen des Prozentsatzes der

Mischehen erfolgte. Das, was wir in Deutschland feststellen, nämlich ein Ansteigen von 14% im Jahre 1913 auf 17,1% in 1914, 21,6% in 1915, 19,5% in 1916, 18,2% in 1917 und dann eine Rückbewegung auf 14,4% im Jahre 1919, kann naturgemäß — nur in viel geringerem Umfange — auch in den Niederlanden der Fall gewesen sein.

Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Zahlen von 1914 durch die Kriegslage beeinflusst wurden. Aus der durch das Statistische Zentralbüro veröffentlichten Statistik der Wohnorte von Mann und Frau bei der Eheschließung in diesen Jahren ist ersichtlich, daß im Jahre 1914 noch keine merkliche Verschiebung stattgefunden hatte<sup>3)</sup>. Wenn wir bedenken, daß am 31. Juli 1914 die allgemeine Mobilmachung bekanntgegeben wurde, war eine Beeinflussung auch nicht zu erwarten. Es ist allerdings möglich, daß die höhere Prozentzahl von 1915, die höchste der ganzen Entwicklungsreihe (14,67%), durch die abnormale Lage beeinflusst ist.

Es ist schade, daß für die Zeit vor 1914 keine allgemeinen Zahlen zur Verfügung stehen. Wenn die seit 1899 für Amsterdam vorliegenden Zahlen wenigstens annähernd als ein Bild des ganzen Landes

<sup>3)</sup> Vergl.: Polman, Dr A., *Geographische en confessionele invloeden bij de huwelijkskeuze in Nederland*. Onderzoekingen en mededelingen uit het Instituut voor Preventieve Geneeskunde, Nr 8. Leiden 1951, S. 9. ff.

gelten können, dann ist der hohe Stand, den wir 1914 feststellen, ungefähr ab 1910 vorhanden gewesen. Zwischen 1899 und 1910 wäre dann der Anstieg von einem niedrigen Niveau auf den Höchststand, der bis ungefähr 1936 erhalten blieb, vor sich gegangen.

Ursache hauptsächlich in einer Abnahme in den großen Gemeinden Amsterdam, Den Haag, und Haarlem hat, während der Anstieg in der Provinz Utrecht in der Hauptsache durch eine Zunahme der Mischehen in der Stadt Utrecht verursacht wurde,

Tabelle 3. Gemischt heiratende Katholiken auf 100 heiratende Katholiken in den Niederlanden und in den Provinzen, 1914-1952.

Provinz	Periode						
	1914-1915	1936-1938	1939-1941	1942-1944	1946-1948	1949-1950	1951-1952
1	2	3	4	5	6	7	8
Groningen . . . . .	23.0	14.5	14.5	16.1	16.6	17.4	14.1
Friesland . . . . .	11.0	9.3	8.6	8.8	9.4	10.6	9.1
Drenthe . . . . .	14.1	11.2	12.9	15.5	19.5	13.2	14.0
Overijssel . . . . .	8.1	6.3	6.3	7.6	7.9	7.6	6.0
Gelderland . . . . .	7.5	8.0	8.4	8.9	8.6	8.5	8.4
Utrecht . . . . .	15.8	17.2	19.1	19.1	24.1	20.3	18.5
Süd-Holland . . . . .	30.8	31.1	29.5	27.4	27.1	28.2	26.6
Nord-Holland . . . . .	28.7	26.8	25.8	22.7	32.1	22.5	22.1
Zeeland . . . . .	8.5	10.6	10.7	12.2	12.4	11.0	11.1
Nord-Brabant . . . . .	1.2	1.4	1.5	1.8	2.1	1.9	1.6
Limburg . . . . .	0.8	1.6	1.4	1.8	2.1	2.2	2.0
NIEDERLANDE . . . . .	13.9	12.9	12.6	11.9	12.2	11.6	10.9
Ohne die großen Gemeinden:							
Nord-Holland <sup>1)</sup> . . . . .	12.7	11.2	12.9	10.7	12.1	9.6	8.0
Süd-Holland <sup>2)</sup> . . . . .	16.8	16.7	12.9	15.0	16.2	15.0	14.2
Utrecht <sup>3)</sup> . . . . .	6.6	12.7	14.9	13.3	20.5	12.5	12.2
NIEDERLANDE <sup>4)</sup> . . . . .	5.7	5.7	5.7	6.0	6.6	5.9	5.4

1) ohne Amsterdam und Haarlem, ausgenommen 1914-1915

2) „ Rotterdam und Den Haag

3) „ Utrecht

4) „ Amsterdam, Haarlem (ausgenommen 1914-1915), Rotterdam, Den Haag, und Utrecht, siehe Anmerkung 1, 2 und 3.

Diese Hypothese wird, wie wir noch sehen werden, durch die Zahlen der kirchlichen Statistik bestätigt. Eine Erklärung für die Ursachen des merkwürdigen Absinkens seit 1936 kann ausschließlich nach regionaler Unterscheidung gegeben werden.

Betrachtet man die Zahlen für die Provinzen, wie sie in Tabelle 3 erscheinen, dann stellt man fest, daß in allen Provinzen seit 1936 der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken entweder ungefähr gleich geblieben oder auch gestiegen ist, ausgenommen nur die zwei Provinzen, in denen die Zahlen am höchsten lagen: Nord- und Süd-Holland. In den Provinzen Drenthe, Utrecht, Nord-Brabant und Limburg ist der Prozentsatz der Mischehen gestiegen; in der Provinz Utrecht von 16 und 17% auf ungefähr 20% in den Jahren von 1946 bis 1950, danach jedoch, 1951-1952, fällt er etwas. Im Limburg stieg der Prozentsatz von 1,5 auf 2%. In Groningen fiel der Prozentsatz im Vergleich zu 1914 und 1915 und blieb ungefähr auf der gleichen Höhe wie 1936. In Friesland, Overijssel, Gelderland, Zeeland und Nord-Brabant sind kaum Unterschiede festzustellen. In Nord-Holland fiel der Prozentsatz von 27 auf 22%; in Süd-Holland von über 30 auf ungefähr 27%. Bei einer weiteren Analyse scheint es, daß das Absinken in Nord-Holland und Süd-Holland seine

welche dadurch eine Ausnahmestellung unter den großen Gemeinden Hollands einnimmt.

In der folgenden Tabelle 4 und der dazugehörigen Graphik II (siehe Seite 9) ist die Entwicklung in einer Anzahl von Städten wiedergegeben.

In *Amsterdam* können wir die Entwicklung seit 1899 verfolgen. Um 1900 scheint der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken 35-36% zu sein; im ersten Dezennium steigt er auf 38-39% und von 1911 ab geht der Anstieg weiter bis zu 42%. Diese Höhe bleibt bis 1937 erhalten; danach fällt er bis auf 36-37% in den letzten Jahren. Der Endpunkt der Linie liegt also nur wenig höher als der Ausgangspunkt. Die Anzahl der Mischehen ist in Amsterdam wieder auf die Höhe der Zeit um 1900 zurückgegangen. In dieser über ein halbes Jahrhundert hinweggehenden Entwicklung wird die 25-jährige Periode von 1912 bis 1937 durch einen sehr hohen Prozentsatz gekennzeichnet: mehr als 42% aller heiratenden Katholiken gehen eine Mischehe ein.

Mit Hilfe von Tabellen, die das Katholische Bevölkerungsbüro in Amsterdam aus dem gemeindlichen Bevölkerungsregister zusammengestellt hat, ist es möglich, die Entwicklung der Zahl der Mischehen zu analysieren. Diese Zahlen für die Pfarreien von

Tabelle 4. Gemischt heiratende Katholiken auf 100 heiratende Katholiken in einigen groszen Gemeinden, 1899-1952.

Jaar	A'dam	R'dam	Den Haag	Utrecht	Haarlem	Eindhoven	Gron.	Tilburg	Nijm.	Enschede	Arnhem
1899	35.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1900	36.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1901	34.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1902	37.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1903	38.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1904	39.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1905	38.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1906	41.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1907	38.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1908	39.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1909	39.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1910	38.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1911	38.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1912	41.1	—	—	24.7	—	—	—	—	—	—	—
1913	42.8	—	—	20.2	—	—	—	—	—	—	—
1914	42.7	43.0	33.4	25.2	—	—	—	—	—	—	—
1915	43.6	42.1	34.6	24.3	—	—	—	—	—	—	—
1916	43.1	—	—	25.7	—	—	—	—	—	—	—
1917	41.2	—	—	23.7	—	—	—	—	—	—	—
1918	43.5	—	—	23.4	—	—	—	—	—	—	—
1919	41.9	—	—	21.1	—	—	—	—	—	—	—
1920	43.1	—	—	22.7	—	—	—	—	—	—	—
1921	43.2	—	—	24.5	—	—	—	—	—	—	—
1922	41.9	—	—	20.5	—	—	—	—	—	—	—
1923	40.1	—	—	24.3	—	—	—	—	—	—	—
1924	41.7	—	—	21.9	—	—	—	—	—	—	—
1925	42.1	—	—	22.0	—	—	—	—	—	—	—
1926	40.4	—	—	20.4	—	—	—	—	—	—	—
1927	41.1	—	—	21.7	—	—	—	—	—	—	—
1928	41.0	—	32.5	21.9	—	—	—	—	—	—	—
1929	40.9	—	31.1	20.6	—	—	—	—	—	—	—
1930	42.1	—	33.0	24.0	—	—	—	—	—	—	—
1931	45.0	—	31.9	20.1	26.0	—	—	—	—	—	—
1932	44.0	—	33.9	20.0	27.0	—	—	—	—	—	—
1933	46.5	—	33.9	19.4	23.8	—	—	—	—	—	—
1934	44.5	—	30.4	22.0	24.3	—	—	—	—	—	—
1935	43.8	—	33.4	22.4	23.0	—	—	—	—	—	—
1936	42.3	48.9	31.7	23.1	26.5	—	24.6	—	—	—	—
1937	43.9	47.7	30.8	20.8	24.5	—	16.6	—	—	—	—
1938	40.9	46.8	30.3	23.2	22.9	—	18.9	—	—	—	—
1939	40.3	44.1	29.0	20.9	14.1	—	20.6	—	—	—	—
1940	41.0	44.3	30.0	27.7	16.3	—	15.0	—	—	—	—
1941	39.7	43.9	31.7	26.6	16.7	5.1	47.5	—	—	—	—
1942	38.8	41.4	26.0	24.5	10.7	4.9	15.6	—	—	—	—
1943	32.7	43.5	28.4	24.9	12.2	4.3	20.4	—	—	—	—
1944	34.4	49.2	27.5	27.4	13.1	3.9	23.2	—	—	—	—
1945	38.2	—	—	26.1	—	—	—	—	—	—	—
1946	36.0	44.5	24.6	24.3	17.7	5.8	16.9	1.9	—	—	—
1947	36.1	45.5	21.9	33.1	15.8	5.5	19.2	0.9	—	—	—
1948	36.8	45.0	23.6	29.8	16.3	4.8	15.7	0.8	—	—	—
1949	36.9	46.2	29.7	30.0	12.5	5.5	25.8	2.0	—	—	—
1950	35.8	44.1	29.9	29.3	11.5	4.3	21.2	1.7	6.9	16.2	20.9
1951	37.7	44.4	27.2	26.7	15.1	4.3	20.5	1.4	6.8	8.9	18.9
1952	37.0	43.8	29.0	26.7	12.8	4.7	17.3	1.4	6.5	10.4	24.0

Amsterdam sind aus der kirchlichen Statistik nicht zu ermitteln. Sie stammen aus der bürgerlichen Statistik und können als sehr zuverlässig angesehen werden (siehe Tabelle 5). Auf den zwei Kartogrammen von Amsterdam (siehe Seite 10 und 11) ist die Lage von 1934 bis 1937 und von 1947 bis 1951 bildlich dargestellt. Unter den 29 Pfarreien sind nur drei, in denen die Anzahl der gemischt heiratenden Katholiken in den Jahren 1947—1951 im Vergleich zu 1934—1937 angestiegen ist, nämlich zwei Pfarreien im Alten-Westen (Hl. Maria Magdalena und die inzwischen aufgelassene ULF von Lourdes) und

eine im Norden, Hl. Augustinus (Nieuwendam). In vier Pfarreien ist der Prozentsatz um weniger als 10% zurückgegangen, nämlich: ULF von der Unbefl. Empfängnis und Hl. Dominicus, beide im Alten-Westen oder daran angrenzend im Zentrum gelegen, Hl. Willibrord (Innenstadt) und Hl. Bonifatius. Auffallend ist, daß in allen Pfarreien in den Außenbezirken der Stadt, im Neuen-Westen, Süden und Neuen-Osten, der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken sehr ansehnlich gefallen ist. Im Norden besteht ein sehr scharfer Gegensatz zwischen den bereits genannten drei Pfarreien:

Tabelle 5. Gemischt heiratende Katholiken auf 100 heiratende Katholiken in Amsterdam nach Pfarreien, 1934-1951.

Pfarre	% - Satz gemischt heiratender Kath.			Index-Ziffern (1934-1937 = 100)	
	1934-1937	1938-1942	1947-1951	1938-1942	1947-1951
1	2	3	4	5	6
H. Rita . . . . .	38.7	28.1	26.8	72.6	69.4
O.L.V. v. d. Rozenkrans . . . . .	43.6	33.2	27.7	76.2	63.5
O.L.V. Kon. des Vredes . . . . .	40.8	32.4	29.2	79.4	71.5
H. Thomas van Aquine . . . . .	46.3	35.2	29.4	76.0	63.5
O.L.V. v. Altijddurende Bijstand . . . . .	43.6	38.3	31.3	88.0	71.7
H.H. Mart. von Gorcum . . . . .	41.2	31.7	33.2	77.0	80.5
H.H. Petrus und Paulus . . . . .	46.0	38.0	33.3	82.6	72.4
H. Franciscus von Assisië . . . . .	46.2	44.3	33.6	95.8	72.7
H. Augustinus (Posjesweg) . . . . .	42.2	39.8	33.8	94.2	80.1
H. Agnes . . . . .	45.9	37.9	33.9	82.5	73.7 (2)
H.H. Nicolaas und Barbara . . . . .	43.6	36.5	35.8	83.7	82.1
H. Dominicus . . . . .	40.5	41.2	37.4	101.7	92.3
H. Sacrament . . . . .	55.0	38.3	37.6	69.7	68.4
H. Vincentius à Paulo . . . . .	43.8	40.3	37.8	92.1	86.3
H. Franciscus Xaverius . . . . .	42.2	38.4	37.9	90.8	89.6
H. Hart . . . . .	44.3	39.3	38.5	88.7	86.9
H. Willibrord (Außenviertel) . . . . .	46.1	41.1	38.7	89.3	83.9(8)
H. Augustinus (Nieuwendam) . . . . .	31.7	47.5	38.9	150.0	122.7
H. Gerardus Majella . . . . .	56.0	46.1	39.1	82.3	69.8
H. Ignatius . . . . .	50.4	47.4	41.9	94.1	83.1
H. Stephanus . . . . .	54.0	53.4	42.2	98.8	78.1
H. Bonifacius . . . . .	45.5	42.6	42.6	93.5	93.7(?)
H. Willibrord (Zentrum) . . . . .	47.2	48.8	43.8	103.3	92.7
H. Antonius van Padua . . . . .	54.7	46.5	44.1	85.1	80.6
H. Nicolaas . . . . .	54.0	55.7	45.7	103.1	84.6
O.L.V. van Lourdes . . . . .	40.6	49.7	47.1	122.5	116.1
H. Maria Magdalena . . . . .	45.8	50.5	47.1	110.4	103.0
O.L.V. Onbevlekt Ontvangen . . . . .	54.9	51.9	49.5	94.5	90.2
H. Anna . . . . .	62.2	51.1	52.0	82.0	83.5
AMSTERDAM . . . . .	45.6	41.5	37.3	91.0	81.8

Hl. Rita, Hl. Sakrament und Hl. Stephanus und der Pfarrei des Hl. Augustinus (Nieuwendam), wo die Anzahl der gemischt heiratenden Katholiken von 31,7% in den Jahren 1934—1937 auf 47,5% in 1938—1942 gestiegen ist, aber danach in den Jahren 1947—1951 wieder auf 38,9% fiel. Die Tabelle 6 gibt ein deutliches Bild von diesen eingreifenden Veränderungen, welche im Laufe von 18 Jahren stattfanden.

Tabelle 6. Pfarreien von Amsterdam nach dem Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken, 1934-1951.

Prozentsatz gemischt heiratender Kath.	Zahl der Pfarreien		
	1934-1937	1939-1942	1947-1951
weniger als 30%	—	1	4
30-34.9%	1	3	6
35-39.9%	1	9	9
40-44.9%	11	5	5
45-49.9%	8	6	4
50-54.9%	5	4	1
55-59.9%	2	1	—
60% und mehr	1	—	—
insgesamt	29	29	29

In Rotterdam war in den Jahren 1914—1915 die Anzahl der gemischt heiratenden Katholiken im

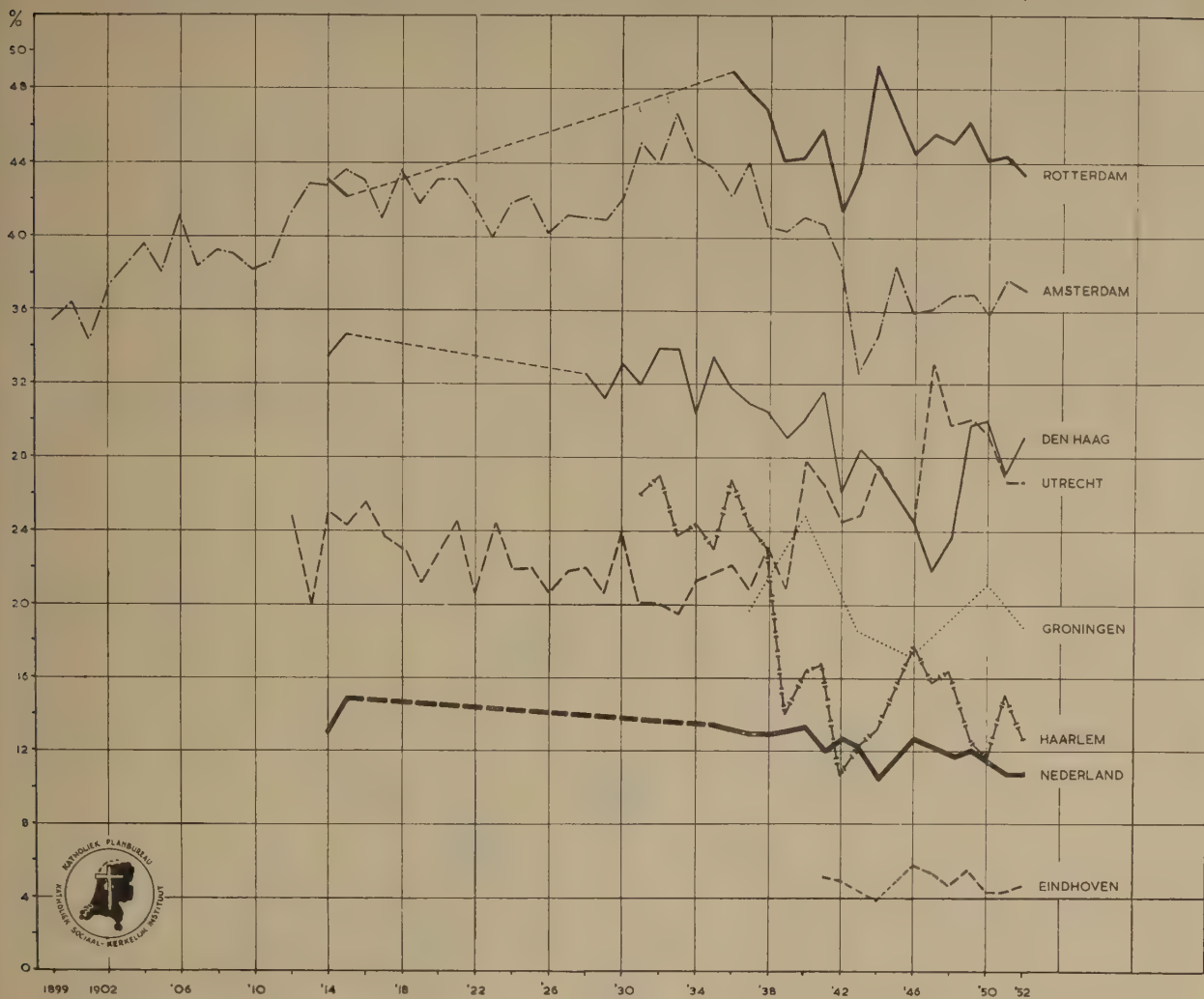
Verhältnis ebenso hoch wie im Amsterdam: ungefähr 43%. Im Jahre 1936 hatte Rotterdam beinahe 50% erreicht. Seit 1938 ist wohl eine leichte Tendenz zur Abnahme bemerkbar, aber diese hat sich nicht eindeutig durchgesetzt. Vielleicht bedeuten die niedrigeren Prozentzahlen von 1950—1952 den Beginn einer Abnahme, aber darüber kann man noch wenig sagen. Rotterdam ist allen voran das Gebiet des Mischehe-Problems.

Den Haag bietet dasselbe Bild wie Amsterdam. Die Jahre 1928—1933 zeigen ungefähr das gleiche Niveau wie 1914—1915:  $\pm 33\%$ ; danach beginnt ein Absinken, welches 1947 seinen tiefsten Punkt erreicht, gefolgt von einem Anstieg, der aber nicht über 30% kommt.

In Haarlem hat das Absinken eine sehr scharfe Form angenommen. Von 1930 bis 1938 ist nur ein leichtes Nachgeben zu verzeichnen, welches 1939 plötzlich eine auffallende Form annimmt. Während zuvor 23 der niedrigste Prozentsatz war, ist jetzt 17 der höchste und geht in manchen Jahren sogar bis auf ungefähr 12 zurück.

Die Stadt Utrecht bietet ein Bild, das dem von Amsterdam, Den Haag und Haarlem entgegengesetzt ist. Seit 1912 können wir die Entwicklung verfolgen. Die 24% am Beginn fallen auf 20% im Jahre 1932. Wenn in den anderen großen Städten

GEMENGD HUWENDE KATHOLIEKEN PER 100 HUWENDE KATHOLIEKEN IN EEN AANTAL GROTE GEMEENTEN, 1899-1952



Gemischt heiratende Katholiken auf 100 heiratende Katholiken in einer Anzahl grossen Gemeinden, 1899-1952.  
Catholics marrying a non-catholic per 100 marrying catholics in a number of large towns, 1899-1952.

der Höchststand erreicht ist, steht Utrecht auf seinem tiefsten Niveau. Darauf folgt aber in Utrecht ein ansehnlicher Anstieg auf  $\pm 29\%$  im Jahre 1947. Ein Vergleich mit Den Haag zeigt das Eigenartige dieser Lage. Um 1932 liegt der Prozentsatz in Den Haag um 14% höher als in Utrecht. Dann setzt in Den Haag ein Absinken und in Utrecht ein Ansteigen ein mit dem Ergebnis, daß im Jahre 1942 eine gleiche Höhe erreicht wird ( $\pm 26\%$ ) und danach Utrechts Prozentzahlen sogar höher liegen als die von Den Haag. Global genommen sind Den Haag und Utrecht seit 1940 ungefähr gleich.

Die sehr merkwürdige Entwicklung des Prozentsatzes der gemischt heiratenden Katholiken verlangt nach einer Erklärung, welche aber nicht ganz leicht gegeben werden kann. In ganz großen Zügen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, können zwei Erklärungen einander gegenübergestellt werden. Das Absinken kann die Folge einer Verbesserung der Geisteshaltung unter den Katholiken und einer

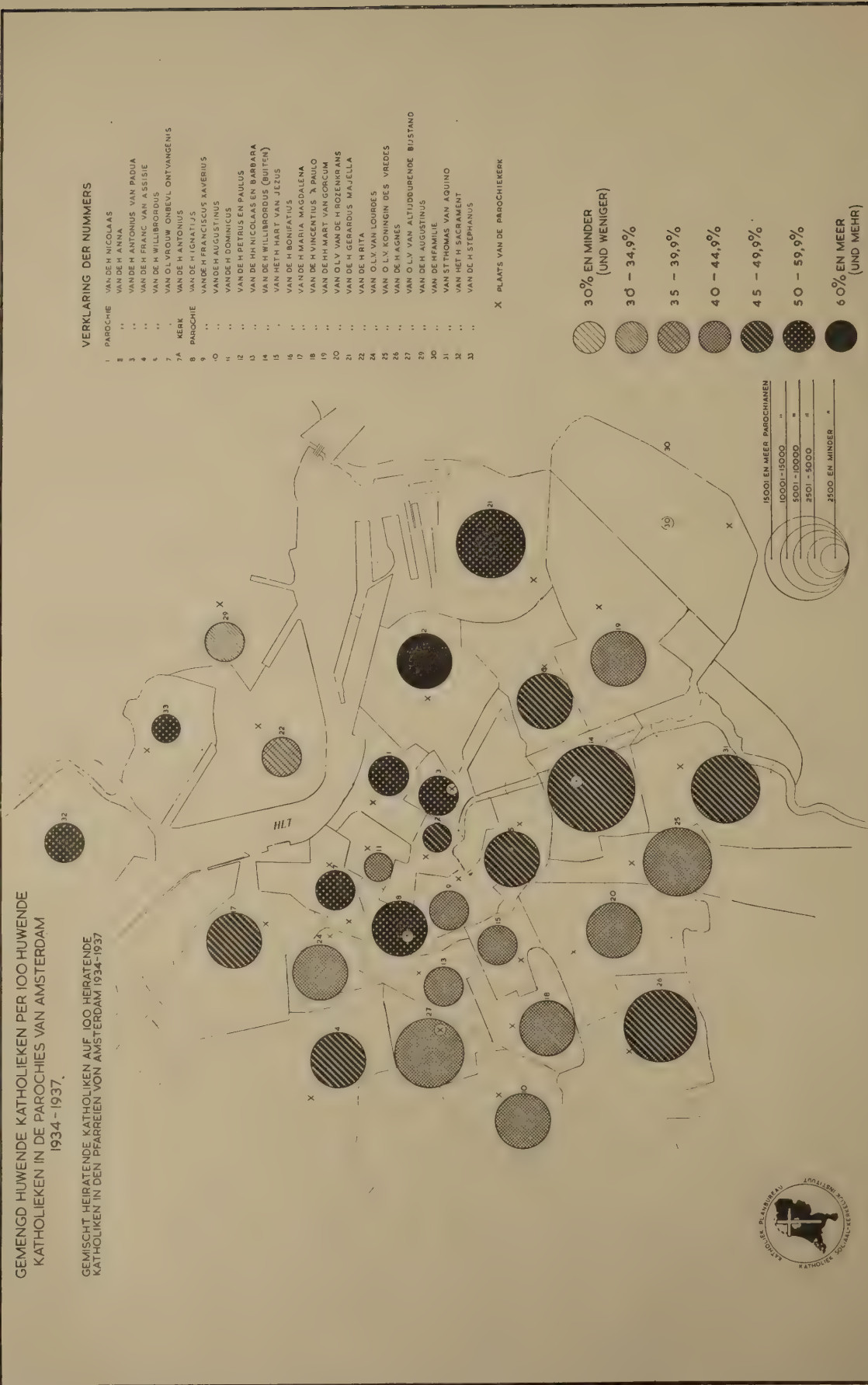
klaren Einsicht in die Nöte der Mischehen sein. Es ist aber auch möglich, das Absinken, wenigstens zu einem sehr großen Teil, dem Abfall einer ansehnlichen Anzahl Katholiken zuzuschreiben. Wenn eine große Zahl von Katholiken, namentlich in den großen Städten, die vorher größtenteils am Rande der Kirche lebten, ganz aus der Kirche ausgetreten sind, kann die Folge davon sein, daß der Prozentsatz der Mischehen fällt. Wenn diese Personen Katholiken geblieben wären, wenn auch nur dem Namen nach, hätten viele von ihnen eine Mischehe geschlossen. Um die Sache noch komplizierter zu machen, können wir hier noch anfügen, daß durch diesen Abfall der Prozentsatz der Mischehen auch steigen kann, nämlich dann, wenn diese abgefallenen Katholiken mit anderen Katholiken eine Ehe eingehen. In diesem Falle besteht wiederum die große Chance, daß die abgefallenen Katholiken sich wieder als Katholiken einschreiben lassen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Absinken des

# KATHOLIEK SOCIAAL KERKELIJK INSTITUUT

GEMENGO HUWENDE KATHOLIEKEN PER 100 HUWENDE  
KATHOLIEKEN IN DE PAROCHIES VAN AMSTERDAM  
1934-1937

GEMISCHT HEIRATENDE KATHOLIEKEN AUF 100 HEIRATENDE  
KATHOLIEKEN IN DEN PFARREIEN VON AMSTERDAM 1934-1937

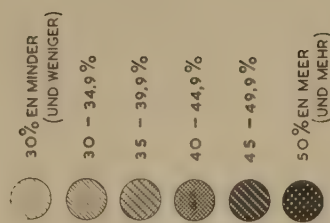


# KATHOLIEK SOCIAAL KERKELIJK INSTITUUT

GEMENGD. HUWENDE KATHOLIEKEN PER 100 HUWENDE KATHOLIEKEN IN DE PAROCHIES VAN AMSTERDAM 1947 - 1951

GEMISCHT. HEIRATENDE KATHOLIEKEN AUF 100 HEIRATENDE KATHOLIEKEN IN DEN PFARREN VON AMSTERDAM 1947-1951

- VERKLARING DER NUMMERS
- 1 PAROCHIE VAN DE H. NICOLAAS
  - 2 VAN DE H. ANNA
  - 3 VAN DE H. ANTONIUS VAN PADUA
  - 4 VAN DE H. FRANC. VAN A. SSSIE
  - 5 VAN DE H. WILLIBRODUS
  - 6 VAN DE H. WILHELMUS
  - 7 VAN OL. VROUW ONBEVL. ONTVANGENIS
  - 7A KERK VAN DE H. ANTONIUS
  - 8 PAROCHIE VAN DE H. IGNATIUS
  - 9 VAN DE H. FRANCISCUS XAVIERIUS
  - 10 VAN DE H. AUGUSTINUS
  - 11 VAN DE H. DOMINICUS
  - 12 VAN DE H. PETRUS EN PAULUS
  - 13 VAN DE H. NICOLAAS EN BARBARA
  - 14 VAN DE H. WILLIBRODUS (BUITEN)
  - 15 VAN DE H. HART VAN JESUS
  - 16 VAN DE H. BONIFATIUS
  - 17 VAN DE H. MARIA MAGDALENA
  - 18 VAN DE H. VINCENTIUS A. PAULO
  - 19 VAN DE H. MART. VAN GORCUM
  - 20 VAN OL. V. VAN DE H. ROZENKRANS
  - 21 VAN DE H. GERARDUS MAJELLA
  - 22 VAN DE H. RITA
  - 23 VAN OL. V. VAN LOURDES
  - 24 VAN OL. V. CONINGIN DES VREDES
  - 25 VAN DE H. AGNES
  - 26 VAN OL. V. VAN ALTIJDREURENDE BIJSTAND
  - 27 VAN DE H. AUGUSTINUS
  - 28 VAN DE H. FAMILIE
  - 29 VAN DE H. MICHAEL
  - 30 VAN DE H. JOHANNES VAN AQUINO
  - 31 VAN DE H. JOHANNES VAN DE WERELD
  - 32 VAN DE H. STEPHANUS
  - 33
- X PLATS VAN DE PAROCHIEKREK



Catholics marrying a non-catholic per 100 marrying catholics in the Amsterdam parishes, 1947-1951.

Prozentsatzes der gemischt heiratenden Katholiken zu einem sehr großen Teil dem Abfall zugeschrieben werden muß. Den Beweis dafür glauben wir in dem beachtenswerten Unterschied zwischen dem

In Amsterdam und Rotterdam sind die Unterschiede sehr groß: 23,3% und 27%, 20,9% und 25,1%. In Den Haag und Utrecht sind die Unterschiede nicht so auffallend. Haarlem zeigt das entgegengesetzte

Tabelle 7. Prozentsatz der Katholiken unter der Gesamtbevölkerung und unter der Zahl der Heiratenden, 1909-1952.

Jahr	Amsterdam		Rotterdam		Den Haag		Utrecht		Haarlem	
	% - Satz der Kath. unter		% - Satz der Kath. unter		% - Satz der Kath. unter		% - Satz der Kath. unter		% - Satz der Kath. unter	
	der Bev.	den Heirat.	der Bev.	den Heirat.	der Bev.	den Heirat.	der Bev.	den Heirat.	der Bev.	den Heirat.
I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1909	23.5		25.3		29.7		34.8		37.1	
1914-1915		25.6		26.7		30.5		34.1		
1930	22.0		22.9		28.2		35.3		33.4	
1936-1938		24.3		25.5		29.0		37.9		37.6
1939-1941		24.7		25.5		29.6		37.9		33.4
1942-1944		26.1		25.8		31.2		40.1		34.0
1946-1948		27.0		25.1		29.1		39.3		32.7
1947	23.3		20.9		28.6		37.7		34.4	
1949-1950		27.7		25.2		31.3		39.6		34.0
1951-1952		27.8		25.0		30.7		39.9		31.9

Prozentsatz der Katholiken laut Volkszählung und dem Prozentsatz der Katholiken unter der Gesamtzahl der Heiratenden zu finden, der aus den Jahresziffern des Statistischen Zentralbüros berechnet werden kann.

Es bleibt ein großer Unterschied bestehen zwischen der Registrierung der Religionszugehörigkeit auf den Formularen der Volkszählung und der Registrierung, die beim bürgerlichen Aufgebot stattfindet. Die zweite Registrierung weist eine größere Anzahl von Katholiken und Protestanten und eine geringere Anzahl Konfessionsloser aus als die Volkszählung.

Es ist weniger richtig, den Prozentsatz der Katholiken an der Gesamtbevölkerung laut Volkszählung zu vergleichen mit dem Prozentsatz, den die Katholiken an der Gesamtzahl der Heiratenden bilden. Die heiratenden Personen gehören vorherrschend einer bestimmten Altersstufe an, und es ist bekannt, daß der Prozentsatz der Katholiken in den verschiedenen Altersstufen variiert. Doch ist diese Schwierigkeit nicht so groß, wie es scheint, wenigstens nicht in den großen Städten. Der Prozentsatz der Katholiken in der Altersklasse der 20- bis 30-Jährigen unterscheidet sich nicht nennenswert von dem Anteil an der Gesamtbevölkerung. In Rotterdam waren 1947 20,9% der Gesamtbevölkerung katholisch, von der Altersklasse der 21- bis 24-Jährigen waren es 21,6% und von der Gruppe der 25- bis 39-Jährigen 19,9%. In Den Haag waren die Prozentsätze 28,6 für die Gesamtbevölkerung und 30,5 für die Gruppe der 21- bis 24-Jährigen, 27,5% für die von 25 bis zu 39 Jahren. Die Vergleiche, soweit sie in der Tabelle gemacht wurden, erscheinen daher ausreichend gerechtfertigt (siehe Tabelle 7).

Verhältnis. Hier ist der Prozentsatz Katholiken bei der Registrierung der Eheschließenden niedriger als bei der Volkszählung, wenigstens seit 1939—1941. Man bekommt den Eindruck, daß in Haarlem bei der Registrierung der Eheschließungen eine Art Klärung der Religionszugehörigkeit stattgefunden hat. Dies wird auch — wenigstens zu einem großen Teil — die Erklärung für das oben erwähnte scharfe Absinken der Mischehen in Haarlem sein.

Für die vier großen Städte, besonders für Amsterdam und Rotterdam, geben die Zahlen der Religionszugehörigkeit der Heiratenden ein verzögertes Bild des Glaubensabfalles; der Abfall manifestiert sich in dieser besonderen Registrierung verhältnismäßig spät. Mit anderen Worten: unter denjenigen, die sich bei der beabsichtigten Eheschließung als Katholik angeben, sind sehr viele, die auf dem Formular der Volkszählung erklären, zu keiner Religionsgemeinschaft gerechnet werden zu wollen. Diese Tatsache ist von großer Wichtigkeit für die sichere Interpretation der Zahlen. Die Jahresziffern der gemischt heiratenden Katholiken unterstellen in der Tat einen sehr weiten Begriff von „katholisch“, weiter als er bei der Volkszählung angewandt wird.

Wenn diese Analyse als richtig erkannt wird, folgt mit Wahrscheinlichkeit, daß wir die Erklärung des fallenden Prozentsatzes der Mischehen nicht einfach dem Abfall einer großen Zahl von Katholiken zuschieben dürfen, denn dieser Abfall kommt in diesen Zahlen nicht so schnell zum Ausdruck. Daß der Abfall in diesem Prozeß jedoch als Teilursache einen Einfluß ausübt, kann als sicher angenommen werden. Kann das Sinken des Prozentsatzes der gemischt heiratenden Katholiken durch steigende Zahlen von Konvertiten erklärt werden? Es ist schon lange

bekannt, daß der Umgang mit Angehörigen anderer Konfessionen den häufigsten Anlaß zu einem Kontakt mit der Kirche und zur Konversion bildet.

Tabelle 8. Anzahl der zur Katholischen Kirche Übergetretenen in den Bistümern Haarlem und Utrecht, 1926-1952.

Jahr	Bistum Haarlem				Bistum Utrecht	
	Konversionen insgesamt	Davon			Konversionen insgesamt	Davon Dekanat Utrecht
		Dekanat Amsterdam	Dekanat Rotterdam	Dekanat Den Haag		
1926	1442	406	367	368	507	139
1927	1453	409	292	397	453	127
1928	1486	472	289	377	506	126
1929	1521	403	325	363	525	107
1930	1700	453	430	392	516	107
1931	1744	487	464	379	566	124
1932	1508	505	380	—	594	122
1933	1604	378	364	400	561	132
1934	2026	644	402	455	689	169
1935	1890	594	356	369	789	161
1936	1981	632	380	417	927	181
1937	1913	542	449	353	830	162
1938	1854	505	387	395	1021	154
1939	1940	529	393	429	849	153
1940	1839	598	367	380	690	129
1941	1779	507	305	418	744	142
1942	2117	525	431	393	807	156
1943	2205	619	429	430	—	—
1944	—	—	—	—	950	196
1945	—	—	—	—	983	237
1946	3380	763	771	617	1801	348
1947	3052	778	624	655	1660	288
1948	2692	642	495	585	1704	281
1949	2311	612	423	494	1475	191
1950	2143	533	384	481	1340	194
1951	2153	562	384	421	1388	212
1952	2179	543	423	447	—	—

Daß die Häufigkeit der Mischehen durch Bekehrungen zur katholischen Kirche vermindert wird, ist erwiesen, aber das gilt auch für die früheren Jahre und kann daher noch nicht die alleinige Erklärung des Absinkens sein. Ein sehr großer Teil dieser Bekehrungen findet in den großen Städten statt. Die Dekanate Amsterdam, Rotterdam und Den Haag, die ungefähr mit den drei Städten zusammenfallen, zählten in den Jahren 1949 bis 1952 65% aller Bekehrungen im Bistum Haarlem (siehe Tabelle 8). In den Jahren 1946 und 1947 ist die Anzahl der Bekehrten sehr hoch gewesen. Danach ist sie im Bistum Haarlem bis zu einem Umfang gesunken, der nicht mehr viel über dem der Vorkriegsjahre liegt. In Amsterdam ist, wenn wir 1948—1952 mit 1934—1943 vergleichen, im ganzen kein Anstieg zu bemerken; in Den Haag ist ein sehr leichtes Ansteigen festzustellen. Im Bistum Utrecht ist die Anzahl der Bekehrten nach 1946 bedeutend höher geblieben als in der vorhergehenden Periode. Das Absinken der Zahl der Mischehen ist aber hauptsächlich auf das Bistum Haarlem beschränkt.

Auch hier erkennen wir nur eine Teilursache, welche zusammen mit dem Faktor des Abfalls, keine vollständige Erklärung gibt.

Es ist daher angebracht, daß wir die fallende Linie der Mischehen nicht ausschließlich dem Abfall von Katholiken und der Bekehrung von Nicht-Katholiken zuschreiben, sondern daß wir darin auch die Folge eines wirklichen Absinkens sehen. Dieser Faktor ist naturgemäß nur schwer zu umschreiben und nicht in Zahlen kontrollierbar. Die Tendenz zu Mischehen scheint geringer geworden zu sein; der Widerstand gegen die gemischte Ehe scheint gewachsen zu sein.

Wir können dies anhand der Kartogramme von Amsterdam erläutern (siehe Seite 10 und 11). Die Verbesserung ist am deutlichsten in den Außenbezirken der Stadt nachweisbar: im Neuen-Westen, Süd- und Neuen-Osten, während im Alten-Westen und Alten-Osten das geringste Absinken eingetreten ist. Es scheint einen Zusammenhang zu geben mit der sozialen Struktur und mit der Wohnweise. Die Art und Weise, wie die Städte gewachsen sind, hat auf die Häufigkeit der Mischehen einen starken Einfluß ausgeübt. Die Verbesserung des Zusammenlebens und der Wohnweise, besonders in den neuen Stadtvierteln, scheint auch in dieser Hinsicht eine günstige Auswirkung zu haben. Wir können hier beispielsweise an den Einfluß von katholischen und anderen Wohnbauvereinigungen denken, die vor allem in den neuen Stadtvierteln einen großen Einfluß ausüben, sowohl durch die Förderung eines gesunden Wohnungsbaues als auch durch die direkte oder indirekte Anregung katholischer Gruppenbildung. Wir können es auch so formulieren, daß hier ein günstigeres Milieu für ein gesundes soziales und religiöses Leben geschaffen wird und daß die Bedenken gegen die Mischehe, die von religiöser, aber auch von psychologischer und soziologischer Art sind, in einem gesünderen Zusammenleben ebenfalls stärker wirksam sind. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß die Häufigkeit der Mischehen noch immer hoch ist und daß kein Anlaß zu übermäßigem Optimismus besteht.

Es kann die Frage gestellt werden, ob auch die strenge Dispens-Praktik einen bedeutenden Einfluß auf das Absinken der Mischehenzahl ausgeübt hat. Es liegt auf der Hand, daß durch einen starken kirchlichen Widerstand in manchen Fällen Umgang mit Andersgläubigen und gemischte Eheschließungen verhindert werden. Dadurch kann der Unterschied in der Entwicklung zwischen den Niederlanden und Deutschland erklärt werden. Inwiefern aber die strenge Haltung der Kirche eine Erklärung für das Fallen des Prozentsatzes gemischt heiratender Katholiken sein kann, ist schwer zu beurteilen.

Damit ist die Frage nach der Erklärung der Entwicklung der Mischehen nur auf sehr dürftige Art beantwortet. Wir haben nur die Tatsachen festgestellt und einige Hypothesen untersucht. Ohne tiefere Untersuchungen können wir nicht viel weiter kommen.

II. DIE GESAMTZAHL DER MISCHEN  
AM 31. MAI 1947

Bis hierher ist allein die Zahl der jährlich gemischt heiratenden Katholiken behandelt worden. Damit können wir die Gesamtzahl gemischt verheirateter Katholiken vergleichen, die aufgenommen ist in die Veröffentlichung der Volkszählung: „Statistik der bestehenden Ehen und über die Fruchtbarkeit dieser Ehen“.

Mit welcher Jahresziffer kann aber die Gesamtzahl von 1947 verglichen werden? Es wäre nicht richtig, dafür allein die Jahresziffern der letzten Jahre zu nehmen, denn diese stellen nur einen Teil der im

Naturgemäß laufen die Unterschiede in den Provinzen und in den Städten auseinander; aber es ist zu bedenken, daß es hier um Vergleiche geht, und zwar nicht von absoluten Zahlen, sondern von Prozentsätzen. Überdies stellt der langjährige Durchschnitt nur eine Annäherung an die Wirklichkeit dar. Die Indexziffern in der dritten Spalte, die den Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Spalte ausdrücken, können deshalb nicht zu detaillierten Konklusionen führen, Nord-Brabant und Limburg wahrscheinlich ausgenommen. Wir können nicht einmal feststellen, ob die Städte in dieser Hinsicht einen besonderen Platz einnehmen.

Diese Zahlen repräsentieren in ihrer Gesamtheit ein

Tabelle 9. Vergleiche zwischen den gemischt heiratenden Katholiken 1914-1947 und den gemischt verheirateten Katholiken im Jahre 1947 (31. Mai).

Provinz	durchschnittlicher Prozentsatz gemischt heiratender Kath. 1914-1947	Prozentsatz gemischt verheirateter Kath. 31. Mai 1947	Indexziffer Spalte 1 = 100
	1	2	3
Groningen . . . . .	17.6	9.0	51.2
Friesland . . . . .	10.7	6.3	58.8
Drenthe . . . . .	13.9	7.1	51.1
Overijssel . . . . .	7.0	3.5	49.9
Gelderland . . . . .	8.2	5.3	64.6
Utrecht . . . . .	18.2	9.9	54.3
Nord-Holland . . . . .	25.7	10.8	41.8
Nord-Holland ohne Amsterdam . . . . .	10.6	5.4	50.9
Süd-Holland . . . . .	30.5	16.3	53.3
Süd-Holland ohne Rotterdam, Den Haag . . . . .	13.9	9.4	67.8
Zeeland . . . . .	10.5	6.6	62.2
Nord-Brabant . . . . .	1.4	1.5	103.5
Limburg . . . . .	1.5	1.7	114.2
Amsterdam . . . . .	41.0	19.4	47.3
Rotterdam . . . . .	46.8	25.1	53.5
Den Haag . . . . .	30.8	18.4	59.6
NIEDERLANDE . . . . .	12.7	6.4	50.4

Jahre 1947 bestehenden Ehen dar und sind nicht repräsentativ für das Ganze, vor allem nicht in den Fällen, in denen eine Zu- oder Abnahme in der Zahl der Mischen stattgefunden hatte. Da die Jahresziffern mit 1914 beginnen, wurde der Durchschnitt aller Jahresziffern von 1914 bis einschließlich 1947 genommen. Damit umfassen wir von allen bestehenden Ehen 34 Jahresgruppen, die von der Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen bis zu der 55- bis 60-Jährigen reichen. Das kann für die große Mehrheit der bestehenden Ehen als repräsentativ bezeichnet werden, so daß ein Vergleich, wie er in der Tabelle 9 gemacht wird, vollauf gerechtfertigt ist.

Der Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken beträgt ungefähr die Hälfte des Prozentsatzes gemischt heiratender Katholiken. Nur in Nord-Brabant und Limburg ist das Verhältnis umgekehrt; dort ist der Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken im Jahre 1947 etwas höher als der durchschnittliche Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken.

Problem, dessen Lösung einen Beitrag zu einem richtigen Begriff des Verlaufes der Mischen liefern kann.

An erster Stelle kommt als Erklärung in Betracht der schon festgestellte ansehnliche Unterschied zwischen der Registrierung der Religionszugehörigkeit anlässlich der Volkszählung, welche hier die Gesamtzahl der gemischt verheirateten Katholiken am 31. Mai 1947 wiedergibt, und der gemeindlichen Registrierung, aus der sich die Prozentsätze der gemischt heiratenden Katholiken ergeben. Es wurde schon festgestellt, daß die gemeindliche Registrierung eine größere Anzahl Konfessionszugehöriger (Katholiken und Protestanten) und eine kleinere Anzahl Konfessionsloser verzeichnet als die Volkszählung. Wenn wir diesen Faktor auf den Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken und dem Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken im Jahre 1947 anwenden, so bedeutet dies, daß in der zweiten Ziffer eine große Anzahl gemischt heiratender Katholiken fehlt,

die in der ersten Zahl noch enthalten war. Das ist jene Kategorie von Personen, die bei der Eheschließung angeben, Katholik zu sein, auf dem Formular der Volkszählung aber einsetzen, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Was bei der Eheschließung eine Mischehe war, ist bei der Volkszählung keine gemischte Ehe mehr.

Es ist nicht einfach, die Bedeutung dieses Faktors deutlich zu machen. Daß jemand bei der bürgerlichen Eheschließung angibt, katholisch zu sein, sich aber auf dem Formular der vorhergehenden oder der folgenden Volkszählung nicht als Katholik angibt, kann verschiedene Ursachen haben. Es kann sein, daß zwischen der Eheschließung und dem Ausfüllen des Volkszählungsformulars ein formeller Abfall von der katholischen Kirche stattgefunden hat. Die gemischte Ehe selbst und das eheliche Leben können leicht einen vollständigen Bruch mit der Kirche verursachen. Es kann auch sein, daß es sich nicht um einen eigentlichen Abfall im formellen Sinne handelt, daß vielmehr ein unauffälliges Lösen aus der kirchlichen Bindung, also ein fast unmerklicher Übergang zu Unkirchlichkeit erfolgt. In sehr vielen Fällen wird diese erste oder zweite Möglichkeit, welche nicht scharf zu unterscheiden sind, die Erklärung bilden. Es ist auch möglich, daß jemand, der sich selbst bei einer vorhergehenden Volkszählung nicht mehr als Katholik ausgegeben hat, sich bei der Eheschließung doch noch als katholisch bekennt, auch wenn es sich um eine Ehe mit einem Nicht-Katholiken handelt. Die Ursache dafür kann in einem besonderen Gefühls- und Traditionswert der Eheschließung gesucht werden, die noch ein Bewußtsein von Tradition und Religion wecken kann, auch wenn die Verbindung mit der Kirche tatsächlich schon gelöst ist. Auch in diesem Falle weist der Unterschied auf einen Abfall, wenn auch auf andere Weise.

Es ist daher nicht zu verantworten, eine zu scharfe Trennung zwischen dem Unterschied in der Registrierung und dem Abfall zu machen. Wir sollten selbst diese beiden Erklärungen möglichst zusammenfassen, wenn wir dem Abfall eine große Bedeutung zuerkennen, wobei dann verschiedene Formen des Abfalls — von der formellen Abmeldung bis zu dem unauffälligen und beinahe unpersönlichen Übergang — als Möglichkeiten eingeschlossen sind.

Außer dem Abfall — in diesem weiten Sinne verstanden — der wahrscheinlich den weitaus größten Einfluß ausübt, gibt es auch noch andere Faktoren. Eine Mischehe kann aufhören eine Mischehe zu sein entweder dadurch, daß sich der katholische Teil nicht mehr zur katholischen Kirche rechnet oder daß der nicht-katholische Teil katholisch wird, schließlich auch dadurch, daß eine Mischehe durch Scheidung bürgerlich aufgelöst wird. Dazu kommt noch ein vierter Faktor, der aber nur von örtlichem oder

regionalem Belang ist, nämlich die Nivellierung, die durch Wanderung entsteht. Wohnsitzveränderungen in gemischter Ehe lebender Katholiken können zur Folge haben, daß da, wo die Mischehen sehr zahlreich sind, ein Sinken und dort, wo die Mischehen weniger zahlreich sind, ein Ansteigen eintritt.

Dieser letzte Faktor kann die Erklärung für die besondere Lage in Nord-Brabant und Limburg sein. Unter denen, die sich in den katholischen Provinzen niederlassen, sollen im Verhältnis mehr in gemischter Ehe lebende Personen sein, als es dem für diese Provinzen geltenden Prozentsatz entsprechen würde. Dadurch ist es möglich, daß eine leichte Zunahme der Mischehen entsteht. Weil andererseits der Abfall — auch unter den gemischt heiratenden Katholiken — in Brabant und Limburg geringer sein wird als anderswo, ist es begreiflich, daß der Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken in Brabant und Limburg etwas höher liegt als die Jahresziffern und daß die beiden Provinzen in dieser Hinsicht eine besondere Position einnehmen.

Es ist nicht möglich, den Einfluß der Faktoren: Abfall, Differenzen in der Registrierung, Konversionen, Ehescheidung und Wanderung genau abzugrenzen. Es scheint aber sehr wahrscheinlich, daß der Einfluß der unterschiedlichen Registrierung und des Abfalls quantitativ der größte ist.

Von der Gesamtzahl gemischt verheirateter Katholiken: 83.155, wohnten 42.896 in den vier großen Städten: 51,6%. In den Jahresziffern ist der Prozentsatz der vier großen Städte höher: nämlich ungefähr 65%. Der große Unterschied wird dadurch verursacht, daß alle genannten Faktoren: Abfall, Bekehrung, Ehescheidung und Wanderung in den Städten die stärkste Auswirkung haben. Auch hier muß der Abfall an erster Stelle genannt werden.

In diesem Artikel wird der sehr bemerkenswerte Unterschied zwischen den gemischten Ehen katholischer Männer und katholischer Frauen nicht behandelt. Nur eine Ziffer soll hier genannt werden. Von der Gesamtzahl gemischt heiratender Katholiken stellen die Frauen ungefähr 54%. In der Gesamtzahl der im Jahre 1947 verheirateten Katholiken ist diese Mehrheit angewachsen auf 57,7% für die ganzen Niederlande und auf 58—60% für die großen Städte. Die Hauptursache dafür kann wohl keine andere sein als die, daß der Abfall unter den gemischt heiratenden katholischen Männern größer ist und daß dadurch die Minderheit der gemischten Ehen mit katholischen Männern einschrumpft.

In einem früheren Artikel (Ehescheidungen von Katholiken in den Niederlanden, Sociaal Kompas, Jahrg. I, nr. 1, S. 19ff) ist angedeutet, daß die Häufigkeit der Ehescheidungen bei Mischehen viel größer ist als bei rein katholischen Ehen. Mischehen führen bedeutend leichter zur Scheidung. Hier kann auch angeführt werden, daß aus Ehescheidungen leicht Mischehen entstehen. Die innerlich schwache und

nicht allein religiöse, sondern auch soziologische und psychologische Labilität der Mischehen manifestiert sich deutlich in dieser doppelten Relation. Es geht hier in der Hauptsache um eine begrenzte Gruppe, nämlich um die Mischehen, die ohne kirchliche Dispens geschlossen wurden.

Doch halten wir uns an das Thema dieses Artikels: „Die Entwicklung der Zahl der Mischehen“ und gehen nun von der bürgerlichen zur kirchlichen Statistik über.

### III. GEMISCHT VERHEIRATETE KATHOLIKEN NACH DER KIRCHLICHEN STATISTIK

Nur an einem Punkt kann zwischen der bürgerlichen und der kirchlichen Statistik ein Vergleich über die gemischt verheirateten Katholiken gezogen werden, nämlich für das Jahr 1947. Dazu muß man die kirchliche Einteilung nach Dekanaten und Pfarreien in die Einteilung nach Provinzen und Gemeinden umsetzen. Weil das Datum der Volkszählung zwischen zwei Terminen der kirchlichen Statistik liegt, ist aus den Daten von 1946 und 1947 eine Ziffer errechnet worden, die auf den 31. Mai 1947 bezogen werden kann.

Mischehen aufweisen, außerhalb der Betrachtung lassen, so beträgt der Überschuß in der kirchlichen Statistik noch 36.493; in Nord- und Süd-Holland zusammen beläuft er sich auf 34.839 (siehe Tabelle 10). In den Provinzen, in denen die Volkszählung bedeutend größere Zahlen ausweist: Zeeland, Nord-Brabant und Limburg, müssen die Daten der kirchlichen Statistik als zu niedrig betrachtet werden. (Da die Umrechnung der Zahlen der Dekanate und Pfarreien auf den Gebietsstand der Provinz Drenthe Schwierigkeiten bereitete, lassen wir diese Provinz besser außerhalb unserer Betrachtungen).

Das gilt namentlich für Nord-Brabant und Limburg und für Zeeländisch-Flandern, die Bistümer Breda, Den Bosch und Roermond. In Limburg wies die kirchliche Statistik von 1947 weniger als die Hälfte der Zahl der Mischehen aus. Dabei muß man aber bedenken, daß die kirchliche Statistik von 1947 in Limburg ein erster Versuch war, der noch viele Lücken aufwies. Für das Jahr 1948 gibt die Statistik des Bistums Roermond 2.322, für 1949 2.756 Mischehen an, aber auch diese Zahlen bleiben noch ein ganzes Stück hinter der Wirklichkeit zurück. Für Brabant gilt dasselbe; in der Volkszählung erschei-

Tabelle 10. Gemischt verheiratete Katholiken nach der Volkszählung von 1947 und nach der kirchlichen Statistik von 1946-1947.

P r o v i n z	gemischt verheiratete Katholiken nach:				Differenz	
	der Volkszählung		der kirchlichen Statistik		absolut (4—2)	Indexziffer (Spalte 2 = 100)
	absolut	auf 100 verheiratete Kath.	absolut	auf 100 verheiratete Kath.		
I	2	3	4	5	6	7
Groningen . . .	878	9.0	918	10.6	+ 40	104.6 (9)
Friesland . . .	694	6.3	769	7.0	+ 75	110.8
Drenthe . . .	452	7.1	225	3.3	— 217	49.8
Overijssel+N.O.P.	2.207	3.5	2.689	4.3	+ 582	121.7
Gelderland . . .	7.140	5.3	7.050	5.3	— 90	98.7
Utrecht . . .	6.127	9.9	7.084	11.3	+ 957	115.6
Nord-Holland . .	20.953	10.8	41.342	19.0	+ 20.389	197.3
Süd-Holland . .	33.662	16.3	48.112	20.6	+ 14.450	142.9
Zeeland . . .	1.778	6.6	1.405	5.3	— 373	79.0
Nord-Brabant . .	5.402	1.5	3.391	0.9	— 2.011	62.8
Limburg . . .	3.862	1.7	1.871	0.8	— 1.991	48.4
NIEDERLANDE	83.155	6.4	114.856	8.4	+ 31.701	138.1
Amsterdam . . .	14.520	19.4	29.200	30.3	+ 14.680	201.1
Rotterdam . . .	14.281	25.1	24.000	30.7	+ 9.719	168.1 (3)
Den Haag . . .	10.731	18.4	12.703	20.1	+ 1.972	118.4
N.-H. ohne A'dam	6.433	5.4	12.142	10.1	+ 5.719	188.7
Z.-H. ohne R'dam,						
Den Haag . . .	8.650	9.4	11.409	11.6	+ 2.759	131.9 (8)
NIEDERLANDE						
ohne 3 städten . .	43.623	3.9	48.951	4.3	+ 5.328	112.2

Die großen Unterschiede können nicht auf Zufälligkeiten beruhen und auch nicht ganz aus Mängeln der kirchlichen Statistik hergeleitet werden. Die kirchliche Statistik zählt beinahe 32.000 Mischehen mehr als die Volkszählung. Wenn wir die Provinzen Drenthe, Gelderland, Zeeland, Nord-Brabant und Limburg, die in der kirchlichen Statistik weniger

nen rund 2.000 Mischehen mehr als in der kirchlichen Statistik.

Die großen Unterschiede liegen in Nord- und Süd-Holland und innerhalb dieser Provinzen in Amsterdam und Rotterdam. In Amsterdam ist die Anzahl der Mischehen der kirchlichen Statistik sogar mehr als zweimal so groß als die laut Volkszählung. In

Rotterdam ist die Zahl der kirchlichen Statistik mehr als 1½ mal so groß. Der Unterschied in Den Haag, fast 2.000, ist auch beträchtlich, aber doch noch gering im Vergleich zu Amsterdam und Rotterdam. Die Interpretation dieser Ziffern ist nicht schwer. In Amsterdam z.B. stehen in den Karteien der Pfarreien, auf denen die Jahresstatistik beruht, nahezu 15.000 gemischt verheiratete Katholiken, die sich bei der Volkszählung nicht mehr als Katholiken angegeben haben. Die große Mehrheit dieser gemischt verheirateten „Katholiken“ hat ohne Zweifel auf die betreffende Frage der Volkszählung geantwortet, daß sie zu keiner Religionsgemeinschaft gerechnet werden möchten. Da die Konfessionslosigkeit in Amsterdam einen viel größeren Umfang angenommen hat als in anderen großen Städten, beispielsweise in Rotterdam, ist es begreiflich, daß der vollständige Abfall, welcher aus dem Unterschied zwischen der bürgerlichen und der kirchlichen Statistik ersichtlich wird, in Amsterdam verhältnismäßig am größten ist. Zur Erklärung der großen Unterschiede in Amsterdam und Rotterdam ist es von Belang zu wissen, daß in diesen beiden Städten die Karteien der Pfarreien, auf denen die kirchliche Statistik beruht, von den ausgezeichnet funktionierenden Katholischen Bevölkerungsbüros versorgt werden, die ihre Daten dem bürgerlichen Bereich entnehmen. Es wäre daher nicht richtig zu sagen, daß die Pfarrer zu Unrecht in ihren Statistiken eine sehr große Anzahl gemischt verheirateter Katholiken führen, die sich selbst bei der Volkszählung nicht mehr als Katholiken angeben. Die Zahlen der kirchlichen Statistik können nicht als unrichtig angesehen werden; sie beruhen auf einem objektiven Maßstab.

Die Frage, wieviele Mischehen von Katholiken es in den Niederlanden gibt, ist augenscheinlich nicht so leicht zu beantworten. Die Antwort wird in sehr starkem Maße durch den zugrunde gelegten Begriff von „katholisch“ bestimmt. Wenn man ihn weit faßt, sich erstreckend auf alle diejenigen, die katholisch getauft sind und in der gemeindlichen Registrierung noch als Katholiken geführt werden, sind es mehr als 114.856, denn in dieser Gesamtzahl der kirchlichen Statistik fehlen eine große Anzahl gemischt verheirateter Katholiken, beispielsweise in Brabant und Limburg. Wenn wir für die Provinzen Zeeland, Brabant und Limburg die Zahlen der Volkszählung einsetzen, kommen wir nach dem Maßstab der kirchlichen Statistik zu einer Gesamtzahl von ungefähr 120.000 gemischt verheirateter Katholiken in den Niederlanden, davon 65.900 in den drei großen Städten (54,9%) gegenüber einer Gesamtzahl von 83.155, davon 39.532 in den drei großen Städten (47,5%), nach den Angaben der Volkszählung.

Es kennzeichnet in einer sehr eindeutigen Weise die Art und den Umfang des Problems der Mischehen, daß auf die einfache Frage nach der Anzahl so weit

auseinandergehende Antworten möglich sind. Die eine Antwort: 120.000, ist nicht weniger richtig als die andere: 83.000. Die Mischehen, namentlich die ohne kirchliche Dispens geschlossenen, liegen an der Peripherie des katholischen Zusammenlebens. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die unterschiedlichen Abgrenzungen, welche dem Begriff „katholisch“ gegeben werden können, gerade auf diesem Gebiet zu den größten Differenzen führen.

#### IV. ZUNAHME DER MISCHHEHEN IN DEN BISTÜMERN

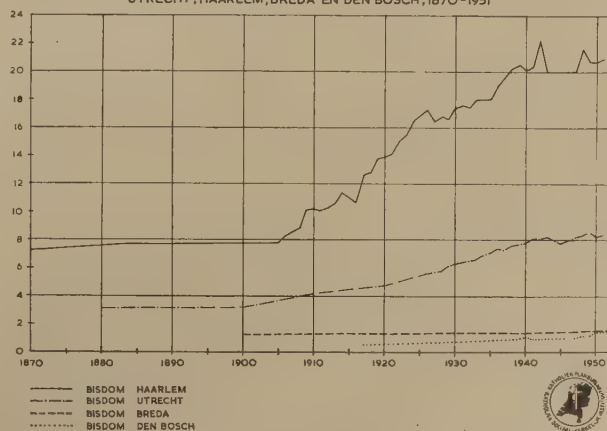
Aus dem Vergleich der bürgerlichen mit der kirchlichen Statistik ist zu ersehen, daß die Mischehen für die Registrierung und Statistik ein sehr schwieriges Objekt darstellen. Es wäre daher ungerecht, die gelegentlich in der kirchlichen Statistik vorkommenden größeren Ungenauigkeiten ausschließlich groben Mängeln und Fehlern in der Technik der kirchlichen Statistik zuschreiben zu wollen. Ein zweiter und mindestens ebenso wichtiger Faktor der Schwierigkeiten ist die Mischehe selbst.

Über diese Schwierigkeiten können aus der kirchlichen Statistik frappante Beispiele angeführt werden. Wenn z.B. irgendwo die Zahl der Mischehen um die Hälfte fällt, kann das bedeuten, daß der Pfarrer der Meinung ist, daß die Hälfte von den in gemischter Ehe lebenden Katholiken doch eigentlich nicht mehr als Katholiken betrachtet werden können und diese Personen daher einfach aus seiner Statistik gestrichen hat. Auch das Gegenteil kann vorkommen, wenn nämlich die Anzahl der Mischehen plötzlich auf scheinbar unerklärliche Weise steigt.

In Tabelle 11 sind die Zahlen der Bistümer Utrecht, Haarlem, Breda und Den Bosch verarbeitet. Die großen Zahlen bieten vollkommene Sicherheit. Für

#### GRAPHIK III

GEMENGD GEHUWDE KATHOLIEKEN PER 100 GEHUWDE KATHOLIEKEN IN DE BISTOMMEN  
UTRECHT, HAARLEM, BREDA EN DEN BOSCH, 1870-1951



Gemischt verheiratete Katholiken auf 100 verheiratete Katholiken in den Bistümern Utrecht, Haarlem, Breda und Den Bosch, 1870-1951.

Catholics marrying a non-catholic per 100 married Catholics in the dioceses of Utrecht, Harlem, Breda and Bois le Duc, 1870-1951.

eine regionale Analyse war der hier zur Verfügung stehende Raum nicht ausreichend.

In Graphik III sind die Prozentsätze der gemischt verheirateten Katholiken wiedergegeben.

In fast 100 Jahren, von 1857 bis 1951, ist die Anzahl der Mischehen im Bistum Haarlem von 6.250 auf eine Höhe von 105.000 gestiegen; ab 1948 gerechnet hat sich die Zahl rund verzehnfacht. Im Bistum Utrecht stieg die Zahl von 3.600 im Jahre 1880 auf 24.700 im Jahre 1951. Das beweist wohl sehr deut-

lich, daß die Mischehe ein spezifisches Problem des 20. Jahrhunderts ist.

In der kirchlichen Statistik der Erzdiözese Utrecht vor 1936, des Bistums Haarlem vor 1926, der Bistümer Breda und Den Bosch vor 1950 ist die Gesamtzahl der verheirateten Katholiken nicht zu finden. Diese Zahl kann annähernd auf Grund der Gesamtzahl der Katholiken nach der Volkszählung und des Prozentsatzes der Verheirateten unter der Gesamtbevölkerung ermittelt werden. Diese Berechnung

Tabelle 11. Gemischt verheiratete Katholiken in den Bistümern Utrecht, Haarlem, Breda und Den Bosch, 1857-1952

Jahr	Erzbistum Utrecht		Bistum Haarlem		Bistum Breda		Bistum Den Bosch	
	absolut	auf 100 verh. Katholiken	absolut	auf 100 verh. Katholiken	absolut	auf 100 verh. Katholiken	absolut	auf 100 verh. Katholiken
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1857			6.250	7.2				
1870			7.760	7.2				
1880	3.608	3.1						
1884			10.670	7.7				
1890	3.542	3.1						
1900	4.890	3.2			686	1.2		
1905			15.770	7.8				
1906			17.100	8.3				
1907			17.880	8.6				
1908			18.600	8.8				
1909			21.790	10.1				
1910	5.775	4.2	22.400	10.2	805	1.3		
1911			22.470	10.1				
1912			23.120	10.3				
1913			24.150	10.6				
1914			26.380	11.3				
1915			25.890	11.0				
1916			26.480	10.7				
1917			31.483	12.6			871	0.5
1918			32.425	12.8				
1919			35.508	13.8				
1920	8.000	4.7	36.260	13.9	983	1.3		
1921			37.220	14.2				
1922			40.260	15.0			1.133	0.6
1923			42.150	15.5				
1924			45.640	16.5				
1925			47.210	16.9				
1926	9.366	5.6	49.417	17.3				
1927	9.808	5.7	50.178	16.5				
1928	10.118	5.8	53.898	16.8				
1929	10.727	6.1	57.025	16.7				
1930	11.226	6.3	59.492	17.4				
1931	11.659	6.4	62.475	17.6				
1932	12.069	6.5	63.630	17.5				
1933	12.467	6.6	64.438	18.0				
1934	13.245	6.9	65.920	18.0				
1935	13.907	7.1	66.077	18.1				
1936	14.676	7.4	71.760	19.0				
1937	15.173	7.3	74.600	19.6				
1938	15.908	7.6	77.854	20.2				
1939	16.478	7.7	80.091	20.3			2.712	1.0
1940	17.091	7.8	79.252	20.1	1.481	1.4	3.053	1.1
1941	18.215	8.1	81.856	20.4			2.825	1.0
1942	18.870	8.1	92.330	22.3			3.066	1.0
1943	19.242	8.2	80.521	20.0			3.091	1.0
1944							3.051	1.0
1945	18.076	7.8					3.225	1.0
1946	19.783	8.0	86.200	20.0				
1947	21.115	8.2	89.130	10.0	1.793	1.5	3.670	1.1
1948	22.450	8.4	100.604	21.6			3.895	1.2
1949	23.196	8.6	99.031	20.7			4.077	1.2
1950	23.852	8.3	101.070	20.7			4.901	1.5
1951	24.711	8.4	105.474	20.9			5.036	1.5
1952					2.631	1.6		

bringt naturgemäß einige Risiken mit sich, welche aber nicht größer sind als die Gefahren, die im allgemeinen mit der kirchlichen Statistik verbunden sind. Die Folge davon ist, daß die Prozentsätze der gemischt verheirateten Katholiken nie genau sind. Bis ungefähr 1900 ist weder im Bistum Haarlem noch im Erzbistum Utrecht ein Anstieg von irgendwelcher Bedeutung bemerkbar. In Haarlem läuft die Linie von 7,2% im Jahre 1857 über 7,2% im Jahre 1870, 7,7% in 1884 auf 7,8% in 1905. In Utrecht beobachten wir dieselbe Entwicklung auf einem niedrigeren Niveau: von 3,1% im Jahre 1880 über 3,1% in 1890 auf 3,2% in 1900. Aus den geringen Unterschieden zwischen den Prozentsätzen darf man keine zu scharfen Folgerungen ziehen. Es ist ebenso gut möglich, daß bis ungefähr 1900 im ganzen kein Anstieg stattfand, als auch, daß die Zunahme in Wirklichkeit etwas höher gewesen ist. Aber wir möchten doch als wahrscheinlich annehmen, daß die absolute Zunahme der Zahl der Mischehen vor 1900 ganz oder in der Hauptsache eine Folge der Bevölkerungszunahme gewesen ist. Die Frage, wie es vor 1857, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts aussah, kann nicht anders als mit einem Fragezeichen beantwortet werden. Es ist sehr gut möglich und wird durch die Prozentsätze mehr oder weniger angedeutet, daß auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts derselbe Prozentsatz vorhanden war. Vergleiche zwischen den Bistümern Haarlem und Utrecht zeigen eine verhältnismäßig ungefähr gleiche Zunahme: Von 1880 ab gerechnet hat sich in beiden Bistümern der Prozentsatz fast verdreifacht, von 7,7% auf 20,9% in Haarlem und von 3,1% auf 8,4% in Utrecht. Rechnet man ab 1910, so hat sich der Prozentsatz verdoppelt, von 10,2% auf 20,9% in Haarlem und von 4,2% auf 8,4% in Utrecht.

In den Bistümern Breda und Den Bosch haben sich die Mischehen naturgemäß in viel geringerem Umfang gehalten. Es besteht aber ein Unterschied. Während im Bistum Breda der Prozentsatz nur eine geringe Zunahme aufweist, hat sich in Den Bosch der Prozentsatz verdreifacht, von 0,5% im Jahre 1917 auf 1,5% in 1951. Das ist eine Folge der starken Bevölkerungsentwicklung und der Städtebildung. Wir müssen aber sehr vorsichtig sein mit den Zahlen der Bistümer Breda und Den Bosch. Es ist wahrscheinlich, daß die merklich höheren Ziffern der allerletzten Jahre die Folge einer genaueren Registrierung und Statistik sind. Das ist beispielsweise sicher der Fall im Bistum Breda, wo sich die Zahl der ausgewiesenen Mischehen nach der Einführung eines neuen Formulars und einer besseren Kontrolle von 2.027 im Jahre 1950 auf 2.631 im Jahre 1952 erhöhte.

Ein Vergleich mit den oben angeführten und interpretierten Jahresziffern des Statistischen Zentralbüros und der Gemeinde-Büros für Statistik führt zu den folgenden Konklusionen. Es ist sehr wahr-

scheinlich, daß erst mit dem Beginn dieses Jahrhunderts die Prozentsätze der gemischt heiratenden Katholiken auf das hohe Niveau gestiegen sind, das die weitere Entwicklung bestimmt. Die seit 1899 für Amsterdam vorliegenden Zahlen weisen darauf hin. Dadurch entstand die Situation, daß es unter den jüngeren Jahrgängen der Verheirateten verhältnismäßig viel mehr Mischehen gibt als unter der älteren Generation. So ist es zu verstehen, daß die Prozentsätze der gemischt heiratenden Katholiken ungefähr gleich bleiben, während der Prozentsatz der gemischt Verheirateten noch ständig steigt. Der Anstieg dauert so lange, bis die Gesamtzahl ungefähr gesättigt ist, das heißt, bis auch unter der älteren Generation die Mischehen stark vertreten sind. Das ist im Bistum Haarlem anscheinend seit ungefähr 1938 der Fall. Geht man von 1910 aus, so sind dann 28 Jahrgänge mit einem hohen Prozentsatz von Mischehen repräsentativ für das Ganze, während sich überdies ungefähr seit dieser Zeit die Prozentsätze gemischt heiratender Katholiken in fallender Linie bewegen. Die Linie des Bistums Utrecht erweckt den Eindruck einer noch stets steigenden Kurve. Das stimmt mit den Unterschieden überein, die wir zwischen den Jahresziffern der Provinzen Nord- und Süd-Holland einerseits und den übrigen Provinzen andererseits festgestellt haben.

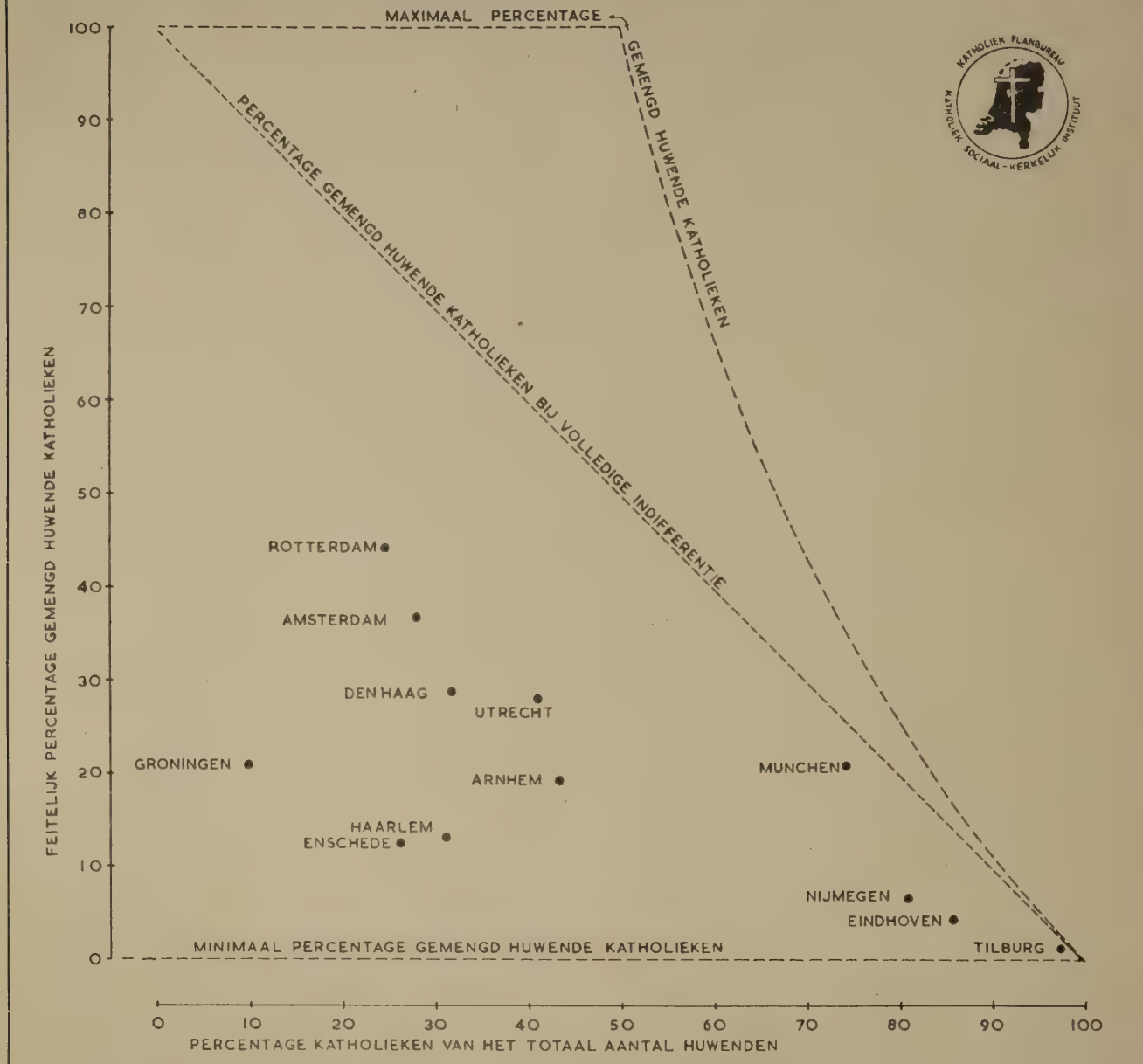
Das Bild wird äußerst kompliziert und die Berechnungen bei kleineren Zahlen viel gewagter, wenn wir die Gesamtzahlen in die Ziffern für die Dekanate, Städte und kleineren Pfarreien zergliedern. Bei allen Nuancen, die hier bestehen, können drei Typen unterschieden werden: a) die Städte, in denen sowohl relativ als auch absolut eine sehr starke Zunahme der Mischehen stattgefunden hat, b) die Orte, in denen der Zustand ungefähr gleich geblieben ist, und c) die Städte, in denen schon im vergangenen Jahrhundert die Anzahl der Mischehen sehr hoch war und wo hauptsächlich aus diesem Grunde der Anstieg nur gering gewesen ist. Zu diesem dritten Typ gehören u.a. Gouda, Gorinchem, Middelburg, Groningen, Leeuwarden, Kampen usw. Eine detaillierte Beschreibung und Interpretation dieser Entwicklung würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten.

#### V. FAKTOREN, WELCHE DIE HÄUFIGKEIT DER MISCHHEHEN BESTIMMEN

Es ist deutlich, daß der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken in den Provinzen und in den großen Städten nicht ohne weiteres vergleichbar ist. Die 43,8% von Rotterdam sind nicht vergleichbar mit den 1,4% von Tilburg. Es ist aber möglich, diese Prozentsätze bis zu einem gewissen Grade vergleichbar zu machen durch die Analyse der Faktoren, die den Prozentsatz bestimmen.

Die Faktoren, welche zusammen die Häufigkeit der Mischehen bestimmen, können auf drei zurückge-

FREQUENTIE VAN HET GEMENGD HUWEN IN VERHOUDING TOT HET PERCENTAGE KATHOLIEKEN  
ONDER DE HUWENDEN IN EEN AANTAL GEMEENTEN, 1950-1951.



Die Häufigkeit der gemischten Eheschliessungen im Verhältnis zu dem Prozentsatz der Katholiken unter den Heiratenden in einer Anzahl von Gemeinden, 1950-1951.

Frequency of mixed marriages in proportion to the percentage of catholics among the marrying people in a number of municipalities, 1950-1951.

Maximaal percentage gemengd huwende Katholieken

Maximaler Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken

Maximum percentage of catholics marrying a non-catholic

Percentage gemengd huwende Katholieken bij volledige indifferentie. Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken bei vollkommener Indifferenz. Percentage of catholics marrying a non-catholic in case of a total indifference.

Minimaal percentage gemengd huwende Katholieken

Minimaler Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken

Minimum percentage of catholics marrying a non-catholic

Percentage Katholieken van het totaal aantal huwenden

Prozentsatz der Katholiken von allen Eheschliessenden

Percentage of catholics in the total amount of marrying people

Feitelijk percentage gemengd huwende Katholieken

Faktischer Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken

Actual percentage of catholics marrying a non-catholic

führt werden: ein fördernder Faktor, nämlich die Vermischung und das Zusammenleben von Personen verschiedener Religionsgemeinschaften. Dagegen stehen zwei hemmende Faktoren, nämlich der innere Zusammenhalt der katholischen Gruppe und der anderen Gruppen, wodurch die Gelegenheiten zu konfessionell homogenen Eheschließungen gefördert und damit die zu Mischehen vermindert werden; ferner die religiösen Bedenken, welche unter den Katholiken oder unter den Angehörigen anderer Konfessionen gegen die Mischehe vorhanden sind. Man könnte von einem *sozialen Hemmnis* sprechen, das durch katholische Isolierung, durch katholische Jugendvereinigungen — besonders wenn diese Jungen und Mädchen umfassen — usw. verstärkt wird. Außerdem könnte man von einem *religiösen Hemmnis* sprechen, das einen Einfluß von der Seite der kirchlichen Obrigkeit her ausübt mittels strengen Verbotes und kirchlicher Sanktionen und das auch in der katholischen Mentalität, besonders in ihrem vornehmsten Sitz, der Familie, vorhanden ist. In Wirklichkeit sind diese beiden eine Einheit, die nicht in zwei getrennt wirkende Faktoren zerlegt werden kann. Aber es kann doch ein deutlicher Unterschied bestehen. Der religiöse Widerstand kann vorhanden sein, während die sozialen Hemmungen nur schwach wirksam sind, z.B. wenn ein katholisches Vereinswesen fehlt oder wenn das Zusammentreffen von katholischen Mädchen und Jungen in katholischen Vereinigungen und anderen Zusammenkünften nicht gefördert oder gar unterbunden wird. Im dörflichen Zusammenleben werden der soziale und der religiöse Widerstand in der Form einer sozialen Kontrolle und strenger konfessioneller Observanz eine viel stärkere Einheit bilden als im städtischen Zusammenleben, in dem die sozialen Hemmnisse mehr in künstlicher Weise in der Form von Organisationen und Vereinigungen usw. aufgebaut werden müssen.

Es ist möglich, den ersten, die Mischehen fördernden Faktor zu isolieren und dadurch die Wirkung der beiden anderen, der hemmenden Faktoren überschlägig kennenzulernen. Man kann nämlich die Frage stellen, wie groß die Häufigkeit der Mischehen sein würde, wenn im ganzen kein hemmender oder hindernder Faktor vorhanden wäre.

Grundsätzlich können in einem Gemeinwesen — z.B. einer Stadt — vier Prozentwerte der gemischt heiratenden Katholiken unterschieden werden, von denen naturgemäß nur einer realisiert ist. In Graphik IV sind diese Möglichkeiten dargestellt. Es ist einmal möglich, daß überhaupt keine gemischten Ehen entstehen. Der niedrigste mögliche Prozentsatz ist daher immer Null. Wenn die Katholiken 50% oder weniger der Gesamtzahl der Heiratenden stellen, kann es sein, daß alle Eheschließungen gemischt sind; der höchste mögliche Prozentsatz ist deshalb 100. Sobald aber der Prozentsatz der Katholiken auf mehr als 50% ansteigt, fällt der maximale Prozent-

satz in der eigenartigen progressiven Weise, die in der Graphik verdeutlicht ist. Sind von der Gesamtzahl der Eheschließenden 60% Katholiken, so ist der größtmögliche Prozentsatz der gemischt heiratenden 66,7; bei 80% Katholiken unter den Eheschließenden beträgt er 25,0% usw.

Zwischen dem maximalen und dem minimalen Prozentsatz liegt der Satz der gemischt heiratenden Katholiken, der bei vollkommener Indifferenz entstehen würde, d.h. wenn überhaupt kein Widerstand gegen die Mischehen bestehen würde. Dieser Prozentsatz ist immer 100 abzüglich des prozentualen Anteils, den die Katholiken an der Gesamtzahl der Eheschließenden haben.

Wir unterstellen dabei, daß unter den Katholiken ein ungefähres Gleichgewicht zwischen der Zahl der Männer und der Frauen besteht. Bei ungleicher Verteilung der Geschlechter werden die Chancen für die Entstehung von Mischehen größer.

In der Wirklichkeit wird dieser Prozentsatz der vollkommenen Indifferenz nicht oder nur selten vorkommen, weil dies bedeuten würde, daß es überhaupt keine hemmenden Faktoren mehr gibt oder daß sogar Faktoren vorhanden sind, die die Entstehung von Mischehen auf besondere Weise fördern, z.B. zahlreiche Ehescheidungen, welche leichter zu Mischehen als zu homogenen Ehen führen. In Graphik IV sind als Beispiele eine Anzahl großer Gemeinden der Niederlande eingezeichnet. Dabei muß man in jedem einzelnen Falle auf den Teil des Prozentsatzes achten, der bei vollkommener Indifferenz verwirklicht ist, und auf den Teil, der nicht verwirklicht ist. In Rotterdam sind von den möglichen 75,2% nur 44,2 verwirklicht, in Groningen von den möglichen 90,3% nur 20,8 usw.

Das Verhältnis zwischen der tatsächlichen und der möglichen Höhe des Prozentsatzes bei vollkommener Indifferenz kann in einer Prozentzahl ausgedrückt werden. In Rotterdam sind beispielsweise von dem größtmöglichen Prozentsatz bei Indifferenz 58,8% verwirklicht, in Groningen 23,0% usw. Dieser Prozentsatz macht einen direkten Vergleich zwischen den Städten möglich. Dieser Vergleich wird in der Tabelle 12 und in Graphik V (siehe Seite 23) wiedergegeben, wobei der Prozentsatz bei vollkommener Indifferenz einheitlich mit 100 angesetzt ist.

Wir müssen mit der Interpretation dieser Zahlen sehr vorsichtig sein und auf kleine Verschiedenheiten nicht zu viel Wert legen.

Rotterdam steht auch hier wieder mit fast 60% der von den möglichen auch realisierten Mischehen an der Spitze. Dann folgen Amsterdam mit 50% und unmittelbar dahinter Tilburg und Utrecht, gefolgt von Den Haag, Nijmegen, Arnhem, Eindhoven, Groningen. Weniger als 20% der möglichen Mischehen wurden in Haarlem und Enschede realisiert. Diese Tabelle stellt uns vor eine ganze Reihe von Fragen, die hier unmöglich beantwortet werden

Tabelle 12. Häufigkeit der gemischten Eheschließungen im Verhältnis zu dem Prozentsatz der Katholiken unter den Heiratenden in einer Anzahl von Gemeinden in den Jahren 1950-1951.

Gemeinde	Katholiken unter 100 Eheschließenden	% - Satz gemischt heiratender Kath.		Spalte 4 in % von Spalte 3
		bei vollkommener Indifferenz	tatsächlich	
1	2	3	4	5
Amsterdam . . . . .	27.8	72.2	36.7	50.8
Rotterdam . . . . .	24.8	75.2	44.2	58.8
Den Haag . . . . .	31.5	68.5	28.7	41.8
Utrecht . . . . .	40.7	59.3	28.0	47.2
Haarlem . . . . .	31.6	68.4	13.3	19.4
Eindhoven . . . . .	85.5	14.5	4.3	29.3
Groningen . . . . .	9.7	90.3	20.8	23.0
Tilburg . . . . .	96.9	3.1	1.65	48.5
Nijmegen . . . . .	80.9	19.1	6.8	35.8
Enschede . . . . .	26.3	73.7	12.6	17.0
Arnhem . . . . .	43.4	59.6	19.8	33.2

können. Daß Rotterdam und Amsterdam an der Spitze stehen, ist nicht so verwunderlich. Bei Tilburg muß man beachten, daß es nur eine kleine Gruppe von Nicht-Katholiken gibt, die infolge ihrer geringen Zahl auf einen hohen Prozentsatz gemischt Heiratender kommen. Überdies ist die Zusammensetzung der gemischt Heiratender sehr ungleich. Von den 61 gemischt heiratender Katholiken waren 15 Männer und 46 Frauen.

Daß die Stadt Utrecht, wo beinahe die Hälfte der Chancen zu Mischehen realisiert sind, nahe an die Prozentsätze von Rotterdam und Amsterdam herankommt, wird nach dem, was schon über Utrecht gesagt wurde, nicht mehr verwundern. Es verlangt aber doch eine Erklärung, die jedoch nur aus einer sehr gründlichen Kenntnis der sozialen und kirchlichen Verhältnisse sowie der religiösen Lage in Utrecht gegeben werden kann. Es mußte u.a. untersucht werden, in welchen Stadtvierteln und in welchen sozialen Gruppen die Mischehen am häufigsten sind.

Während Utrecht dicht an Amsterdam anschließt, folgt Den Haag in beträchtlichem Abstand. In der Mittelgruppe befinden sich Nijmegen, Arnhem, Eindhoven und Groningen. In Haarlem und Enschede ist die Zahl der Mischehen verhältnismäßig am geringsten. Noch keine 20% der Chancen sind hier verwirklicht. Bezüglich der Prozentzahl von Haarlem müssen wir jedoch auf Grund des oben Gesagten einen Vorbehalt machen.

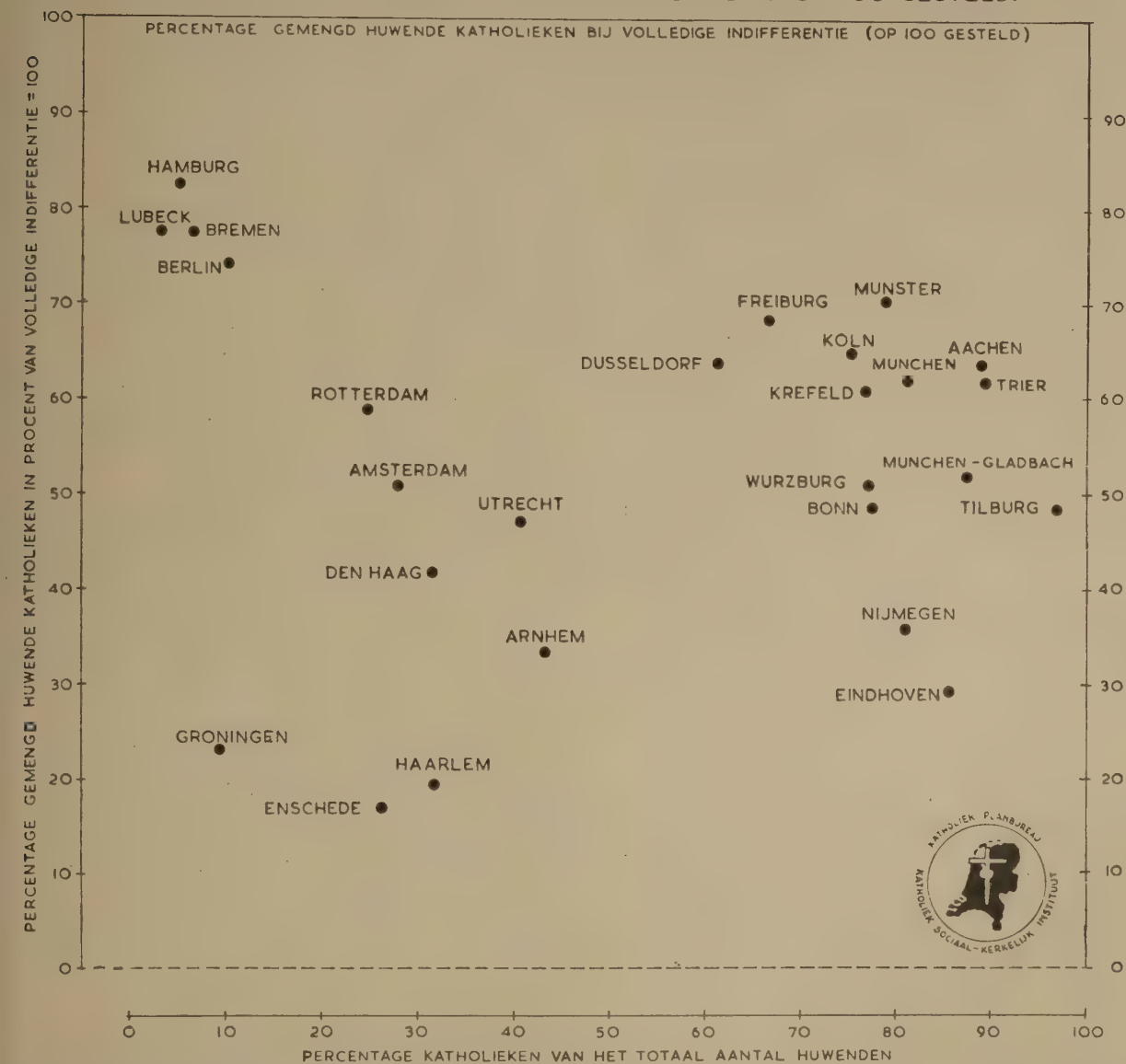
Auf diese Weise ist auch ein Vergleich mit Städten in Deutschland möglich. Für die Jahre 1933 und 1934 — sie sind normaler und deshalb für einen Vergleich besser geeignet als die Nachkriegsjahre — wird der Prozentsatz bei vollkommener Indifferenz auf der Grundlage des Anteils der Katholiken an der Gesamtbevölkerung berechnet. Diese Art der Berechnung ist weniger richtig als die auf der Basis des Prozentsatzes, den die Katholiken unter der Gesamtzahl der Eheschließenden einnehmen. In Tabelle 13 und in Graphik V sind eine Anzahl der hier angeführten deutschen Städte aufgenommen.

Tabelle 13. Häufigkeit der Mischehen in Zusammenhang mit dem Anteil der Katholiken an der Bevölkerung in einer Anzahl deutscher Städte in den Jahren 1933-1934.

Stadt	Katholiken unter 100 der Bevölkerung	% - Satz gemischt heiratender Kath.		Spalte 4 in % von Spalte 3
		bei vollkommener Indifferenz	tatsächlich	
1	2	3	4	5
München-Gladbach . . . . .	87.5	12.5	6.5	52.0
Trier . . . . .	89.5	10.5	6.5	61.9
Aachen . . . . .	89.0	11.0	7.0	63.6
Bonn . . . . .	77.4	22.6	11.0	48.7
München . . . . .	81.1	18.9	11.7	61.9
Würzburg . . . . .	76.8	23.2	11.8	50.9
Augsburg . . . . .	79.0	21.0	13.4	63.8
Krefeld . . . . .	76.7	23.3	14.2	60.9
Rheydt . . . . .	65.3	34.7	14.6	42.0
Münster . . . . .	78.8	21.2	14.9	70.3
Köln . . . . .	75.3	24.7	18.0	64.8 (16.0)
Freiburg . . . . .	66.6	33.4	22.9	68.6
Düsseldorf . . . . .	61.2	38.8	24.8	63.9
Berlin . . . . .	10.4	89.6	66.6	74.3
Bremen . . . . .	6.6	93.4	72.3	77.4
Lübeck . . . . .	3.3	96.7	75.0	77.6
Hamburg . . . . .	5.3	94.7	78.3	82.7

FREQUENTIE VAN HET GEMENGD HUWEN IN VERHOUDING TOT HET PERCENTAGE KATHOLIEKEN ONDER DE HUWENDEN (VOOR NEDERLAND) OF ONDER DE BEVOLKING (VOOR DUITSLAND), IN EEN AANTAL GEMEENTEN VAN NEDERLAND (1950-1951) EN VAN DUITSLAND (1933-1934).

HET PERCENTAGE BIJ VOLLEDIGE INDIFFERENTIE IS OP 100 GESTELD.



Die Häufigkeit der gemischten Eheschließungen im Verhältnis zum prozentualen Anteil der Katholiken an den Eheschließenden (für die Niederlande), bzw. an der Bevölkerung (für Deutschland), in einer Anzahl von Gemeinden der Niederlande (1950-1951) und Deutschlands (1933-1934). Der Prozentsatz der Mischehen bei vollkommener Indifferenz ist mit 100 angesetzt.

Frequency of mixed marriages in proportion to the percentage of Catholics among the marrying people (in the Netherlands), or among the population (in Germany), in a number of municipalities of the Netherlands (1950-1951) and Germany (1933-1934).

The percentage in case of a total indifference is put on 100.

Percentage gemengd huwende Katholieken bij volledige indifferentie (op 100 gesteld)  
 Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken bei vollkommener Indifferenz (mit 100 angesetzt)  
 Percentage of Catholics marrying a non-Catholic in case of total indifference (put on 100)

Percentage Katholieken van het totaal aantal huwenden  
 Prozentsatz der Katholiken von der Gesamtzahl der Eheschließenden  
 Percentage of Catholics in the total amount of marrying people.

Percentage gemengd huwende Katholieken in % van volledige indifferentie = 100  
 Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken in % vollkommener Indifferenz = 100  
 Percentage of Catholics marrying a non-Catholic in % of a total indifference = 100

Schon ein globaler Vergleich der Ziffern der niederländischen und der deutschen Städte läßt ersehen, daß die Prozentsätze gemischt heiratender Katholiken in Deutschland viel höher liegen als in den Niederlanden. Die Möglichkeiten zur Entstehung von Mischehen, die durch das Zusammenleben von Katholiken, Protestanten und anderen gegeben sind, werden in den deutschen Städten in einem sehr hohen Grade verwirklicht; der Einfluß der hemmenden Faktoren ist gering. Nur in wenigen Fällen bleibt die tatsächlich realisierte Chance unter 50%; in der Mehrzahl der Fälle sind über 50, 60 und sogar 70% der Chancen zur Mischehe realisiert worden. In den Städten Berlin, Bremen, Lübeck und Hamburg sind drei Viertel oder mehr aller Möglichkeiten zur Mischehe verwirklicht. Das bedeutet, daß für die große Masse der Katholiken die Mischehe eine fast ebenso normale Sache ist wie eine rein katholische Ehe. Dies gilt für die Diaspora-Gebiete und die großen Städte in der Diaspora noch ganz besonders. In den Städten Berlin, Bremen, Lübeck und Hamburg heiraten Jahr für Jahr mehr als 70% der Katholiken gemischt. In Schleswig-Holstein heirateten in den Vorkriegsjahren ungefähr 75% der Katholiken gemischt. In Sachsen und Thüringen waren es nicht viel weniger. Aber auch in den katholischen Städten Deutschlands war die Anzahl der Mischehen verhältnismäßig sehr hoch. Man vergleiche in der Tabelle 13 beispielsweise Aachen, München, Augsburg, Krefeld, Münster, Köln und Düsseldorf.

#### VI. DIE URSACHEN DES ANSTIEGENS DER ZAHL DER MISCHHEHEN

Die schematische Einteilung der Faktoren, welche die Häufigkeit der Mischehen bestimmen, bietet einen brauchbaren Rahmen für die Beantwortung der Frage, auf welche Weise die starke Zunahme der Zahl der Mischehen in diesem Jahrhundert im Vergleich mit dem vergangenen erklärt werden kann. Bei diesem Versuch einer Erklärung beschränken wir uns auf die großen Linien.

Unter den drei genannten Faktoren kann der Faktor, der die Entstehung von Mischehen fördert, nämlich die Vermischung der Konfessionen, nicht als Erklärung dienen. In den drei südlichen Bistümern, vor allem in Den Bosch und Roermond, ist dies wohl die nächstliegende Erklärung, aber hier bleibt die Mischehe ein Problem von untergeordneter Bedeutung. Daß beispielsweise im Bergbauggebiet und in einer Stadt wie Eindhoven die Anzahl der Mischehen zugenommen hat, hat seine Ursache in der Niederlassung von Nicht-Katholiken in dem früher fast rein katholischen Gebiet.

Da wo das Problem von großer Bedeutung ist, in den beiden nördlichen Bistümern, ist in der konfessionellen Struktur keinerlei bedeutende Veränderung eingetreten, wenigstens nicht soweit es die Zahl der

Katholiken gegenüber der Gesamtzahl der Nicht-Katholiken betrifft. In dieser Hinsicht besteht ein Unterschied zwischen den Niederlanden und Deutschland. Der starke Anstieg der Mischehen in Deutschland muß wenigstens zum großen Teil aus der veränderten kirchlichen Struktur erklärt werden, nämlich aus der zunehmenden Vermischung der Konfessionen in Gebieten, die früher fast ausschließlich oder doch stark überwiegend katholisch oder protestantisch waren. In den Nachkriegsjahren hat diese Entwicklung durch das Hinzukommen der Vertriebenen und Flüchtlinge noch stärkere Ausmaße angenommen.

Wenn in den Niederlanden die Stärkung des fördernden Faktors nicht die eigentliche Ursache für die Zunahme der Mischehen zu Beginn dieses Jahrhunderts sein kann, muß die Erklärung in einer beträchtlichen Schwächung der hemmenden Faktoren gesucht werden.

Es ist von Belang, daß wir die Schwächung des sozialen und religiösen Widerstandes zeitlich ziemlich genau feststellen können. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ist noch nicht viel davon zu merken. Im ersten Dezennium dieses Jahrhunderts entsteht nun eine neue Situation, in der die Kraft der hemmenden Faktoren ziemlich plötzlich stark vermindert zu sein scheint. Innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit steigt der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken auf eine große Höhe. Es ist so, als sei in den großen Städten der Widerstand größtenteils zerbrochen und die Hemmungen gelöst.

Die Mischehe zeigt dabei eine auffallende Übereinstimmung mit der Unkirchlichkeit, deren Aufkommen in den Niederlanden ebenfalls für dieses Jahrhundert kennzeichnend ist. Im vergangenen Jahrhundert blieb die Unkirchlichkeit auf kleine streitbare Gruppen begrenzt; nach 1900 entwickelte sich die Unkirchlichkeit zu einem Problem von massenhaftem Umfang. Die Unterstellung ist gerechtfertigt, daß hier dieselben oder gleichartige Ursachen wirksam waren. In beiden Fällen stellen wir das plötzliche Durchbrechen von bestimmten Kräften fest, die einen Bruch mit der Tradition bedeuten. Auch in anderer Hinsicht sind die Mischehen und die Unkirchlichkeit nahe verwandt, wie eine weitergehende Studie zeigen wird.

Diese Schwächung des sozialen Widerstandes muß ohne Zweifel mit den Veränderungen in Verbindung gebracht werden, die im Zusammenleben der Menschen vor sich gegangen sind. Ohne hier näher darauf einzugehen, können wir doch feststellen, daß die Loslösung von der Lebensgemeinschaft im städtischen Zusammenleben die Voraussetzungen zur Entstehung gemischter Ehen stark fördert. Nicht die Quantität als solche — das Zusammenwohnen vieler Menschen — aber die qualitativen Veränderungen, die in das Zusammenleben eingrei-

fen, sind hier von größter Bedeutung. An die Stelle der Lebensgemeinschaft, in der die einzelne Person das Glied eines organischen Ganzen darstellt und auf der Grundlage von objektiven Werten, welche in dieser Gemeinschaft gelten, heranreift, ist die organisierte Gesellschaft getreten, in der nicht mehr das Verhältnis zwischen den einzelnen Personen als mittragenden Teilen der Gemeinschaft, sondern die gesellschaftliche Ordnung das Zusammenleben bestimmt. Konkret ausgedrückt bedeutet dies, daß in dem verstädterten Zusammenleben der beschirmende und hemmende Einfluß der Gemeinschaft und der Tradition, in der die Werte verankert sind, zum größten Teil wegfallen. In der Stadt findet — mit der Lösung von der Lebensgemeinschaft einhergehend — eine Lösung von der Religionsgemeinschaft, von den religiösen Werten und von der Tradition statt. An Familie und Einzelperson werden dadurch viel höhere Anforderungen gestellt. Es ist nicht verwunderlich, daß viele dabei scheitern und nicht mehr imstande sind, die richtigen Normen in ihrem Leben zu verwirklichen.

Wie jede Bewertung soziologischer Art muß auch diese globale Diagnose in sehr nuancierter Weise angewandt werden. Sie gilt in sehr verschiedenem Maße für die kleine Stadt, die mittlere und die große Stadt, für die Stadt im katholischen Süden und für die Stadt, in der die Katholiken nur eine Minderheit bilden.

Die Entstehung von Mischehen wird durch die neuen Formen des Zusammenlebens stark gefördert. Die Begegnung von Jungen und Mädchen findet vielfach in Verbänden statt, in denen Tradition und Religionszugehörigkeit keine oder nur sehr untergeordnete Rollen spielen. Es ist oftmals so, daß erst geraume Zeit nach dem ersten Kennenlernen über die beiderseitige Religionszugehörigkeit gesprochen wird, in vielen Fällen mit dem Erfolg, daß diese dann nur noch wenig hemmenden Einfluß ausüben kann.

Das nächstliegende Mittel, um Umgang mit Anders-

gläubigen und Mischehen zu verhüten, sollte daher die Bildung von katholischen Verbänden sein, besonders solcher, in denen die Begegnung von katholischen Jungen und Mädchen gefördert wird. Natürlich ist dies auch nur ein Mittel, das die Anwesenheit religiöser Werte voraussetzt. Diese religiösen Werte sind stark an die Familie gebunden, vor allem im städtischen Zusammenleben, wo außerhalb der Familie oft nur wenig Unterstützung des religiösen Lebens zu finden ist.

Soweit es sich um eine städtische Gemeinschaft mit einer eindeutigen katholischen Minderheit handelt, werden die Chancen zur Entstehung von Mischehen größer. Man wird dann erwarten können, daß mit dem Größerwerden der Städte auch der Prozentsatz der gemischt heiratenden Katholiken ständig steigt. Für einige Städte wurde das Gegenteil festgestellt. Wir müssen deshalb einen genauen Unterschied machen zwischen dem städtischen Zusammenleben als solchem und den besonderen Nachteilen, welche gerade mit dem ungeregelten und ungeordneten Wachsen der großen Städte verbunden sind. Aus dem Absinken des Prozentsatzes der gemischt heiratenden Katholiken ist oben die wahrscheinliche Folgerung gezogen, daß dort, vor allem in den neueren Stadtteilen, eine sichere Sanierung des Zusammenlebens stattfindet.

In der großen Stadt besteht eine starke Differenzierung, welche beispielsweise auf den Kartogrammen von Amsterdam deutlich wird. Die beträchtlich großen Unterschiede zwischen den Prozentsätzen der gemischt heiratenden Katholiken in den Pfarreien zeigen einen eindeutigen Zusammenhang mit der sozialen Struktur der Pfarreien. Die höchsten Prozentsätze sind in den Stadtteilen zu finden, in denen die Arbeiter — namentlich die ungelernten Arbeiter — am stärksten vertreten sind. Das wird überzeugend durch Tabelle 14 demonstriert, die aus einer Studie über die fallenden Geburtenziffern in Rotterdam entnommen ist und auf 24.664 Familienkarten aus dem Jahre 1928 basiert. Darunter befinden sich

Tabelle 14. Gemischt verheiratete Katholiken nach sozialen Gruppen in Rotterdam, 1928.

Soziale Gruppe	Ehen von Katholiken				Verheir. Kath. (2×2+5)	Gemischt verh. Kath. auf 100 verh. Kath. (Sp. 5 in % von Sp. 6)
	rein kath.	g e m i s c h t e				
		kath. Mann	kath. Frau	zusammen (3+4)		
1	2	3	4	5	6	7
Oberschicht . . . . .	84	5	24	29	197	14.7
höhere Beamte . . . . .	89	34	46	80	258	31.0
Mittelstand . . . . .	1.473	511	470	981	3.927	25.0
gelernte Arbeiter . . . .	275	172	123	295	845	34.9
angelernete Arbeiter . .	1.142	586	657	1.243	2.385	35.2
ungelernte Arbeiter . .	830	735	735	1.470	3.130	47.0
Mitglieder des neo- malthusianischen Bundes	52	84	97	181	285	63.5
insgesamt . . . . .	3.945	2.127	2.152	4.279	8.224	35.3

3.945 rein katholische Ehen und 4.279 Mischehen von Katholiken<sup>4)</sup>.

Die Zahlen in den ersten zwei Gruppen: Oberschicht und höhere Beamte sind zu klein, um daraus Folgerungen rechtfertigen zu können. Die Mitglieder des neo-malthusianischen Bundes, vom Autor mit Absicht in einer Gruppe zusammengefaßt, fallen ganz aus dem normalen Rahmen. Daß darunter viele Mischehen sind, ist nicht verwunderlich. Beachtlich ist aber, daß es auch unter denen, die auf den Familienkarten als Katholiken registriert sind, noch verhältnismäßig viele Mitglieder des neo-malthusianischen Bundes gibt<sup>5)</sup>.

Die Gruppe des Mittelstandes fällt durch einen niedrigen (25,0), die Gruppe der ungelernten Arbeiter durch einen hohen Prozentsatz (47,0) auf. Unter den Ungelernten ist die Zahl der gemischt Verheirateten im Verhältnis zweimal zu groß als bei den Angehörigen des Mittelstandes. Die gelernten und die angelernten Arbeiter halten den mittleren Prozentsatz der Stadt.

Die Ungelernten unterliegen dem ungünstigen Einfluß der großen Stadt am stärksten. Es bestehen unter ihnen wohl starke persönliche Bindungen an die Nachbarn und an die Arbeitsgruppe, aber diese besitzen nur geringe bildende und erzieherische Werte, und das religiöse Bewußtsein ist nur sehr schwach vorhanden. Die fehlende Geschlossenheit der Familie, wodurch auch der letzte Schutz grösstenteils wegfällt, fördert die Entstehung von Umgang und Ehen mit Andersgläubigen. Die Kirche steht für diesen Menschen meist so fern — als Vertreter einer ganz anderen Lebenssphäre —, daß auch von dieser Seite nur noch wenig hemmende Kraft wirken kann<sup>6)</sup>.

Die Schwächung des sozialen Widerstandes ist in concreto nur schwer von der Schwächung des religiösen Widerstandes zu unterscheiden, denn es sind hier zum großen Teil die gleichen Ursachen wirksam. Wohl können wir hier einen Unterschied machen zwischen der Einstellung der kirchlichen Obrigkeit und der Gesinnung der Katholiken. In welchem Maße wird die Häufigkeit der Mischehen durch die Haltung der kirchlichen Obrigkeit beeinflusst? Daß es einen bedeutenden Einfluß gibt, ist deutlich. Auch darin besteht wahrscheinlich ein großer Unterschied zwischen den Niederlanden, in

denen die Tradition eine strenge Dispens-Praktik gefestigt hat, und Deutschland, wo schon lange eine viel leichtere Praktik gehandhabt wird. Wir kommen damit aber auf ein sehr schwieriges und äußerst delikates Terrain, zu dessen Behandlung das in diesem Artikel zusammengestellte und interpretierte Material überdies keine ausreichende Vorbereitung bietet.

#### ZUSAMMENFASSENDE KONKLUSIONEN

1. Der Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken war in den Jahren 1914—1915 schon ebenso hoch wie 1935—1936. Danach ist ein Absinken eingetreten, das in den letzten Jahren deutliche Formen angenommen hat. Dieses Absinken fand vor allem in den Provinzen Nord- und Süd-Holland und im besonderen in den Städten Amsterdam, Den Haag und Haarlem statt. In der Stadt Rotterdam ist der Prozentsatz ungefähr konstant geblieben. In der Stadt Utrecht ist er angestiegen. Vergl. die Tabellen 2, 3, 4, 5 und 6; die Graphiken I und II; die Kartogramme I und II.
2. Ursachen dieses Absinkens sind zum Teil der Abfall von Katholiken und die Bekehrung von Nicht-Katholiken. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieses Absinken u.a. auch der Verbesserung der Wohnweise und der sozialen Struktur zugeschrieben werden muß. Vergl. die Tabellen 7 und 8.
3. Der Vergleich der Prozentsätze der gemischt heiratenden Katholiken in den Jahren 1914—1947 mit dem Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken am 31. Mai 1947 macht den sehr großen Einfluß des Abfalls in den Mischehen deutlich. Dieser Abfall hat aber in den meisten Fällen mehr den Charakter einer unauffälligen Lösung als den eines formellen Austritts. Vergl. Tabelle 9.
4. Vergleiche zwischen der Zahl und dem Prozentsatz gemischt verheirateter Katholiken nach der Volkszählung von 1947 und nach der kirchlichen Statistik von 1946—1947 beweisen, daß die Verwendung verschiedener Begriffe von „katholisch“ zu weit auseinanderlaufenden Resultaten führt. Laut Volkszählung gab es in den Niederlanden 83.000, laut kirchlicher Statistik — die einen weiteren Begriff von „katholisch“ zugrunde legt — bestanden ungefähr 120.000 Mischehen von Katholiken. Vergl. Tabelle 10.
5. Die kirchlichen Statistiken der Bistümer Haarlem und Utrecht vermitteln den Eindruck, daß das prozentuale Ansteigen der Zahl der gemischt verheirateten Katholiken wahrscheinlich zu Beginn dieses Jahrhunderts eingesetzt hat. Die Zunahme der Zahl der Mischehen im vergangenen Jahrhundert kann ganz aus der Zunahme der Katholikenzahl erklärt werden. Vergl. Tabelle 11 und Graphik III.

<sup>4)</sup> Sanders, J., *The declining Birth Rate in Rotterdam*. A statistical analysis of the drop in the number of children in 24.664 Rotterdam families during the last 50 years, 1931.

<sup>5)</sup> Der neo-malthusianische Bund ist eine Bewegung, die in Anlehnung an den zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebenden protestantischen englischen Pfarrer und Nationalökonom Robert Malthus eine radikale Geburtenbeschränkung propagiert. Die von Malthus aufgestellten Postulate sind allerdings dabei stark abgewandelt worden.

<sup>6)</sup> Vergl.: Stoop, Drs. W.: Enkele beschouwingen over de aanpassing van de zielzorg aan de noden van onze tijd; in: *Sociaal Kompas, Jaarg. I* Nr. 3, 1953, S. 18 ff.

6. Die Häufigkeit der Mischehen kann dadurch gemessen werden, daß man den Prozentsatz gemischt heiratender Katholiken in Verbindung bringt mit dem Anteil der Katholiken an der Gesamtzahl der Eheschließenden. Auf diese Weise ist es möglich, einen Vergleich zwischen einer Reihe von Städten in den Niederlanden und in Deutschland zu ziehen. Vergl. die Tabellen 12 und 13 und die Graphiken IV und V.
7. Das prozentuale Ansteigen des Umfangs der Mischehen zu Beginn dieses Jahrhunderts kann

nicht durch eine direkte Verstärkung des die Mischehen fördernden Faktors — nämlich der konfessionellen Vermischung — erklärt werden. Die Erklärung muß daher in einer Schwächung der Widerstände gegen die Mischehe liegen. Diese Schwächung der sozialen und religiösen Hemmungen steht in sehr engem Zusammenhang mit der städtischen Form des Zusammenlebens und manifestiert sich am stärksten in der Gruppe der ungelernten Arbeiter. Vergl. Tabelle 14.



# BEDRIJFSPSYCHOLOGIE

door Dr J. M. VAN SUSANTE  
(Nijmegen)

DE BEDRIJFSPSYCHOLOGIE IS EEN TOEGEPASTE wetenschap; zij tracht de bevindingen van de empirische en van de experimentele psychologie te gebruiken ten dienste van het bedrijfsleven. Zo pleegt men immers de verhouding van een toegepaste wetenschap tot de zuiver wetenschappelijke activiteit te schetsen. De laatste zoekt de waarheid, de orde en de wetmatigheden van de verschijnselen, de eerste vraagt zich af: wat kunnen wij met de verworvenheden van die wetenschap *doen*. De toegepaste wetenschap wil de zuivere wetenschap nuttig maken voor het levensgebied, waarop zij zich richt, hier het bedrijfsleven.

Deze ordelijke gang van zaken is echter niet altijd aanwezig: soms zal de praktijk haar problemen anders stellen in verband met de verscheidenheid van omstandigheden. Dan ziet men vaak de toegepaste wetenschap een autonoom karakter aannemen. De band met de zuivere theoretische psychologie wordt verbroken; het nuttigheidskarakter drijft ons verder dan wetenschappelijk reeds verantwoord is. Het is ongetwijfeld van belang om bij de behandeling van de bedrijfspsychologie op dit verschijnsel te wijzen; er zijn verschillende voorbeelden, die aantonen dat de voortvarendheid der toepassers ernstige afwijkingen van de theoretisch wetenschappelijke inzichten met zich meebrengt.

Zo worden er b.v. in de werkclassificatie, in de merit-rating-systemen, maar ook in de bedrijfs-paedagogische sfeer telkens methoden gebruikt, die voor de wetenschap op zijn minst aanvechtbaar moeten worden genoemd<sup>1</sup>). Anderzijds leidt het eventueel welslagen van deze — wetenschappelijk aanvechtbare — methoden tot een aanvulling, correctie of relativering van de wetenschappelijke inzichten.

In de praktijk is de situatie dan ook zo, dat niet steeds de theoretische psychologie bepaalt, wat de toegepaste binnen haar veld doet, maar dat er van een gedeeltelijk autonome, gedeeltelijk elkaar beïnvloedende activiteit kan worden gesproken. Men kan zich afvragen, of deze afwijkingen van de normale orde wel juist is. Een te sterke autonomie der toegepaste wetenschap brengt noodzakelijk met zich mede, dat de practici, de toepassers, veelal door schade en schande wijs moeten worden. Een telkens herhaalde bezinning op het wetenschappelijk fundament is

voor de practici dan ook een onmisbare noodzaak. Dit is de voornaamste reden, waarom het Gemeenschappelijk Instituut voor Toegepaste Psychologie een nauwe band met het Psychologisch Laboratorium van de R.K. Universiteit en met de sociale en psychologische opleiding van de Katholieke Economische Hogeschool onderhoudt en bevordert. Hoewel geen enkele toegepaste wetenschap zich het loslaten van de banden met de voedingsbodem kan veroorloven, geldt dit wel in bijzondere mate voor de jonge wetenschap der psychologie, waarin de beoefenaren elkaar veel zullen moeten steunen en elkaars inzichten corrigeren.

Deze nauwe band tussen praktijk en wetenschap wordt echter niet alleen opgelegd door de wetenschappelijke eisen; ook de ethische en religieuze complicaties, die bij de toepassing van de psychologie niet gering zijn, vragen om een nauw contact met de op Katholieke beginselen gebaseerde, door het geloof gedragen wetenschapsbeoefening aan Universiteit en Hogeschool. Daarnaast zullen ook de uit de maatschappelijke geleiding voortgekomen behoeften haar invloed op de activiteiten moeten kunnen laten gelden, zodat naast Universiteit en Hogeschool de standsorganisaties op het bestuurlijk niveau in het bovenvermelde instituut zijn vertegenwoordigd. Onder deze wetenschappelijke en maatschappelijke patronage verricht het Gemeenschappelijk Instituut voor Toegepaste Psychologie o.a. zijn bedrijfspsychologisch werk. Het is vooral op bedrijfspsychologisch terrein, dat de behoefte aan een representatief Katholiek instituut de belangstelling van de onderwijs-instanties en de maatschappelijke organisaties heeft wakker geroepen en gehouden. De bundeling van vakgenoten in een instituut is daarvan het gevolg, een bundeling die tegelijkertijd samenwerking en capaciteit bewerkstelligt. In het onderstaande zal de bedrijfspsychologie worden behandeld, zoals zij door het Gemeenschappelijk Instituut voor Toegepaste Psychologie wordt gezien en beoefend.

## DE ONTWIKKELING DER BEDRIJFSPSYCHOLOGIE

De hierboven gesignaleerde autonomie van de toegepaste wetenschap treedt incidenteel op; zij doet zich voor, wanneer de practici, die zich voor concrete omstandigheden bevinden in wisselende combinaties, bij de wetenschap geen steun vinden en genoodzaakt worden hun eigen weg te zoeken. In eerste instantie

<sup>1</sup>) Zie in dit verband: Susante, J. M. van. „Werkclassificatie” *Mens en Onderneming*, November 1950.

zal men dan het probleem aan de zuiver wetenschappelijke instantie voorleggen, maar het antwoord is niet altijd te verkrijgen of niet op tijd beschikbaar. Dan zal de toepassing plaatsvinden zonder wetenschappelijk vóóronderzoek en zal de praktijk de juistheid bewijzen of ontkennen.

Inmiddels blijft de toegepaste bedrijfspsychologie in algemene lijnen toch de empirische volgen. De ontwikkeling van de empirische psychologie vinden wij in de bedrijfspsychologie terug. Wanneer wij de ontwikkeling der empirische psychologie vasthaken aan enkele rustpunten zou men deze kunnen weergeven in de formule: de bestudering van het menselijk gedrag verloopt van een centrale belangstelling voor het afzonderlijke (en afgezonderde) verschijnsel (associatie-psychologie c.a.) naar de beschouwing van deze verschijnselen van het menselijk individu in hun verband en context (Gestalt-psychologie, karakter- en dieptepsychologie), terwijl tenslotte dit individu in zijn milieu en gemeenschap wordt beschouwd (sociale psychologie, Amerikaanse sociologie). Indien wij deze draad volgen in de praktische ontwikkeling van de bedrijfspsychologie ten aanzien van de psychologische diagnostiek zal de formule duidelijker zijn.

Omstreeks de eeuwwisseling zien wij Munsterberg en anderen bedrijfspsychologie plegen in de vorm van personeelsselectie op basis van onderzoek naar de capaciteiten („vermogens”). Men ging na, welke psychologische eisen het beroep stelt, men testte de personen op de aanwezigheid van de vereiste kundigheden of eigenschappen. De eigenschappen en de indicerende tests werden afzonderlijk uitgelicht, gemeten en geregistreerd. In vele gevallen bleek dit mogelijk en doelmatig, in andere gevallen — waar de persoonlijke geaardheid belangrijker is dan de eigenschap — schoot de methode tekort. Daarna ontwikkelt zich het onderzoek naar het karakter, naar de totaliteit van de persoon. Lange tijd is het, alsof deze twee benaderingswijzen elkaar vijandig zijn; de ene school houdt het bij de objectieve meting, de andere zweert bij de subjectieve interpretatie van de geobserveerde gedragingen. Thans worden beide methoden naast elkaar gebruikt; zij vullen elkaar aan, terwijl de nadruk nu eens op het ene, dan weer op het andere aspect ligt.

Men kan inmiddels wel vaststellen, dat de diagnostiek van de totale persoon sterker op de voorgrond staat dan het eigenschappen meten. Dit is begrijpelijk, omdat op eerstgenoemde wijze een veel ruimer kennis van de persoon verkregen wordt. Men mag echter niet blind zijn voor de gevaren, die ook daaraan vastkleven: het persoonlijkheidsonderzoek houdt — ook bij toepassing van de modernste karaktertests — een subjectieve interpretatie in, die grote foutenmogelijkheden met zich meebrengt. Vandaar dat men deze tracht te ondervangen door deze

subjectieve kijk van de onderzoeker te corrigeren met het inschakelen van meerdere onderzoekers en middelen voor dezelfde persoon.

De logische volgende stap werd vervolgens gevonden in de sociaal-psychologische benaderingswijze: niet alleen de testresultaten en gedragingen van het individu op zichzelf, maar ook zijn gedrag in zijn milieu, zijn gedrag in de gemeenschap, zijn houding in het sociaal contact, wordt voorwerp van onderzoek. De groepstests, de ontmoeting met een ander en de anderen, geven eveneens waardevolle aanwijzingen voor de juiste diagnose van de persoonlijkheid, zodat tenslotte de diagnostiek in de bedrijfspsychologie tracht te geven een beschrijving van de persoonlijkheid, van haar eigenschappen gezien in het licht van deze „eenmalige” persoon, van deze persoon, zoals hij zich gedraagt en beweegt onder de andere mensen.

Wij hebben deze ontwikkeling geschetst aan de hand van de diagnostiek van personen, een werkterrein, dat vooral in de Nederlandse bedrijfspsychologie een zeer ruime toepassing vindt. Het zou echter een verkeerd beeld geven van de ontwikkeling der bedrijfspsychologie, indien wij ons tot dit aspect zouden beperken. Want door de bovenvermelde tendens werd een verruiming van het gezichtsveld der psychologie bewerkstelligd, die een veel bredere toepassing vond dan enkel in de diagnostiek. Eiste de eigenschappentest een bestudering van het beroep op zijn duidelijke eisen (functie-analyse), het diagnostisch onderzoek wierp al spoedig vragen op naar de juiste aanpassing van deze persoon aan het beroep en het werkklimaat: de opleiding en vorming werd een toepassing in de bedrijfspsychologie, die onmiddellijk aansluit bij de diagnose. En wanneer men selecteert, opleidt en vormt, stoot men steeds op complicaties van groepspsychologische aard, van mentaliteiten en gerichtheden, waarover de sociale psychologie nadere inlichtingen verschaft.

#### HET WERKTERREIN DER BEDRIJFSPSYCHOLOGIE

Na deze summier schets van de ontwikkeling der bedrijfspsychologie zullen wij trachten een overzicht te geven van het werkterrein; wij zullen de vraag trachten te beantwoorden: wat doet de bedrijfspsychologie, hoe doet zij dat en in welke richting gaat de toekomst van deze toegepaste wetenschap.

#### PERSONEELSSELECTIE

De meest ingeburgerde toepassing, die door haar betrekkelijke ouderdom het eerst genoemd mag worden, is de personeelsselectie. De bedrijfspsychologie tracht vast te stellen, of een persoon geschikt is tot het verrichten van de werkzaamheden, die het bedrijf van hem verlangt. Zij doet dat door de kandidaten aan een psychologisch onderzoek te onderwerpen. Zij „test” sollicitanten en zij brengt van de resultaten van deze test verslag uit aan haar

opdrachtgever: de directie of de personeelchef van een bedrijf.

De bedrijfspsycholoog, die vroeger kon volstaan met een beeld van de eigenschappen, vereist voor het werk, zal thans zoveel mogelijk trachten daarnaast ook een inzicht te krijgen in de sfeer, het klimaat, waaronder dat werk verricht wordt. Hij zal naast een levendig beeld van dat werk ook willen bezitten een idee van de omstandigheden, waaronder dat werk wordt verricht, de manier, waarop de betrokkene de gelegenheid krijgt zich aan te passen, de positie, die hij in de bedrijfsgemeenschap gaat innemen, zijn vooruitzichten en uitgroeimogelijkheden. De bedrijfspsycholoog zal zich, kortom, zo breed en zo uitvoerig mogelijk willen informeren omtrent de situatie, waarin wordt gewerkt.

Het psychologisch onderzoek bestaat meestal uit verschillende onderdelen: z.g. objectieve tests, i.c. meting van prestaties bij testvragen, die dan uitmonden in een cijfer, dat hij kan vergelijken met de cijfers en hun spreiding bij dezelfde tests van het Nederlandse volk. Daarvoor heeft hij z.g. geijkte tests nodig, proeven, die over grote aantallen zijn afgenomen en waarvan de spreiding der resultaten aan de statistische eisen voldoet. (Legertests, intelligentietests, handvaardigheidsproeven, proeven voor speciale eigenschappen zoals rekenvaardigheid, taal-aanleg e.d.).

Daarnaast gebruikt men observatieproeven, waarin niet de objectief gemeten prestatie (b.v. tijd en aantal, goed en fout), maar de manier, waarop de proeven worden opgelost, wordt geobserveerd. De vraag, *hoe* men de oplossing vindt, is hier belangrijker dan of en hoe snel men de oplossing vindt. Vooral voor de technische beroepen zijn deze observatietests onontbeerlijk.

De beoordeling van de geaardheid van een persoon vindt plaats op basis van de persoonlijke ontmoeting (interview, gesprek over levensloop, belangstellingsrichting, enz.) en voorts op basis van z.g. karaktertests. Onder deze laatste nemen vooral de projectietests een belangrijke plaats in. Waar het mogelijk is, worden tenslotte groepstests ingevoerd om een juiste observatie van het gedrag in de groep mogelijk te maken (groepsdiscussie, wereldtest, z.g. „veldproeven” van het leger e.d.).

Ogenscheinlijk ziet men de betrouwbaarheid van deze methoden afnemen van boven naar beneden; men is immers geneigd om de objectieve meting meer betrouwbaar te achten dan de persoonlijke interpretatie van de gedragsobservatie of van de vorm en inhoud van een gesprek. Toch is deze meerdere betrouwbaarheid slechts ogenscheinlijk. De foutenbronnen zitten in elke methode, al komen zij uit verschillende oorzaken. De objectieve meting kan immers onvoldoende recht doen weervaren aan de karakterologische factoren waarop juist de persoonlijke ontmoeting correcties zal kunnen

aanbrengen. Van de andere kant geeft de persoonlijke indruk, die wordt achtergelaten door de sociaal handige of beperkte proefpersoon een aanleiding tot foutieve beoordeling, die dan weer op haar beurt door de objectieve tests kan worden gecorrigeerd. Een afzonderlijk probleem vormt de rapportering aan de opdrachtgever, i.c. het bedrijf, dat de selectie vraagt. Men neemt over het algemeen geen genoegen — en het zou ook ten opzichte van de proefpersoon onrechtvaardig zijn — met een kwalificatie: geschikt, matig, of ongeschikt. Anderzijds mogen mededelingen van te intieme en persoonlijke aard niet aan derden worden verstrekt. Voorts zal de bedrijfspsycholoog moeten eisen, dat van zijn mededelingen een discreet en verantwoord gebruik wordt gemaakt. Het advies naar aanleiding van het psychologisch onderzoek moet één van de factoren zijn, die de directie in staat stellen de juiste keuze te doen. Vaak wordt aan dit advies een te grote waarde toegekend, terwijl een ernstig bezwaar is, dat een advies personen soms jarenlang volgt, zodat zij daardoor in hun carrière ernstig worden belemmerd. Deze materie is uiterst precair; zij heeft de volle aandacht van het Nederlands Instituut van Practiserende Psychologen, dat er grote waarde aan hecht om hierin waardige mores te laten gelden. In onze praktijk stellen wij ons op het standpunt, dat alleen mededelingen omtrent personen mogen worden verstrekt, voor zover zij van belang zijn voor de te vervullen functie en plaats in het bedrijf, terwijl de nadruk wordt gelegd op het geven van richtlijnen in verband met de aanpassing van de betrokkene aan de concrete bedrijfssituatie. In het kort vindt het bedrijf in de rapporten de punten: zo is de man, dit kan hij, hij is dus met of zonder beperkingen geschikt voor deze functie of niet; bij plaatsing in het bedrijf zijn ten aanzien van aanpassing en opleiding deze aanbevelingen van belang. Tenslotte zal de bedrijfspsycholoog bij het verstrekken van zijn verslag onderscheid moeten maken tussen de vertrouwelijke en persoonlijke aspecten, die niet voor mededeling aan derden geschikt zijn.

Uitgaande van het standpunt, dat vertrouwelijke gegevens dus niet worden verstrekt, houdt het psychologische rapport de volgende rubrieken over:

- a) de anamnese (levens-, school- en werkgeschiedenis van de betrokkene),
- b) de uiterlijke gedragsvorm (het uiterlijk en optreden),
- c) de karakterologische diagnostiek,
- d) de diagnose der begaafdheden (niveau en structuur der intelligentie en van de capaciteiten in verband met de door het beroep gestelde eisen),
- e) prognose der geschiktheid voor de uitoefening der functie,
- f) pedagogische richtlijnen voor tewerkstelling, introductie en opleiding.

Als een persoonlijk standpunt moge schrijver dezes hieraan toevoegen, dat de analyse van karakter en begaafdheid zou moeten kunnen vervallen; gegevens daaromtrent kunnen worden verstrekt, voorzover zij nodig zijn voor het begrijpen der paedagogische richtlijnen.

Om een voorbeeld te geven: Men kan als diagnose van een proefpersoon constateren, dat iemand een zeer eenzellig en sociaal weinig soepel mens is. In plaats van deze diagnose te verstrekken, kan men dan de consequenties daarvan verwerken in de paedagogische richtlijnen: geef deze man geen functie, die grote sociale soepelheid vraagt, maar laat hem liever op een min of meer geïsoleerde, aan zijn capaciteiten aangepaste plaats in het bedrijf werken. Door deze werkwijze zal men meer dan tot dusver gericht zijn op het verstrekken van mededelingen, die inderdaad relevant zijn voor de tewerkstelling.

#### DE AANPASSING VAN DE PERSOON AAN WERK EN MILIEU

Reeds bij de personeelsselectie wordt rekening gehouden met de vraag van de aanpassing van de betrokkene. Slechts zelden is iemand onmiddellijk en geheel „geschikt”. Hij zal de gelegenheid moeten krijgen zich geschikt te maken. Steeds meer blijkt dat: introductie, opleiding (vaktechnisch) en vorming (karakterologische aanpassing) van de bedrijfs-genoten van zeer groot belang zijn.

Het is in verband hiermede nuttig even stil te staan bij de vraag, door welke factoren de „geschiktheid” eigenlijk wordt bepaald. Bij de medische keuring benadert men deze materie meestal van de negatieve kant: zijn er bezwaren van medische aard, zo neen, dan is men geschikt. Bij het psychologisch onderzoek heeft men de positieve (en gevaarlijker) benadering: daar vraagt men naast bezwaren naar positieve indicaties ten aanzien van de geschiktheid. In het verleden heeft deze werkwijze nogal eens aanleiding tot misverstand met zich gebracht. Vooral in de sfeer der eigenschappenmeting was het gevaar niet denkbeeldig, dat men overging tot een „afoming” van de markt: de meest intelligente, de beste technici, de meest vaardige lieden werden ook als de meest geschikte aangemerkt, omdat men ten aanzien van deze eigenschappen nu eenmaal zekere eisen stelde. Het gevolg was, dat in vele gevallen té intelligente, té inventieve technici, té vaardige lieden op posten kwamen, die met aanzienlijk mindere capaciteit op een of meer van deze punten genoeg hadden kunnen nemen.

De consequentie daarvan was, dat de betrokken personen in hun werk geen bevrediging vonden, omdat dit niet in voldoende mate een beroep deed op hun begaafdheid. Deze instelling is inmiddels wel veranderd, maar zij heeft vele aanpassingsproblemen doen ontstaan. Het probleem van de aanpassing speelt derhalve reeds bij de selectie een belangrijke

rol: inplaats van de vraag: „beschikt de man over maximale capaciteiten” stelt men zich thans de vraag: „beschikt de man over de hier nodige capaciteiten” en bovendien zal men er dan ook de andere persoonlijkheidsaspecten bij in het geding brengen. Men streeft niet meer naar de beste man in een bepaald opzicht, maar naar de meest geschikte man in een bepaalde werksituatie.

De bedrijfspsycholoog adviseert in de aanpassingsproblemen op verschillende momenten. Chronologisch gezien kan men daarbij onderscheiden: de introductie, de vaktechnische opleiding, de karakterologische aanpassing, de promotielijnen; deze alle gezien als de geleidelijke invoeging van een individu in werk- en bedrijfsgemeenschap. Maar ook afgezien van de toevoer van nieuwe employé's in het bedrijf doen zich aanpassingsproblemen voor. Ook in de bestaande gemeenschap zal alles in het werk worden gesteld, om de technische, psychologische en sociale aanpassing blijvend te bevorderen. Voor het bedrijf is deze zorg voor de aanpassing een continue zorg; het verwaarlozen daarvan heeft op vele plaatsen ernstige repercussie met zich mede gebracht.

In dit veld is er minder sprake van een schematische procedure zoals die bij de personeelsselectie kon worden gegeven: het geldt immers telkens de aanpassing aan de concrete werksituatie — technisch en sociaal — in dit bedrijf. Derhalve zal slechts op enkele punten nader worden ingegaan.

#### INTRODUCTIE

De introductie van de nieuwe medewerker en — ook zijn latere aanpassing — wordt meer en meer gezien als een belangrijk moment en hulpmiddel. Het kwam maar al te vaak voor, dat de nieuwe man zich in zijn nieuwe omgeving niet thuis voelde en zich gedesillusioneerd afwendde, omdat hij eenvoudig de kans niet kreeg om in die nieuwe omgeving thuis te geraken. Ook hier speelt het sociaal-psychologische begrip van het „wereldbeeld”, dat de mens zich in zijn ontwikkeling heeft gevormd, een rol. „Ieder mens vormt zich zijn wereldbeeld”. „De mens vult de wereld met plannen en idealen, (hij) treedt haar met bepaalde bedoelingen tegemoet, koestert zekere verwachtingen van haar en beantwoordt of verwerpt de uitnodigingen, die zij hem doet.”<sup>2)</sup> Zo ontstaat een „ontwerp” van de wereld. Ieder ziet de dingen op zijn eigen manier en die manier is afhankelijk van de persoonlijke geaardheid en de invloeden, die vanuit de omgeving daaraan zijn toegevoegd. Dit ontwerp stuit in elke nieuwe omgeving op andere wereldbeelden en die moet men leren kennen en verwerken. Vandaar dat men de nieuwe medewerker eerst verstandig „introduceert”, i.e. op de hoogste

<sup>2)</sup> Zie: Oldendorff, prof. dr A., *De psychologie van het sociale leven*, Utrecht 1953, bl. 10 v.

brengt van de situatie, waarin hij komt. Hij moet weten, wat men van hem verwacht, wie zijn chefs en collegae zijn, welke gewoonten en regels gelden, hij moet „de weg weten”, als hij moeilijkheden heeft enz. enz. In een later stadium is deze „algemene aanpassing” het object van voortdurende personeelszorg. Contacten met andere personen door discussiebijeenkomsten, zitting geven in bedrijfscommissies en op allerlei andere manieren bevorderen van de participatie, staan daarbij op de voorgrond. Het verlangen om „er bij te horen” wordt zo veel mogelijk bevredigd en dit zowel om ethische als om economische motieven.

#### OPLEIDING

Een afzonderlijk hoofdstuk in de bedrijfspsychologie neemt de opleiding van het personeel in, zowel het nieuwe als het aanwezige personeel. Bij de vaktechnische opleiding is de rol van de psycholoog voornamelijk die van de didacticus. Hij zal uiteraard niet kunnen zeggen, wát er gedoceerd moet worden, maar hij zal trachten de over te dragen stof zó te doen presenteren, dat zij inderdaad zo efficiënt mogelijk wordt „bijgebracht”. In de vakopleiding verzorgt de vakman de inhoud, de psycholoog de methode van instrueren. In het bedrijfsleven is dat doorgaans anders dan in de school. De opleiding zal praktisch en snel moeten plaatsvinden, de aansluiting met volgende en voorafgaande opleidingen moet worden gevonden enz. Op zijn beurt verzorgt de psycholoog wél de inhoud der opleiding als het gaat om opleiding op het terrein der menselijke verhoudingen. Zo kan er een gezonde samenwerking ontstaan tussen technicus en psycholoog. De opleiding is niet langer de zaak van de van buiten af geïntroduceerde specialist, het is een zaak van het bedrijf zelf<sup>3</sup>). De hulp van de bedrijfspsychologie beperkt zich tot de volgende hoofdpunten:

- opstellen van de *functie-beschrijving* in overleg en met behulp van de bedrijfsdeskundigen. Voordat men opleidt moet men immers weten, waartoe opgeleid wordt. Ook bij de opleiding moet men — evenals bij de selectie — zich richten op de eisen, die in de werkkring nodig zijn.
- De bedrijfsdeskundigen behulpzaam zijn bij het nagaan, welke *inhoud* de opleiding zal krijgen. Vaak geschiedt dit in samenwerking met een of meer opleidingscommissies uit het bedrijf om de steun van de praktijk zo goed mogelijk tot haar recht te doen komen.
- Het vaststellen van de *methoden*, die bij de opleiding gebruikt zullen worden. Deze variëren van schriftelijke lessen in algemene ontwikkeling, klassikaal onderwijs, individueel

onderwijs, discussiemethode in conferenties, demonstraties, tot oefeningen in vaardigheden en vakhandelingen.

- Het in overleg met bedrijfsdeskundigen (opleidingscommissie) nagaan *wie* de opleiding zullen verzorgen en wanneer zij zal worden gegeven. Daartoe beschikken vele grotere bedrijven over een opleidingsdeskundige, die de organisatie en verzorging van alle opleidingen ter hand neemt.

Bij deze werkwijze blijkt, dat vele onderwerpen door medewerkers uit het bedrijf zelf kunnen worden verzorgd en gegeven (vakkennis, bedrijfsorganisatie, veiligheid en hygiëne, bedrijfsgeschiedenis, instructie van vaardigheden). De bedrijfspsycholoog helpt hen bij de methode.

— Nagaan van de resultaten en efficiency der opleiding. Het is steeds nodig vast te stellen óf en in hoeverre een opleiding aan de bedoelingen heeft beantwoord.

Veelal zal men de opleiding doelmatiger kunnen maken door haar voor een deel buiten de productiesfeer te doen plaats vinden. Het inzicht in en de kennis der vakhandelingen wordt dan in deze (z.g. „vestibule”) school gegeven, de praktijk en routine worden in het bedrijf en in de productie zelf verkregen. Een duidelijke scheiding van de gedeelten: opleiding en routinisering, is daarvoor noodzakelijk<sup>4</sup>).

#### VORMING

De vaktechnische opleiding moet uiteraard beantwoorden aan redelijke eisen voor de toekomstige deskundigheid van de werkers in het bedrijf. Maar het gaat niet alleen om vaktechnische deskundigheid: de persoon, die opgeleid wordt en zijn invloed op zijn omgeving stellen bijzondere eisen ten aanzien van de manier, waarop wordt opgeleid en de sfeer, waarin gewerkt wordt.

Tijdens de opleiding is het betrekkelijk eenvoudig om aan deze eisen van karaktervormende aard te voldoen: in een opleiding, die gegrond is op de moderne didactische principes, zit vaart, de belangstelling wordt er levendig gehouden. De leerling voelt zich groeien, voelt zich „meer waard” worden, omdat hij iets leert en daardoor is zijn ontplooiing een stap in de richting van een meer volwaardig mens-zijn.

Zolang men leert, voortschrijdt in kennis of vaardigheid, is de vormende waarde van dit leren welhaast als de voornaamste bron van menselijke verheffing voldoende. De moeilijkheden komen later, als de arbeider in de productie wordt tewerkgesteld. Heel veel werkzaamheden in het bedrijf zijn van dien aard, dat van het werk zelf weinig karaktervorming

<sup>3</sup>) Zie ook: Susante, J. M. van, „Kaderselectie en opleiding”, *Maatschappijbelangen*, Jan. 1952.

<sup>4</sup>) Zie ook: van Rec, R. C., J. M. van Susante, G. H. Trines *Vakopleiding, methode Eindhoven*, Haarlem 1947.

uitgaat. Wil het werk een gunstige invloed hebben op het karakter, dan moet men daaraan de eisen stellen:

„De arbeid moet door de arbeider worden ervaren als een hem rechtvaardig opgedragen, doch vooral ook als een vrijwillig aanvaarde taak. De arbeid moet zinvol worden beleefd; de arbeider moet er zich van bewust kunnen zijn, dat hij een positieve bijdrage voor een concreet belang buiten hem zelf en voor zijn eigen welzijn levert. De arbeid moet aangepast zijn aan de begaafdheids- en persoonlijkheidsstructuur van de arbeider. In dit aangepast zijn moet de arbeid een optimaal beroep doen op de geestelijke ontwikkelingsmogelijkheden van de arbeider.”<sup>5)</sup>

Naast het werk zelf vormt de organisatie van het werk en de weerslag daarvan op de groepsverhoudingen en op de individuele voldoening in het werk een belangrijk aspect.<sup>6)</sup>

Wanneer men deze zeer kort weergegeven eisen aan werk en werkverhoudingen overziet, is er weinig verbeelding nodig om in te zien, dat een zeer groot deel van onze arbeiders in hun werk weinig of geen karaktervormende elementen ontmoeten. De geestelijk gedraineerde arbeid<sup>7)</sup> is echter niet alleen voor de persoon van de werknemer, ook voor het economisch resultaat van het werken een dubieuze omstandigheid. De bedrijfspsycholoog zal dan ook in zijn adviezen terzake terdege rekening houden met deze feiten. Waar taakverruiming mogelijk is, zal hij die mogelijkheden onderzoeken en erop attenderen. Waar zij niet mogelijk is, zal hij tenminste pogen de arbeidssfeer te „vermenselijken” door groepsactiviteit, medezeggenschap, participatie in het gebeuren van afdeling en bedrijf te bevorderen. A fortiori geldt dit, wanneer het de tewerkstelling van jeugdige personen in het bedrijf betreft. Ten dele kan dit geschieden door vorming van buiten af: de Mater Amabilisschool, de Dienst voor de Jeugd in de Bedrijven, de jeugdorganisaties, het Mgr Hoogveld Instituut, doen veel voortreffelijk werk. Maar zij kunnen vaak niet meer doen dan tekorten aanvullen. Het bedrijf zelf zal er steeds meer van doordrongen moeten worden, dat de leidende personen — ook en vooral voor de jeugd in het bedrijf — een beslissende invloed hebben op het karakter van de mensen, die in het bedrijf werken. Dit vraagstuk verdient een afzonderlijke behandeling.

#### KADERVORMING EN OPLEIDING

Men spreekt tegenwoordig van een „bazenprobleem”. In de eenvoudige, menselijke en technische organisatie der (kleine) bedrijven, was dit probleem minder

urgent: thans ontdekt men overal tekorten bij degenen, die de arbeiders in het bedrijf direct leiding moeten geven. Toch zijn de huidige bazen zeker niet minder dan vroeger, maar hun taak is zoveel gecompliceerder geworden, dat men zich op hun opleiding wel moest bezinnen. Een der voornaamste taken van de bedrijfspsychologie is dan ook de opleiding en vorming van bazen. Leiders, die opgewassen zijn tegen de moeilijkheden van deze tijd; die naast hun vakkennis beschikken over een goed paedagogisch inzicht, die zichzelf verbonden voelen door contacten met het bedrijf als geheel; die bereid zijn de vele specialistische bemoeiingen met hun afdeling loyaal te verwerken.

Ook in dit veld is een snelle evolutie merkbaar: direct na de tweede wereldoorlog zijn vele bazenopleidingen met wisselend succes toegepast en gepropageerd (bedrijfskadertraining). In vele gevallen werden deze opleidingen verzorgd door deskundigen van buiten het bedrijf en als zij door bedrijfsleden werden verzorgd, dan was er een strikt vasthouden aan algemene richtlijnen. Evenals in de andere opleidingen zoekt men thans in de richting van opleiding en vorming *in* en *door* het bedrijf, waarbij de deskundigen als adviseurs optreden, maar de opleiding zoveel mogelijk door bedrijfsmedewerkers wordt uitgevoerd.

In en na de oorlog was men er op uit de bazen pasklare en direct bruikbare „technieken” (ten aanzien van instructie, menselijke verhoudingen e.d.) ter beschikking te stellen; thans is men meer gericht op een verdieping van deze technieken: men wil, dat de bazen niet alleen weten, hoe zij het beste kunnen handelen in de situatie van het leiding geven, maar ook en vooral *waarom* zij zo het beste kunnen handelen. Bovendien is de aandacht niet enkel meer gericht op het verstrekken van aanvullingen in tekorten van het bestaande kader: vooral de toekomstige bazen hebben een goede opleiding en vorming nodig en juist bij dezen is er de kans om grondig te werk te gaan. De bedrijfspsycholoog zal trachten degenen, die straks leiding moeten geven, op hun nieuwe taak beter voor te bereiden dan vroeger mogelijk en nodig was. Niet alleen het werk, maar ook de sfeer in de arbeidersgroep vindt baat bij goede, stevige maar menselijke leiding. Het stemt tot voldoening, dat voor deze aspecten bij de ondernemers een ruime en daadwerkelijke belangstelling wordt gevonden (getuige het feit, dat een schriftelijke enquête in verband met een „bazenonderzoek” bij 2.000 Nederlandse bedrijven in Nederland veel meer medewerking verkreeg dan b.v. in Engeland of zelfs in de Verenigde Staten).

#### RESEARCH

Het is duidelijk, dat de bedrijfspsychologie de boven-geschetste taak niet kan vervullen, indien zij niet beschikt over een brede wetenschappelijke achter-

<sup>5)</sup> Door schrijver uitvoeriger behandeld in: *Tijdschrift voor Zielkunde en Opvoedingsleer*, Dec. 1951, en *Tijdschrift voor Efficiency en Documentatie*, Juni 1952.

<sup>6)</sup> Zie: Dooren, Dr F. van, *Aspecten van de sociale bedrijfspsychologie*, diss. 1954.

<sup>7)</sup> Kuylaars S.J., A.M., *Werk en Leven*, Leiden 1951.

grond. Het in het begin van dit artikel geschetste gevaar van een autonomie der toegepaste wetenschap zal bij het overzien van de voornaamste bedrijfspsychologische activiteiten begrijpelijk geworden zijn. In de research zullen zuivere en toegepaste wetenschap elkander de hand moeten reiken om vruchtbaar werk te leveren. Het wetenschappelijk onderzoek kan zich niet beperken tot de laboratoriumsfeer, het moet in het bedrijf en in de maatschappij zelve de gegevens verzamelen, die nodig zijn voor een verantwoorde toepassing van de wetenschap. Aan dit „toegepast wetenschappelijk” onderzoek wordt dan ook in het Gemeenschappelijk Instituut voor Toegepaste Psychologie een steeds groter plaats ingeruimd. Daartoe mede in staat gesteld door subsidies uit het z.g. Productiviteitsfonds worden uitvoerige onderzoeken verricht op het gebied van:

- Opleiding en selectie van bazen in bedrijven,
- Aanpassingsstoornissen in de industrie,
- Applicatie-cursussen ten dienste van het Nijverheidsonderwijs,
- Inventarisatie van ervaringen met de ondernemingsraden in de bedrijven,
- Maatschappelijk Werk in de industrie

en andere onderwerpen, die ad hoc onderzoek behoeven.

Hieronder kan ook worden vermeld de z.g. *bedrijfsdoorlichting*, waarbij middels persoonlijke beleving en interview de bedrijfssfeer, de groepsverhoudingen en de stemming in het bedrijf wordt gesondeerd, vóór men tot maatregelen overgaat, die de mentaliteit der werknemers kunnen beïnvloeden. Samenwerking van organisatie-deskundigen, sociologen en psychologen is hierbij een eerste voorwaarde (Het Gemeenschappelijk Instituut voor Toegepaste Psychologie heeft daartoe een regelmatige samenwerking in onderzoeken met het Raadgevend Bureau voor Bedrijfsorganisatie van Ir K. H. van Ginneken te Tilburg en met het Sociologisch Research Centrum, Katholiek Sociaal Kerkelijk Instituut te Nijmegen, en met de instituten van de Katholieke Economische Hogeschool te Tilburg).

#### HET WERK EN DE MENS

Zoals de bedrijfspsychologie zich in haar 50-jarige geschiedenis heeft ontwikkeld, blijkt zij haar hoofdtaak steeds meer te hebben gezocht in de aanpassing van de mens aan zijn werk. Selectie, introductie, opleiding en vorming zijn er alle op gericht de persoon beter te doen passen in het milieu, het werk. Toch had de bedrijfspsychologie van ouds ook een andere taak: de aanpassing van het werk aan de mens. Adviezen voor mogelijke verbeteringen van werkmethoden en werkomstandigheden (werktijden, pauzen, schaftlokalen), de stabiliteit van werkgroepen en van toezicht, en vooral het speurwerk naar en

adviezen omtrent vereenvoudiging van arbeidswijzen als uit te voeren reeksen van handelingen — hebben vroeger een belangrijke plaats in de bedrijfspsychologische praktijk ingenomen. Daarnaast ontwikkelden zich de arbeidstechniek en de bedrijfsorganisatie als een werkterrein voor technici en economen en de arbeidsfysiologie voor de medici. Het is betreurenswaardig, dat lange tijd deze drie richtingen welhaast geheel los van elkaar werkten. Ieder benaderde het werk van uit zijn eigen gezichtshoek met het gevolg, dat de psycholoog en de medicus vaak niet voldoende oog hadden voor de techniek en de organisatie, terwijl de technicus en de econoom onvoldoende rekening hielden met de psychische en fysieke voorwaarden, die door hun — overigens efficiënte — verbeteringen, werden gesteld. Ook hier is de noodzaak van een goed gerichte samenwerking overduidelijk en men mag zeggen dat deze ook allerwege wordt erkend. De erkenning van deze noodzaak betekent echter nog niet, dat zij er reeds volledig is; nog steeds vindt men eenzijdig gerichte voorstellen tot verbeteringen, die op zichzelf goed zijn, maar waarvan de consequenties niet volledig werden voorzien. Een sprekend voorbeeld van deze eenzijdigheid vormt de te ver doorgevoerde arbeidsplitsing, die er toe geleid heeft dat de arbeider de belangstelling voor zijn werk verloren had, hetgeen — ook economisch — geen succes was. Door taakverruiming tracht men nu de gemaakte fouten te herstellen. De bedrijfspsychologie zal ook dit terrein niet uit het oog mogen verliezen en daarop in samenwerking met technici, economen en medici vruchtbare activiteit kunnen ontplooiën.

#### PARTICIPATIE

Indien uit de bedrijfspsychologische praktijk iets duidelijk is geworden, dan is het wel het feit, dat er eerst en vooral behoefte bestaat aan een veiligstellen van de menselijke waardigheid van de werkers in de industrie. De technische vooruitgang c.q. de industriële revolutie heeft aan de arbeiders zeer veel ontnomen van datgene, wat hen in staat stelde een volwaardig mens te zijn. Zij beschikken niet meer over eigen productiemiddelen, niet over eigen werkplaats, niet over invloed op de keuze der werkwijzen, niet over eigen tijd, noch over invloed op aard en kwaliteit der producten. In vele gevallen is in de plaats van een horigheid aan mensen, een slavendom der machine ontstaan. Daardoor ontstond een massificering van mensen, een levenshouding, die de aanvaarding van verantwoordelijkheid en risico wil uitsluiten. Op sommige punten hebben sociale maatregelen hierop enorme verbeteringen aangebracht. Maar er is ook verlies: verlies aan verantwoordelijkheidsgevoel, verlies aan zelfwerkzaamheid, verlies aan doelgerichte gezamenlijke activiteit, verlies aan vreugde in het werk. De

„relatie-nood”, waarin vele arbeiders zijn komen te verkeren, roept dringend om hulp.<sup>8)</sup>

Een Wet op de Ondernemingsraden en de uitvoering daarvan kan slechts het — overigens noodzakelijke en nuttige — sluitstuk vormen van een waarlijk democratische geest in het bedrijf zelf. De ondernemingsraad is een top-orgaan, dat zijn wortels moet hebben onder alle bedrijfsmedewerkers in alle afdelingen. Zover zijn wij nog lang niet. Het is een

zware, maar dankbare taak voor de bedrijfspsycholoog om daaraan mede te mogen werken. Hij zal dat niet in de politieke sfeer trachten te bereiken, maar in de concrete bedrijfssituatie. Daar zal de klassenstrijd-gedachte moeten plaats maken voor de idee der samenwerking, zoals die in de pauselijke encyclieken wordt gesteld. In het bewustzijn van deze achtergrond zal het mogelijk zijn perspectieven na te streven, waarvan men zich realiseert, dat hun verwerkelijking tientallen jaren kan vergen.

<sup>8)</sup> Zie: Rutten, F. J. Th, *Economie*, Mei 1953.



# Summaries - Zusammenfassungen - Résumés

## Rise and decline of the number of mixed marrying catholics in the Netherlands

by DR B. VAN LEEUWEN O.F.M.

The percentage of mixed marrying Catholics was in the years 1914-1915 already as high as in 1935-1936. After that a decline set in which assumed a distinct shape of late years. This decline took place especially in the provinces of North- and South-Holland, above all in the towns of Amsterdam The Hague and Haarlem. In Rotterdam the percentage has remained constant. In the town of Utrecht a rise of the percentage has taken place. Cf. tables 2, 3, 4, 5 and 6; graphics I and II; cartogramms I and II.

Causes of this decline are partly apostasy of Catholics and conversion of non-Catholics. It is probable, however, that this decline must also be ascribed to improvement of accommodation and social structure. Cf. tables 7 and 8.

A comparison of the percentages of mixed marrying Catholics in the years 1914-1947 with the percentage of mixed marrying Catholics according to the census of 1947 and the ecclesiastical statistics of 1946-1947 proves that the application of different conceptions of „Catholic” leads to diverging results. According to census there were in the Netherlands 83,000, according to the ecclesiastical statistics, supposing a broader conception of „Catholic”, there were about 120,000 mixed marriages of Catholics. Cf. table 10.

The ecclesiastical statistics of the dioceses of Haarlem and Utrecht demonstrate that the proportional increase of the number of mixed married Catholics must be put in the beginning of this century. The rise of the number of mixed marriages last century may be explained by the increase of the number of Catholics. Cf. table 11 and graphic III.

The frequency of mixed marriages may be measured by connecting the percentage of mixed marrying Catholics with the percentage of Catholics of the total number of marrying persons. In this way it is possible to make a comparison between a number of towns in the Netherlands and in Germany. Cf. tables 12 and 13 and graphics IV and V.

The proportional increase of the number of mixed marriages in the beginning of this century cannot be explained by a direct intensification of the promoting factor, i.e. confessional intercourse. So the explanation must be in a weakening of the opposition against mixed marriage. This debilitation of social and religious checking has a very close connection with urban society and manifests itself most strongly among the group of unskilled labour. Cf. table 14.

\* \*  
\* \*

## Baisse et augmentation du nombre des catholiques faisant un mariage mixte aux Pays-Bas

par DR B. VAN LEEUWEN O.F.M.

Le pourcentage des Catholiques faisant un mariage mixte était dans les années 1914-1915 déjà aussi grand qu'en 1935-1936. Après il y a eu une baisse qui s'est nettement manifestée ces dernières années. Cette diminution a eu lieu surtout dans les provinces de la Hollande septentrionale, de la Hollande méridionale et spécialement dans les villes d'Amsterdam, de La Haye et d'Haarlem. A Rotterdam le pourcentage est resté à peu près le même. Dans la ville d'Utrecht il y a eu une augmentation du pourcentage. Comparez les tableaux 2, 3, 4, 5 et 6; les graphiques I et II; les cartogrammes I et II.

Les causes de cette baisse sont partiellement l'apostasie de Catholiques et la conversion de non-Catholiques. Il est toutefois probable que cette diminution doit aussi être attribuée à l'amélioration du logement et de la structure sociale. Comparez les tableaux 7 et 8.

La comparaison des pourcentages des Catholiques faisant un mariage mixte pendant les années 1914-1947 et du pourcentage de ceux-ci d'après le recensement de 1947 et la statistique ecclésiastique 1946-1947 prouve que l'application de différentes notions de „Catholique” mène à des résultats très dissemblables. D'après le recensement, il y avait aux Pays-Bas 83.000, d'après la statistique ecclésiastique (supposant une notion plus large de „Catholique”) environ 120.000 mariages mixtes de Catholiques. Comparez le tableau 10.

Les statistiques ecclésiastiques des évêchés de Haarlem et d'Utrecht démontrent que l'augmentation du pourcentage de Catholiques faisant un mariage mixte se situe au début de ce siècle. L'augmentation des mariages peut s'expliquer pleinement par l'augmentation du nombre de Catholiques. Comparez le tableau 11 et graphique III.

On peut mesurer la fréquence des mariages mixtes en plaçant le pourcentage de Catholiques faisant un mariage mixte en regard du pourcentage de Catholiques parmi le total des personnes se mariant. Il est possible aussi de comparer un nombre de villes aux Pays-Bas et en Allemagne. Comparez les tableaux 12 et 13 et les graphiques IV et V.

L'augmentation du pourcentage de mariages mixtes au début de ce siècle ne peut s'expliquer par un renforcement direct du facteur qui le favorise, c'est à dire le mélange confessionnel. L'explication doit donc résider dans un affaiblissement des résistances contre le mariage mixte. Cet affaiblissement de la résistance sociale et religieuse est étroitement liée à la vie urbaine et se manifeste le plus fortement parmi le groupe des ouvriers non-qualifiés. Comparez tableau 14.

\* \* \*

### **Industrial psychology** by DR J. M. VAN SUSANTE

Industrial psychology is an applied science: it wants a continual impregnation and contact with so-called pure science (university). On the other hand it is bound by direct influence of industry to entertain a close contact (social organizations).

Broadly outlined industrial psychology follows the development of theoretic psychology: interest in the separate phenomenon gets merged into consideration of the phenomena in the unity of the human individuum, being considered eventually in his community.

The workingfield of industrial psychology comprises as principal applications: personnel selection, adaptation of person to work and environment, (introduction, training, education), research of staff building and training, survey of the concern, adaptation of labour and organization to the person, participation of the workers in the events of department and concern.

The practice of industrial psychology in a catholic institute may contribute positively to the restoration of human dignity in the industrial domain and of the idea of co-operation instead of class-warfare.

\* \* \*

### **Betriebspsychologie** von DR J. M. VAN SUSANTE

Die Betriebspsychologie ist eine angewandte Wissenschaft. Sie bedarf einer ständigen Befruchtung durch die sogenannte reine Wissenschaft (Universität) und des Kontaktes mit ihr. Andererseits ist sie durch die unmittelbare Beeinflussung vom Betrieb her gezwungen, eine enge Verbindung zu ihm zu unterhalten (Standesorganisationen).

In grossen Linien folgt die Betriebspsychologie der Entwicklung der theoretischen Psychologie: das Interesse für die besondere Erscheinung geht über zur Betrachtung der Erscheinungen in der Einheit des menschlichen Individuums, um schliesslich dieses Individuum in seiner Gemeinschaft zu betrachten.

Das Arbeitsfeld der Betriebspsychologie umfasst als hauptsächlichste Anwendungsgebiete: die Personalauswahl, die Anpassung der Person an die Arbeit und das Milieu (Einführung, Erziehung, Bildung), die Kaderbildung und -erziehungsuntersuchung, die Betriebsdurchleuchtung, die Anpassung der Arbeit und der Organisation an die Person, die Beteiligung der Arbeitnehmer am Geschehen in Abteilung und Betrieb.

Die Beschäftigung mit der Betriebspsychologie in einem katholischen Institut kann einen positiven Beitrag leisten zu der Wiederherstellung der menschlichen Würde in der Sphäre des Betriebes und ebenso zu dem Gedanken des Zusammenarbeitens statt der Idee des Klassenkampfes.

\* \* \*

### **La psychologie industrielle** par DR J. M. VAN SUSANTE

La psychologie industrielle est une science appliquée; elle a un besoin permanent d'une fécondation par la soi-disante science pure (université) et d'un contact avec celle-ci. D'autre part est elle tenue à entretenir un lieu étroit en influençant directement l'entreprise (organisations sociales).

La psychologie industrielle suit en grandes lignes l'évolution de la psychologie théorique; l'intérêt pour le phénomène isolé passe à la contemplation des phénomènes dans l'entité de l'individu humain, alors qu'enfin cet individu est étudié dans sa communauté.

Le champ d'application de la psychologie industrielle comprend surtout: la sélection du personnel, l'assimilation de la personne au travail et au milieu, (l'introduction, instruction, formation), la formation des cadres et la recherche sur la formation, le sondage de l'entreprise, l'assimilation du travail et de l'organisation à la personne, la participation des travailleurs aux événements dans la division et l'entreprise.

L'étude de la psychologie industrielle dans un institut catholique peut fournir une contribution positive au rétablissement de la dignité de l'homme dans la sphère de l'entreprise et à l'idée de la collaboration au lieu de celle de la lutte des classes.

# Enkele aantekeningen betreffende de sociale gevolgen van de Ramp in het Z.W. van Nederland

HET EDELMOEDIG MEDELEVEN VAN DE GEHELE NEDERLANDSE bevolking met de geestelijke en materiële nood van de medeburgers, die door de Ramp in 1953 zo zwaar werden getroffen, getuigt niet alleen van de morele saamhorigheid die ons volk kenmerkt, doch ook van de steeds onbewuste beïnvloeding die het ondergaat van de unieke waterstaatkundige situatie van een belangrijk deel van ons grondgebied. Hierdoor krijgt de nationale saamhorigheid een bijzondere specificatie: de verbondenheid om een belangrijk deel van het grondgebied te handhaven tegen de ervijding van het water met het besef, dat deze handhaving in diepste wezen gefundeerd is op positieve karaktereigenschappen, die alleen de aanpak van uiterst moeilijke materiële voorzieningen met zeer grote financiële en ook immateriële offers mogelijk maken.

Nu het herstel van het gehele maatschappelijke leven, gebaseerd op het waterstaatkundig herstel voortschrijdt, en zelfs de plannen voor een definitieve reconstructie met diep ingrijpende wijzigingen in de waterstaatkundige en derhalve ruimtelijke structuur in een vergevorderd stadium verkeren, is het van betekenis de problematiek van het zuiver menselijke in deze, ten dele naar nieuwe vormen groeiende, samenlevingen niet uit het oog te verliezen. Onmiddellijk na de rampnacht overheerste vanzelfsprekend, in medeleven en belangstelling, het evidente menselijke leed. Nu men is gekomen in de fase van het materieel herstel, dat sociaal-psychologisch gezien zeer spectaculaire aspecten heeft, is het niet onmogelijk, dat de belangstelling voor de menselijke problematiek, ontstaan door de directe en indirecte gevolgen van de Ramp en nog te verwachten als gevolg van omvangrijke ruimtelijke veranderingen, in sterke mate vermindert. Anderzijds stelt zich de vraag of niet nú de menselijke aspecten van het reconstructiewerk de aandacht verdienen omdat de toekomstige vormgeving van een belangrijk deel van het Rampgebied nog beïnvloed kan worden en wel binnen de speelruimte, die de technische plangegevens openlaten. Aan de hand van een enkel gegeven moge in deze aantekeningen worden gewezen op bepaalde tekortkomingen in onze kennis van de sociale gevolgen die de Ramp met zich bracht, zowel direct als indirect, zowel zich onmiddellijk demonstrerend als van latent karakter blijvend.

De sociologie besteedt steeds meer aandacht aan die bijzondere klasse van verschijnselen waartoe de rampen, de catastrophen behoren, zowel de natuurrampen als de rampen die in de samenleving zelf een oorsprong vinden, zoals de oorlog. Een bijzondere sector van de sociologie der calamiteit wordt nog gevormd door het probleem der „Heimatvertriebenen”, dat in de moderne tijd een permanent karakter heeft verkregen. Het fundamenteel-wetenschappelijk belang is gelegen in het feit, dat juist in de catastrophen het groepsleven verschijnt in een bijzondere belichting waardoor verborgen mechanismen aan het licht kunnen treden. De toegepast-wetenschappelijke bestudering vindt haar motivering in de behoefte der maatschappij in het kennen van de onverwachte

situaties, waarin zó onmiddellijk moet worden opgetreden dat er nauwelijks tijd is voor enige reflexie op het verschijnsel. Bij alle rampen met catastrophaal karakter is te verwachten, dat de formele gezagsverhoudingen een crisis doormaken en daartegenover de betekenis blijkt van informeel gezag, soms reeds aanwezig in de groepen, soms ook spontaan aanvaard. In vele gevallen kan het formeel gezag zich herstellen maar niet zonder rekening te houden met de informele krachten. Doch in andere gevallen ontstaan nieuwe gezagsverhoudingen van duurzame aard, waarin nieuwe groepen tot maatschappelijk aanzien geraken. Juist voorzover een ramp niet kan worden voorzien wat betreft het tijdstip waarin deze optreedt, de omvang die zij aanneemt en de snelheid waarmee zij zich voltrekt, betekent zij een uitdaging tot handelen, dat tegelijk improvisatorisch én efficiënt is. Omdat juist bij dit handelen de „human factor” van zo enorme betekenis is, vinden sociologie en sociale psychologie een bijzondere taak in het bestuderen van de onmiddellijke invloed van de ramp op de menselijke verhoudingen. Deze wetenschappen leveren daarmede een bijdrage tot het zo beperkt mogelijk maken van het sociale risico dat aan maatschappelijke improvisatie is verbonden. Er zijn t.a.v. dit onderwerp in het Rampgebied onderzoeken gedaan waarvan de uitkomsten nog niet zijn gepubliceerd. Rekening houdend met het eventuele précair karakter van de resultaten, kan toch een zo ruim mogelijke publicatie als wenselijk worden beschouwd, zo niet de beschrijving gevend van de concrete situatie met allerlei persoonlijke elementen, dan toch een overzicht toelastend van de belangrijkste conclusies.

Een gevolg van grote rampen met ruimtelijk verwoestend karakter is de evacuatie, een specifieke techniek, ontstaan in een periode van toenemende organisatie en communicatie. De evacuatie is eigenlijk de formele perfectie van het verschijnsel der vlucht. Het behoeft geen betoog, dat aan de evacuatie bijzondere menselijke aspecten inhaerent zijn, waarvan de betekenis zeer spoedig zwaar gaat wegen en wel in de vorm van spanningen, die tussen de geëvacueerden onderling en tussen de geëvacueerden en de opnemende groepen optreden. De zorg voor de geëvacueerden is bovendien niet alleen van materiële aard, doch ook en vooral van godsdienstige, morele en culturele aard. Dit is in het bijzonder het geval wanneer een bevolking, met ruimtelijk vrij geïsoleerd karakter en met bijzondere godsdienstig-maatschappelijke kenmerken, die met dit ruimtelijk isolement samenhangen, vrij langdurig wordt geëvacueerd naar gebieden met een geheel of ten dele godsdienstig en cultureel ander klimaat. Bij de reconstructie van de getroffen samenleving, die ook een sociale reconstructie dient te zijn, zal men bedacht moeten zijn op de mentale beïnvloeding welke de geëvacueerde bevolking zal hebben kunnen ondergaan. Het bij deze aantekeningen gegeven cartogram betreffende de verspreiding der evacué's uit het Rampgebied moge de waarschijnlijke betekenis van deze beïnvloeding illustreren. Een enkel verklarend cijfer zij hieraan toegevoegd. Schr. ontleent

# VERSPREIDING DER EVACUË'S UIT HET RAMPGEBIED PER GEMEENTE OP 1 MAART 1953



As a result of the flood disaster of February 1st 1953 72350 persons were evacuated to other parts of the Netherlands. The above map shows the distribution of those evacuated to 700 municipalities of the Netherlands by March 1st 1953. This cartogram gives an impression of the wide-spread geographical dispersion of those evacuated, who for the greater part came from an island area in a socio-cultural isolated position. Because of this dispersion these evacuees have been faced with a serious socio-cultural change from their isolated island way of life.

A la suite des grandes inondations au 1 février 1953 72350 personnes ont été évacuées vers d'autres régions des Pays-Bas. La carte ci-dessus montre la répartition de ces évacués sur 700 municipalités des Pays-Bas au 1 mars 1953. Ce cartogramme donne une idée de la grande dispersion, à un point de vue tant géographique que social-culturel, de ces évacués, qui pour la plus grande partie étaient originaires d'une région insulaire et à un point de vue social-culturel quelque peu isolée.

Wegen der grossen Überschwemmungen am 1 Februar 1953 mussten 72350 Personen in andere Gebiete der Niederlande evakuiert werden. Auf oben stehender Karte ist die Aufteilung dieser Evakuierten auf 700 Gemeinden der Niederlande nach dem Stande vom 1 März 1953 angegeben. Dieses Kartogramm gibt einen Eindruck von der starken räumlichen und sozial-kulturellen Zerstreuung dieser Evakuierten, die zum grossen Teil aus einem insularen und sozial-kulturell etwas isolierten Gebiet stammen.



enkele gegevens aan een reeds vroeger verschenen studie van zijn hand<sup>1)</sup>.

Ruim 700 gemeenten namen deel aan de opneming. Dit is een beduidend cijfer omdat een groot aantal kleine gemeenten over te weinig accommodatie zullen beschikken om een kwantitatief enigszins belangrijke groep op te nemen. Een aantal gemeenten met overwegend of geheel katholieke bevolking was bovendien minder geschikt tot het opnemen van orthodox-protestantse evacué's, die in eigen godsdienstig milieu een zekere mate van geborgenheid vonden. Voorzover met behulp van de desbetreffende instanties gegevens ter beschikking kwamen, bedroeg het aantal geëvacueerden op 1 Maart 1953 72.350. In de provincie Zuid-Holland werd het grootste deel opgenomen nl. 29.778 waarvan alleen  $\pm 10.000$  in Rotterdam. Een belangrijke rol speelden ook de provincies Noord-Brabant en Zeeland met resp. 19.082 en 10.992 opnemingen. Verder verwijderd van het Rampgebied zijn toch nog belangrijke aantallen evacué's opgenomen, in Utrecht, Noord-Holland en Gelderland resp. 6.262, 2.540 en 2.283. Overigens zijn alle provincies vertegenwoordigd, de excentrisch gelegen provincies zoals te verwachten is met kleine aantallen.

De maatschappelijk-culturele beïnvloeding, welke in de evacuatie een rol kan spelen, hangt natuurlijk in sterke mate af van de duur van het verblijf in het nieuwe milieu. Op 1 Mei 1953, dus na 3 maanden, was van praktisch geheel Schouwen-Duiveland en een deel van Tholen meer dan 90% der geëvacueerden nog niet terug. Voor een aantal andere gemeenten bedroegen de percentages tussen de 50 en 90%. Voorts blijkt dat op 1 Mei 1953 de grote steden nog belangrijke groepen verblijf boden. Van de op 1 Maart 1953 opgenomen waren op 1 Mei 1953 nog aanwezig in Rotterdam, Schiedam en Den Haag resp. 36, 29 en 63%.

Er zijn op het ogenblik nog geen door onderzoek verkregen resultaten beschikbaar die inzicht geven in de mate van beïnvloeding. Wanneer er echter voldoende gronden zijn om de hypothese te stellen, dat juist in die gezinnen waarin b.v. door de leeftijdssamenstelling reeds een zekere spanning was gegeven, de ontmoeting met een ander maatschappelijk milieu óf tot aanpassingen naar analogie van die in het nieuwe milieu óf tot verhevigde en nieuwe spanningen heeft

geleid, is het alleszins gewenst te proberen langs empirische weg de hier rijzende vragen te beantwoorden. In dit verband rijst ook de vraag waarom er zo weinig aandacht is besteed aan de invloed op het gezin, in overigens normale omstandigheden, door het langdurig verblijf van gezinsleden buiten het gezin (b.v. de vader die periodiek buiten de gemeente werkt, de zoon tijdens de vervulling van de dienstplicht etc.). Voor de gezinssociologie, die zo snel in betekenis is toegenomen, liggen hier belangrijke taken.

In hoeverre het locale en regionale groepsleven in het Rampgebied duurzaam én door de onmiddellijke schok van de ramp én door de beïnvloeding van het evacuatie-milieu meer of minder diepgaande veranderingen heeft ondergaan, is een vraag waarvan de beantwoording relevant is voor de gehele sociale reconstructie van de getroffen samenleving. Dit geldt wel in het bijzonder voor de katholieke diasporagroepen. Hun geestelijk-psychische problematiek is in het algemeen te weinig bekend. Zij zal negatief en positief zijn beïnvloed. Negatief door een bezinning op datgene wat gemist wordt en positief door het herinnerd worden, en wel tastbaar, aan het bestaan der grote katholieke gemeenschap. Positief beïnvloed misschien ook door de grotere openheid die in de aloude samenleving van gesloten insulair karakter zou kunnen groeien.

Hoewel de sociale overlevingskracht groot is, oude tradities zich lang handhaven omdat het loslaten daarvan een vacuum betekent en ook de sociale controle zich snel herstelt, blijkt steeds dat het gevaarlijk is de sociale gevolgen van langdurige ontmoetingen met een vreemd maatschappelijk milieu te onderschatten, juist wanneer de uiterlijke symptomen nog ontbreken. De spanningen die zijn opgeroepen blijven soms verborgen tot een generatieverschuiving is opgetreden. Juist nu in het kader der reconstructie van het Rampgebied de sociale activiteiten worden gestimuleerd, is de vraag naar de innerlijke houding der bevolking aan de orde. De reconstructie die een waterstaatkundige bevrijding betekent, zal ook kunnen zijn een bevrijding uit het isolement door natuurlijke factoren veroorzaakt. In deze bevrijding zal ook de katholieke diaspora in het Z.W. van Nederland een nieuwe functie verkrijgen. Het onderzoek, op dit terrein bij het K S K I in uitvoering, moge behulpzaam zijn bij het ontplooiën van op bovenstaande omschreven ontwikkeling betrokken pastorele, culturele en sociaal-charitatieve activiteiten.

<sup>1)</sup> Zeegers, Prof. G. H. L., „Het Planologisch en sociologisch aspect van het delta-plan." *Het Deltaplan afdamming zee-armen*. Prae-adviezen voor de jaarlijkse algemene vergadering van de Nederlandsche Maatschappij voor Nijverheid en Handel te Maastricht op 17 Juni 1954.

Prof. G. H. L. ZEEGERS

